Nachod-Wyksokow

Friedrich Regensberg

Digitized by Google

40.37

vard College Library

FROM THE FUND OF

IARLES MINOT

Class of 1828

Google

Digitized by Google

442 / K3.

Nachod-Wysokow
1866.

Digitized by Google

Regensberg • 1866.

• Königgrätz •

Ein Schlachtenbild.

Mit Illustrationen und Karten

Geheftet M. 1.— = K. 1.20 h. ö. W.
Fein geb. M. 2.— = K. 2.40 h. ö. W.

Von Dresden bis Münchengrätz.

Mit Illustrationen und Karten

Geheftet M. 1.— = K. 1.20 h. ö. W.
Fein geb. M. 2.— = K. 2.40 h. ö. W.

Custoza

und die Verteidigung von Südtirol.

Mit Illustrationen und Karten

Geheftet M. 2.— = K. 2.40 h. ö. W.
Fein geb. M. 3.— = K. 3.60 h. ö. W.

Gitschin.

Mit Illustrationen und Karten

Geheftet M. 1.— = K. 1.20 h. ö. W.
Fein geb. M. 2.— = K. 2.40 h. ö. W.

Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Digitized by Google

Nachod-Wysokow

von

Friedr. Regensberg.

Mit Illustrationen von **H. Hoffmann**,
zwei Karten und einer an Ort und Stelle
aufgenommenen Ansicht von L. Burger.

Stuttgart 1905
Franckh'sche Verlagshandlung
W. Keller & Co.

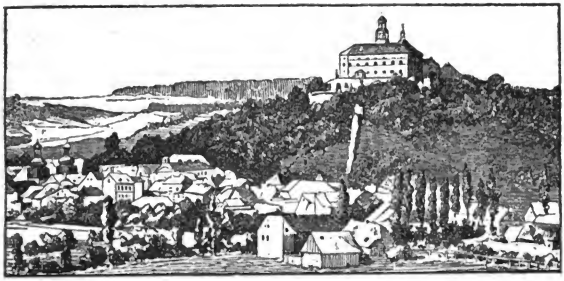
Digitized by Google

Ger 2240.37

HARVARD COLLEGE LIBRARY
NOV. 7, 1919
MINOT FUND

Druck von Carl Grüninger (Klett & Hartmann), Stuttgart.

Digitized by Google



Ansicht von Stadt und Schloß Nachod.

Schwarzweiße Fahnen wehten seit dem 14. Juni 1866 von dem 85 m hohen Ratsturm und dem Berliner Torturm der schlesischen Kreisstadt und Festung Neisse. Von jenem Tage bis zum 23. Juni befand sich nämlich das Hauptquartier der vom Kronprinzen Friedrich Wilhelm befehligten Zweiten oder Schlesischen Armee in den Mauern der ehemaligen Hauptstadt des Fürstentums Neisse, die — nur 15 km von der böhmischen Grenze entfernt — am Abhange der Sudeten liegt und (bis 1870) einen der wichtigsten festen Plätze im Osten der preußischen Monarchie darstellte.

Schon anfangs April hatte Moltke auf baldige, die ganze Armee umfassende Mobilmachung, sowie auf eine energische strategische Initiative und Offensive gedrungen, aber durch das Zögern König Wilhelms gewann Österreich einen Vorsprung in seinen Rüstungen, den Moltke dadurch wieder einzubringen suchte, daß er dann alle zur Verfügung stehenden Eisenbahnlinien (5) für den Transport der Truppen benützte. Als dieser der Hauptsache nach am 5. Juni beendet war, standen die gegen Österreich bestimmten Streitkräfte in 3 Hauptgruppen, zwischen denen in der Mitte eine große Lücke klaffte, auf einem über 400 km langen Bogen längs der Grenzen von Böhmen und Sachsen „verzettelt“ — wie Moltkes Kritiker sich ausdrückten. „Es war das selbstverständlich nicht der strategische Aufmarsch der Armee,“ bemerkt das preußische

Digitized by Google

Generalstabswerk dazu, „sondern eine erste und unvermeidliche Etappe zu demselben. Ob von jenen Ausschiffungspunkten aus die weitere Annäherung der noch getrennten Teile durch Märsche auf der Peripherie erstrebt werden mußte oder durch Operationen nach dem Zentrum bewirkt werden durfte, blieb noch abhängig von dem Entschlusse über defensive oder offensive Führung überhaupt.“ Daß diese Frage unmittelbar vor dem Kriegsausbruch noch nicht entschieden war, klingt freilich höchst befremdlich; wir wissen aber jetzt, daß der greise König trotz Moltkes, Bismarcks und Roons Drängen nicht zu bewegen war, den entscheidenden Schritt zum Kriege zu tun, solange er noch eine friedliche Entwirrung der schwebenden Differenzen für möglich hielt.

Da Moltke und ebenso der König und Prinz Friedrich Karl dem Feldzeugmeister Benedek eine kühne Offensive: Vordringen nach Berlin auf kürzestem Wege, zutrauten, so handelte es sich zunächst um die unmittelbare Sicherung der Mark Brandenburg, zugleich aber auch der Provinz Schlesien, die man doch nicht preisgeben durfte; dies wurde indes durch die ungünstige geographische Gestaltung der langen Grenze sehr erschwert. Blumenthal meinte dagegen: „Ich würde ganz Oberschlesien, selbst Breslau, aufgeben, um recht stark zur Schlacht zu sein; halten können wir Oberschlesien doch nicht.“ Mangelhaft und ungenau waren die Nachrichten über den Feind: man glaubte die österreichische Hauptmacht anfangs in Böhmen, und erst als der preußische Generalstab in den Besitz der österreichischen Ordre de bataille mit den Standorten der Armeekorps am 11. Juni gelangte, ergab sich, daß Benedek fast mit dem gesamten Heere in Mähren, um Olmütz, lagerte, wo man bisher nur einen kleinen Teil vermutet hatte; nun schien wieder Schlesien in erster Linie bedroht. Aus dieser Unsicherheit und aus diesen wechselnden Anschauungen erklärt sich das tastende Hin- und Herschieben der preußischen Korps längs der böhmischen Grenze, das nicht mit Unrecht vielen Tadel gefunden hat.

Der Kronprinz trat mit allem Nachdruck beim Könige für den Schutz der Provinz Schlesien ein, zu deren Militärgouverneur er ernannt worden war. Nachdem vorher die ihm unterstellten Heereskörper in den nordwestlichen Teil der Provinz

Digitized by Google

dirigiert worden waren, erwirkte er jetzt in Berlin die Genehmigung des Abmarsches in die Stellung bei Neisse hinter dem Abschnitt des gleichnamigen Flusses. Gleichzeitig wurde — wie schon vorher das I. (ostpreuß.) Korps — auch noch das Gardekorps der Schlesischen Armee zugeteilt, die nun aus 4 Armeekorps (Garde, I., V. und VI.) nebst 1 Kavalleriedivision bestand und mit fast 130000 Mann (einschließlich der beiden zum Grenzschutz in Oberschlesien bestimmten Detachements Knobelsdorff und Stolberg) das stärkste der ins Feld gesandten Heere wurde, solange die Erste und die Elbarmee getrennt blieben. Sie bildete den linken Flügel, um 5—6 Tagesmärsche getrennt von der Ersten Armee (II., III., IV. Korps nebst einem Kavalleriekorps) unter Prinz Friedrich Karl, rechts von der Elbe an der sächsischen Grenze bis Görlitz, während auf dem rechten Flügel die zum Einmarsch in Sachsen bestimmte Elbarmee unter General Herwarth v. Bittenfeld (VIII. Korps und 1 Division vom VII.) auf dem linken Elbufer stand.

In Neisse befand sich das Hauptquartier in den seit der Mobilmachung leer stehenden Räumen der Kriegsschule. Der Kronprinz wohnte im Lehrerkasino, in unmittelbarer Nähe sein Generalstabschef, Generalmajor Leonhard v. Blumenthal (geb. 30. Juli 1810), der sich im dänischen Feldzuge von 1864 in gleicher Eigenschaft beim Prinzen Friedrich Karl ausgezeichnet hatte. Das Verhältnis des Generals zum Kronprinzen gestaltete sich, wie Verdy du Vernois*) bezeugt, vom ersten Anfange an zu einem geradezu idealen. Er war durchaus der rechte Mann am rechten Platze: „Mit bewunderungswürdiger Klarheit beherrschte er die großen Verhältnisse des Krieges, und mit nie ermüdender Tätigkeit überwältigte er die auf ihm lastenden Arbeiten; stets zielbewußt, stets seiner Sache sicher, vermochte nichts seine Ruhe und Objektivität zu beeinträchtigen. Zeichnete er sich auch vor allem durch Kühnheit in seinen Entwürfen und rücksichtslose Energie in ihrer Durchführung aus, so basierten Entwurf wie Durchführung bei

*) „Im Hauptquartier der Zweiten Armee 1866“ (Berlin 1900); diesem Hauptquartier gehörte der nachmalige Kriegsminister und hervorragende Militärschriftsteller als Generalstabsmajor an.

Digitized by Google

ihm stets auf sorgsamster Würdigung aller in Betracht kommenden Momente."

Oberquartiermeister war General v. Stosch, der spätere Chef der Admiralität, den neben einem umfassenden militärischen Wissen vor allem ein klares, scharfes Urteil, eine seltene Energie und rasche Entschlußfähigkeit auszeichneten. Der Kronprinz liebte sein gerades, offenes Wesen und war ihm persönlich sehr zugetan; trotzdem trat Stosch 1866 neben dem alles leitenden Blumenthal im Hauptquartier in den Hintergrund und gelangte erst in Frankreich als Generalintendant der Armee und als Generalstabschef beim Großherzog von Mecklenburg zu voller Geltung.

Am Nachmittag des 16. Juni traf in Neisse die Nachricht von der Kriegserklärung Preußens an Sachsen, Kurhessen und Hannover ein, mit der Mitteilung, daß am Mittag die preußischen Truppen in diese Länder einrücken würden. Während nun gegen die drei Staaten die Schläge ebenso kräftig wie schnell geführt wurden, verzögerte sich der Beginn der Operationen gegen Österreich immer noch eine Reihe von Tagen. Die in Sachsen eingerückte und dem Prinzen Friedrich Karl unterstellte Elbarmee mußte erst dieses Land durchziehen, bevor sie mit der Ersten Armee in Böhmen einrücken konnte. Diese und das Heer des Kronprinzen hatten aber noch keine Erlaubnis zum Überschreiten der Grenze, so daß sie nicht einmal durch Patrouillen sich die nötige Aufklärung über den Feind verschaffen konnten. Endlich gelang es Bismarck, die Bedenken seines königlichen Herrn zu beseitigen, und am Nachmittag des 19. Juni entschloß sich der Monarch, nicht länger den österreichischen Angriff abzuwarten, sondern selbst die Initiative zu ergreifen, wovon der Minister des Auswärtigen den beiden Oberkommandierenden sofort Mitteilung machte. An demselben Tage hatte Moltke die Gewißheit erlangt, daß die k. k. Nordarmee aus Mähren abrücke, um sich im nördlichen Böhmen zu konzentrieren. Unverzüglich erteilte er nun den beiden Prinzen telegraphisch den Befehl zur gemeinsamen Offensive nach Böhmen. Für die Zweite Armee hieß es dann weiter: „I. Armeekorps morgen auf Landeshut in Marsch setzen. Bei Neisse verbleibt ein Korps. Schriftliche Ordre

Digitized by Google

morgen." Im Stabe des Kronprinzen war man auf Grund der einlaufenden Meldungen gleichzeitig zu der Ansicht gelangt, daß für Schlesien kaum noch etwas zu fürchten sei und daß die Zweite Armee einen Rechtsabmarsch nach Böhmen ausführen müsse, wo nun die Entscheidung lag.

Am Vormittag des 20. Juni lief der Befehl des Königs ein, am nächsten Morgen die Erklärung über den Kriegszustand an die österreichischen Vorposten abzugeben.*) In dem großen Bureau des Hauptquartiers äußerte Blumenthal zu den dort arbeitenden Offizieren: „Jetzt dürfte es an der Zeit sein, daß der Kronprinz einen Armeebefehl erläßt." Dann forderte er einige Herren, die augenblicklich nicht beschäftigt waren, auf, ein solches Schriftstück zu entwerfen. Man machte sich an die Arbeit, und nachdem sie beendet war, wurden die Entwürfe vorgelesen.

Währenddessen trat zufällig Kronprinz Friedrich Wilhelm in das Zimmer. Der preußische Thronfolger (geb. 18. Okt. 1831) stand damals im 35. Lebensjahre. Er war nicht ganz so hoch gewachsen wie sein Vater, aber seine durchaus ebenmäßig gebildete Gestalt überragte immerhin noch weit das mittlere Maß. In jedem Zuge ist treu das Bild, das Verdy von dem Führer des Schlesischen Heeres entwirft: „Den schön geformten Kopf mit seiner frischen Gesichtsfarbe schmückte reiches Haupthaar und ein prächtiger blonder Vollbart. Vor allem war es der wundervolle Ausdruck seiner blauen Augen, aus denen Herzensgüte und Innigkeit des Gemüts hervorleuchteten, die jeden unwiderstehlich an ihn fesselten. Vor-

*) Sie wurde überreicht bei Oswiecim und Zuckmantel am 21., bei Zwickau am 22. Juni. Das österreichische Generalstabswerk tadelt es, daß der Text der Kriegserklärung „ganz gegen alles Herkommen" erst beim Überschreiten der Grenze an die Vorposten abgegeben wurde. Dem gegenüber enthält das preußische Generalstabswerk („Der Feldzug von 1866" S. 93) den Hinweis, daß „eine besondere Kriegserklärung an Österreich nicht erfolgte, weil durch den Bundesbeschluß vom 14. der Krieg gegen Preußen bereits ausgesprochen war." Den feindlichen Vorposten wurde durch Parlamentär bloß „die Nachricht davon übergeben, daß durch das Verfahren Österreichs zu Frankfurt a. M. der Kriegszustand faktisch ausgebrochen sei, die preußischen Truppen daher die Weisung erhalten hätten, demgemäß zu handeln".

Digitized by Google

trefflich sah er auch zu Pferde aus. Während des Feldzuges ritt er fast nur einen sehr schönen großen Fuchs mit mächtigem Gangwerk. Er selbst trug stets den blauen Interimsrock der Generale mit Achselstücken, den der Stern des Schwarzen Adlerordens schmückte; dazu die Schärpe, den Infanteriesäbel und hohe Reiterstiefel, auf dem Haupte die Feldmütze. Wenn er den Weg entlang sprengte, in der Hand meist die kurze Tabakspfeife, auf welcher der heraldische Adler sich befand, folgte ihm freudestrahlend jedes Auge. Die ganze Erscheinung rief den Eindruck eines Idealgebildes hervor; in ihr sah man verkörpert, was die Sage von Siegfrieds Heldengestalt uns bekundet und überliefert hat. Wie in seinem Äußeren sich bereits sein edler Charakter ausprägte, so kam dieser auch in vollem Umfange in seinem Denken und Handeln zum Ausdruck."

Blumenthal wies darauf hin, daß jetzt jedes weitere Zögern der Kaiserlichen Nordarmee für ihr Vorrücken nach Nordböhmen zugute komme, und am 22. ging daher das Gesuch an den König ab, der Schlesischen Armee den Einmarsch in Böhmen zu gestatten. Kaum war jedoch der Brief der Post übergeben, als auch bereits das Telegramm Moltkes eintraf, das beiden Armeen das Einrücken vorschrieb, mit der Anweisung, ihre Vereinigung in der Richtung auf Gitschin auszuführen. Sie hatten diese Vereinigung also nötigenfalls mit den Waffen zu erzwingen, doch glaubte Moltke, daß die Korps Benedeks auf ihrem Flankenmarsch von Olmütz her noch nicht weit genug herangekommen sein würden, um sich zwischen die beiden Heere werfen zu können. Diese Vermutung sollte sich als irrig erweisen, desgleichen die Annahme, daß sich auch das II. österreichische Korps mit dem I. und den Sachsen an der Iser der Ersten Armee gegenüber befände. Diese hatte mittlerweile mit der Elbarmee bereits Fühlung genommen; die Zweite Armee stand tatsächlich dem Feinde am nächsten, war jedoch durch das Gebirge noch von ihm getrennt. Sobald sie aus den Bergen heraustrat, mußte sie sich ihren Aufmarsch und ihre Vereinigung in der jenseitigen Ebene an der oberen Elbe erst erkämpfen, vielleicht gegen starke Übermacht. Um bei dem Feinde Zweifel darüber zu erwecken, ob man auf Mähren oder auf Böhmen zu operieren wolle, nahm das VI. Korps während der nächsten Tage Scheinbewegungen

Digitized by Google

in der Richtung auf Olmütz vor, wobei die Truppen die Nachricht verbreiteten, sie seien die Avantgarde der ihnen folgenden übrigen Armeekorps. Man glaubte beim Oberkommando, daß auf diese Weise der Rechtsabmarsch der Hauptmacht hinter der Grafschaft Glatz fort und teilweise durch diese hindurch den Österreichern verborgen bleiben würde. Dies war jedoch keineswegs der Fall, sondern Benedek erhielt durch den vom Obersten Tegetthoff, dem Bruder des Admirals, im Hauptquartier vortrefflich eingerichteten Kundschaftsdienst alsbald Nachricht über jene Bewegungen. Wie Friedjung mitteilt, benutzten die Österreicher zu diesem Zweck ein erstmals im amerikanischen Bürgerkrieg erprobtes Mittel. Der vom kronprinzlichen Hauptquartier nach Berlin laufende Telegraphendraht wurde insgeheim in einem Walde mit einem Handapparat in Verbindung gesetzt, und so gelang es, auch jene Depeschen dort abzulesen, welche die letzte Verschiebung der Korps in Schlesien gegen Südosten meldeten.

Zu Beginn des Marsches an die Grenze, am 24. Juni und in der darauffolgenden Nacht, herrschte ein furchtbares Unwetter, aber der nächste Morgen brachte wieder hellen Sonnenschein. Am Abend des 25. erreichten die zunächst zum Einrücken in Böhmen bestimmten Korps ihre nahe bei der Grenze gelegenen Marschziele: auf dem rechten Flügel das I. (Bonin) und die Kavallerie-Division (Hartmann) zwischen Liebau, Schömberg und Waldenburg; das Gardekorps (Prinz August von Württemberg) in der Mitte bei Wünschelberg und Neurode, während das den linken Flügel bildende V. Korps (Steinmetz) nach Rückers und Glatz gelangte. Das VI. Korps (Mutius) befand sich um Patschkau; es hatte ursprünglich zum Schutz Schlesiens noch bei Neisse bleiben sollen, als aber ein Vorrücken der Österreicher dorthin unwahrscheinlich geworden war, erhielt der Kronprinz freie Verfügung über das Korps, das nun angewiesen wurde, den Rechtsabmarsch in der Grafschaft Glatz weiter fortzusetzen. Durch diese Anordnung wurde es nicht nur möglich, dem V. Korps, das zunächst schwere Kämpfe zu bestehen hatte, bereits am 28. Juni durch eine verstärkte Brigade des VI. eine sehr erwünschte Unterstützung zuzuführen, sondern sie bewirkte auch, daß das ganze Korps bei der Ent-

Digitized by Google

scheidungsschlacht von Königgrätz rechtzeitig erscheinen und Verwendung finden konnte. Das I., das Garde- und das V. Korps hatten jedes eine der 3 Hauptstraßen vor sich, die durch das Bergland bei Trautenau, Eipel und Nachod-Skalitz in die Ebene führten. Diese drei Punkte, die „Tore Böhmens" genannt, mußten von den getrennt marschierenden Heersäulen in Besitz genommen werden, damit die Schlesische Armee sich in Feindesland wieder vereinigen konnte. Nach den getroffenen Dispositionen sollte bereits am 28. Juni ihr Aufmarsch an der oberen Elbe in der Linie Königinhof-Arnau erfolgt sein, — ob dieser Termin sich wirklich einhalten ließ, hing freilich vom Feinde ab.

— — — — — — — — — — — — — — —

In heißer Sonnenglut durchzog am 26. Juni eine blinkende Heerschlange die Talenge, die aus der Grafschaft Glatz in Preußisch-Schlesien nach Nachod in Böhmen führt. Das dort in einer gegen 3 Wegstunden langen Kolonne durch das Bergland zwischen dem Riesengebirge und den Glatzer Gebirgen rückende V. Armeekorps bildete auf dem Rechtsabmarsch der Schlesischen Armee den linken Flügel; auf demselben Wege sollte ihm später das VI. Korps folgen, das an jenem Tage mit je einer Brigade nach Glatz und Landeck vorgeschoben worden war, weil feindliche Abteilungen in die Südspitze der Grafschaft Glatz eingedrungen waren. Das I. Korps (auf dem rechten Flügel) sollte nach dem Armeebefehl am 26. um Liebau und Schömberg verbleiben; in der Mitte rückte die noch am weitesten zurück befindliche Garde in das Braunauer Ländchen, je 1 Division auf den Straßen nach Trautenau und nach Nachod vorschiebend, um am nächsten Tage nötigenfalls das I. wie das V. Korps unterstützen zu können. Das letztere hatte sich mit dem Gros der Grenze zu nähern und die Avantgarde bereits über diese hinaus gegen Nachod vorzuschieben.

Die drei Übergänge, auf denen das Heer des Kronprinzen vorrückte, laufen ziemlich parallel in der Hauptrichtung von Osten nach Westen; der nach Nachod führende südlichste trifft beim Austritt aus den Bergen gerade auf die Festung Josefstadt, wo die k. k. Nordarmee um jene Zeit im Aufmarsch begriffen war. Der Führer des V. Korps mußte also einen oder zwei Tage

Digitized by Google

lang gewärtigen, daß er es mit der Hauptmacht Benedeks zu tun bekam. General der Infanterie Karl Friedrich v. Steinmetz war am 27. Dezember 1796 geboren, mithin ein Vierteljahr älter als König Wilhelm. 1813 kam er aus dem Kadettenkorps als Sekondeleutnant in das 1. Infanterie-Regiment, bei dem er die Feldzüge 1813/14 mit Auszeichnung mitmachte. Er brachte mehrere Wunden und das Eiserne Kreuz heim und rückte dann in den langen Friedensjahren trotz unermüdlichen Strebens auf wissenschaftlichem wie praktischem Gebiet nur langsam vorwärts. Als Major zog er 1848 in den schleswig-holsteinischen Feldzug, für den er den Orden pour le mérite bekam; während die preußische Nationalversammlung in Brandenburg a. H. tagte, war der gestrenge Steinmetz Kommandant daselbst. 1854 avancierte er zum Generalmajor; in demselben Jahre verlor er als letztes seiner 3 Kinder die innigst geliebte älteste Tochter, und auf diesen eisernen Mann wirkte der Schmerz so niederschmetternd, daß er sich bei ihm in mehrere Jahre währende Wahnvorstellungen umsetzte. 1863 erhielt Steinmetz das II. Korps; seit Mai 1864 stand er als General der Infanterie an der Spitze des V. Korps (Posen), mit dem er nun über die Grenze rückte.

In seinem Tagebuch*) erzählt Steinmetz den Besuch, den er 1862 in Verona dem damaligen Kommandanten in Italien, Feldzeugmeister Benedek, abgestattet hatte; er schildert darin die Eigenart des Mannes, dem er nun als Gegner gegenüberstand, und der ihm im Charakter ebenso ähnlich war, wie es die Lebensschicksale beider Männer später werden sollten. Der „alte Steinmetz" — so hieß er im Heere und im Volke — wurde von den ihm untergebenen Offizieren und Mannschaften gefürchtet wegen seiner rücksichtslosen Strenge und eisernen Härte; Schonung kannte er weder im Friedensdienst, noch in der Schlacht, wobei er freilich selbst in jeder Beziehung das Beispiel gab. Mit der Truppe, die er sich zum scharfgeschliffenen Werkzeug herangebildet hatte, errang er 1866 größere Erfolge, als irgend ein anderer Korpsführer. Dadurch steigerte sich aber auch seine

*) „Generalfeldmarschall v. Steinmetz." Aus den Familienpapieren dargestellt von Hans v. Krosigk. (Berlin 1901.)

Digitized by Google

Eigenwilligkeit bis zum Starrsinn, so daß sich König Wilhelm genötigt sah, ihn am 15. September 1870 von der Führung der Ersten Armee plötzlich abzuberufen. Wie vorher bei Benedek, zeigte sich auch bei ihm, daß ein vorzüglicher Korpsführer noch keineswegs die Garantie gibt, ein guter Armeeführer zu sein.

Von seiner Eigenmächtigkeit lieferte Steinmetz übrigens auch schon 1866 verschiedene Proben. Als er sich im Schloß Fürstenstein beim Kronprinzen meldete, trug er eine mit schwarzem Wachstuch überzogene Feldmütze, genau so, wie einst als junger Leutnant im Befreiungskriege. „Freilich war dies eine Abweichung vom Bekleidungsreglement," bemerkt Verdy dazu, „aber man wollte den würdigen alten Herrn in seiner Erinnerung an die ruhmvolle Vergangenheit, an welcher er seine Freude hatte, nicht stören, und so blieb er im Besitz dieser eigenartigen Kopfbedeckung während des ganzen Feldzuges. Seltsam war es allerdings, daß gerade dieser General, welcher als mustergültig in der strengen Beaufsichtigung aller durch Reglements vorgeschriebenen Formen galt, diese bei sich selbst nicht beobachtete". Auch auf anderen wichtigeren Gebieten wollte Steinmetz seinen „eigenen Kopf" haben. Dies zeigte sich auf Böhmens Schlachtfeldern durch seine Anordnung, „daß die Bataillone zum Gefecht stets in Halbbataillonen*) formiert auftreten sollten, eine Maßregel, die er zu erlassen nicht befugt war und die größere Nachteile in sich schloß, als sie Vorteile gewährte. Sie wäre jedenfalls vom Kronprinzen aufgehoben worden, wenn man im Hauptquartier des Oberkommandos hiervon Kenntnis erhalten hätte; uns wurde sie aber erst bei Beendigung des Feldzuges bekannt."

Das von dem weißhaarigen Recken befehligte V. Korps (9. und 10. Division) hieß zwar das posensche, enthielt jedoch

*) Diese Halbbataillone bestanden nicht aus 2 Kompagnien, sondern aus 4 Halbkompagnien zu je 120 Mann; dadurch wurde das Regiment zur Halbbrigade, die 2 Treffen zu je 3 Halbbataillonen formierte. Steinmetz wollte auf diese Weise eine leichtere Beweglichkeit und Lenkbarkeit, sowie eine nachdrücklichere Ausnützung der Feuerwaffen in den taktischen Grundeinheiten erzielen, was jedoch tatsächlich nicht geschah, da diese erst nach vollzogener Mobilmachung angeordnete Formation nicht eingelebt war und eine völlige Verschiebung aller Kommandoverhältnisse herbeiführte.

Digitized by Google

nur ein einziges posensches Regiment (das 58.), während von den 3 andern Regimentern mit dieser Bezeichnung das 18. dem III. (brandenburgischen) Korps zugeteilt war und das 19. und 59. bei der Mainarmee standen. Sonst umfaßte das V. Korps noch westpreußisch-schlesische, märkische und westfälische Bataillone, wies somit im Vergleich zu den übrigen Korps, die — mit Ausnahme der Garde — mehr oder weniger eine provinzielle Einheit darstellten, eine recht bunte Zusammenstellung auf. Trotzdem wurde es durch den energischen Willen und die stramme Zucht seines Führers fest und einheitlich in der Hand gehalten. Um dem Korps seine schwierige Aufgabe beim Einrücken in Böhmen zu erleichtern, war am 24. Juni die 11. Division des VI. Korps in ihrem Biwak bei Köppernig, südlich Neisse, angewiesen worden, ihm ihre 22. Infanterie-Brigade und das 2. Schlesische Dragonerregiment Nr. 8 zur Verstärkung über Reichenstein, Glatz und Reinerz nachzuschicken. Das von Oberstleutnant v. Wichmann befehligte Dragonerregiment erreichte nach zwei starken Märschen bereits in der Nacht zum 27. das Biwak des Gros bei Reinerz; die Brigade unter Generalmajor v. Hoffmann traf erst am 28. früh auf dem Schlachtfelde von Nachod ein.

Am Nachmittag des 26. Juni passierte die Avantgarden-Vorhut des V. Korps — immer noch auf preußischem Gebiet — zuerst das Örtchen Rückers und dann das an der Weistriz gelegene Städtchen Reinerz; nach kurzer Rast ging es weiter nach Lewin, dem letzten größeren Orte diesseits der Grenze.

Nach dem für diesen Tag von Steinmetz erlassenen Marschbefehl sollten die Reserven des Korps bei Rückers bleiben, das Gros bei Reinerz; die Avantgarde war angewiesen, bis Lewin und mit der Vorhut bis Gellenau zu marschieren. Die äußersten Vorposten sollten womöglich bis zur Mettau, dem Grenzflusse, vorgeschoben werden. Der Kommandeur der 9. Infanterie-Division, Generalmajor v. Löwenfeld, befehligte die Avantgarde. Ihre Vorhut unter Oberst v. Below, Kommandeur des Westfälischen Füsilier-Regiments Nr. 37, umfaßte das II. und III. Bataillon 37, das halbe 1. Schlesische Jäger-Bataillon Nr. 5, 2 Eskadrons des 1. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 4 und die 5. 4-pfündige Batterie. Vom Feinde

Digitized by Google

wußte man nur, daß ein Korps im Süden von Nachod bei Opotschno eingetroffen sei; weiterhin gelangte noch zur Kenntnis, daß andere Kolonnen des Gegners sich bei Skalitz sammelten, und daß der Nachoder Paß nur schwach besetzt wäre.

Um wenigstens über die Besetzung des Geländeabschnittes unmittelbar hinter dem Grenzflüßchen ins klare zu kommen, beschloß Generalmajor v. Löwenfeld, persönlich eine Erkundung vorzunehmen. Gegen 5 Uhr ritt er mit einigen Offizieren und in Begleitung von einem Zug Dragoner und einem Zug Jäger über die Vorposten hinaus. Von den Höhen an der Mettau ließ sich ein guter Überblick gewinnen. Man sah, daß die Brücke über den Fluß abgebrochen war, und daß einige hundert Schritte dahinter, bei dem k. k. Zollamte, eine feindliche Abteilung den Defilee-Eingang von Nachod besetzt hielt. Dieses Detachement, unter Oberst Graf Thun, bestand aus einer halben Kompagnie des 35. Infanterie-Regiments (von der Festungsbesatzung Josefstadt), 2 Eskadrons der 6. Küraſſiere (von der 1. Reserve-Kavallerie-Division) und 2 Geschützen. Die österreichischen Artilleristen nahmen alsbald die Gruppe der preußischen Offiziere aufs Korn; zwei Granaten sausten heran, ohne jedoch Schaden anzurichten.

„Holen Sie zwei Geschütze aus dem Biwak der Vorhutbatterie heran," befahl General v. Löwenfeld einem Adjutanten, während er aufmerksam weiter beobachtete. „Wir müssen unbedingt Gewißheit darüber erhalten," äußerte er zu seinem Generalstabsoffizier, Oberstleutnant v. Ziemietzki, „wie stark die uns gegenüberstehenden Truppen sind. Handelt es sich wirklich nur um unbedeutende Abteilungen, wie es den Anschein hat, dann soll die Vorhut noch heute abend bis Nachod vorgehen und die jenseits der Mettau liegenden Höhen besetzen, die das lange Defilee beherrschen."

Sobald die vorgeholten Geschütze an einem Berghange abgeprotzt hatten und zu feuern begannen, befahl der Führer der vordersten Kompagnie der 37er, Premierleutnant v. Lignitz*), seinem Vizefeldwebel, die ausgestellten Vorposten wieder ein-

*) Vergl.: v. Lignitz, General d. Inf. z. D.: „Aus drei Kriegen" S. 8. (Berlin 1904.)

Digitized by Google

zuziehen und ihm die Kompagnie dann schleunigst nachzuführen. Er selbst eilte mit sechs Mann nach der noch etwa eine Viertelstunde entfernten Brücke, wo er einige von den schlesischen Jägern im Anschlag liegend fand und das auf dem anderen Ufer zusammengetragene Brückenmaterial gewahrte. Mit seinen Leuten watete er durch das Wasser und begann mit ihnen so-

gleich einen Brückensteg für Infanterie zu bauen, wobei sie nicht behelligt wurden, da die beiden Geschütze die jenseitigen Baulichkeiten, worin sich feindliche Schützen postiert hatten, unter Feuer hielten. Gegen 7 Uhr kam das ganze III. Bataillon der 37er nachgerückt, allein noch ehe es heran war, zog sich der Feind ganz zurück. Auch die 1. und 4. Jäger-Kompagnie und die 1. Eskadron der 4. Dragoner rückten an die Mettau heran, die nach Wiederherstellung der Brücke um 8 Uhr abends von den beiden Halbbataillonen v. Bojan und v. Kurowski

Digitized by Google

(III. 37) und den Jägern überschritten wurde. Am Zollhaus, das einige Kugelspuren aufwies, lag der erste gefallene Österreicher, ein Infanterist vom 35. Regiment, den man mit einem Mantel zudeckte.

Füsiliere und Jäger drangen flott in das von dem auf hohem Felsen gelegene Schloß des Prinzen Wilhelm zu Lippe-Schaumburg überragte Städtchen Nachod ein und durchsuchten es bei einbrechender Dunkelheit vergeblich nach Feinden, die schon vorher nach Wysokow abmarschiert waren, wo sie die Nacht hindurch unbehelligt blieben. Oberst v. Below war angewiesen, Nachod mit der Vorhut zu besetzen, um das Straßendefilee für das Vorrücken des Korps am andern Morgen zu sichern. Er hielt auf dem Marktplatze und befahl: „Halbbataillon v. Kurowski nimmt auf den Höhen nördlich der Chaussee mit Feldwachen vor sich, in der Höhe von Nachod, Stellung; ebenso Halbbataillon v. Bojan südlich der Straße. Hier in Nachod selbst besetzt die 1. Kompagnie Jäger das Schloß, die 4. den Marktplatz, zwei Feldwachen in der Richtung gegen Skalitz vorschiebend."

An der Mettau ging es noch am Spätabend des 26. lebhaft zu: das II. Bataillon 37 rückte gegen 9 Uhr hinüber, während das I. bis an die Brücke marschierte; noch später zog auch die 2. Schwadron der 4. Dragoner auf böhmisches Gebiet. Das von Lewin vorgezogene Gros der Avantgarde unter Generalmajor v. Ollech, Kommandeur der 17. Infanterie-Brigade: I. Bataillon 37, I. Bataillon, 1/2 II. (die andere Hälfte bei der Bagage) und das Füsilier-Bataillon 58, die andere Hälfte der 5. Jäger, 3 Eskadrons Dragoner Nr. 4, 1. 4pfündige Batterie nächtigte — bis auf die an die Mettau zur Herstellung von Übergängen vorgezogene Pionier-Kompagnie — bei Schlanei; das Gros des Korps, befehligt von Generalleutnant v. Kirchbach, dem Kommandeur der 10. Infanterie-Division, stand — wie oben angegeben — bei Reinerz, 2 1/2 Meilen hinter der Vorhut, und die Reserven unter dem Kommandeur der 18. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Horn, noch 1/2 Meile weiter zurück bei Rückers. Das Gros umfaßte, außer der zusammengestellten Kavallerie-Brigade Wnuck, die 10. Infanterie-Division (19. und 20. Infanterie-Brigade), 4 Batterien

Digitized by Google

und 2 Pionier-Kompagnien; Reserven: Grenadier-Regiment Nr. 7, 8 Batterien und 1 Pionier-Kompagnie. Gesamtsumme des V. Korps: 21½ Bataillone, 13 Eskadrons, 90 Geschütze (davon 60 gezogene), ½ Bataillon bei der Bagage.

In dem neben der deutschen Inschrift auch schon die tschechische: „Hostinetz" tragenden Wirtshause, wo General v. Löwenfeld die Nacht verbrachte, erhielt er am Abend den vom Korpskommando für den 27. erlassenen Marschbefehl. „Das Korps marschiert auf Nachod und darüber hinaus in westlicher Richtung. — Alles bricht um 5 Uhr früh aus den Biwaks bezw. Kantonnements auf," hieß es darin. „Das Dragoner-Regiment Nr. 8 vom Detachement Hoffmann (VI. Korps) hat sich sofort nach dem Eintreffen beim Gros des V. Korps mit dem Ulanen-Regiment Nr. 1 und 1 reitenden Batterie aus der Reserve-Artillerie zu einer Brigade zu vereinigen, die unter die Befehle des Generalmajors v. Wnuck tritt. Mit dem Rest des Detachements hat der Generalmajor v. Hoffmann den Marsch der Kolonne in der linken Flanke, namentlich gegen Gießhübel hin, zu decken und Befehle in Lewin zu erwarten." Der Avantgarden-Kommandeur saß an dem großen Tisch im Gastzimmer und betrachtete aufmerksam die vor ihm liegende Karte. Sein Generalstabsoffizier stellte die einlaufenden Meldungen der Vorposten und Patrouillen zusammen, er machte den General darauf aufmerksam, daß man mit der Vorhut gegen 20 km weiter vorgegangen sei, als der Korps-Marschbefehl anordnete.

„Ich weiß wohl," entgegnete Löwenfeld, „daß ich damit eine große Verantwortlichkeit auf mich nehme. Wenn die von Süden kommenden Korps des österreichischen rechten Flügels, wie im Armeehauptquartier angenommen wird, ihre Marschrichtung auf Josefstadt nehmen und sich gegen uns wenden, so bekommt meine schwache Avantgarde es mit einer erdrückenden Übermacht zu tun. Gelingt aber das Festhalten der beherrschenden Höhen, bis wir genügende Unterstützung erhalten, dann sichern wir dem Armeekorps das Heraustreten aus dem Defilee, das andernfalls überhaupt kaum möglich erscheint. Vorläufig sind wir den Kaiserlichen zuvorgekommen. Ich halte es für meine nächste Aufgabe, den Besitz der dominierenden Punkte: des Wenzelsberger Plateaus, südwestlich von Nachod,

Digitized by Google

und der Höhen nördlich von Wysokow, nach Möglichkeit zu sichern. Um aber dem Gros und der Reserve des Korps Zeit zu lassen, näher an uns heranzurücken, bestimme ich, daß die Avantgarde morgen früh erst um 6 Uhr, nicht schon um 5 Uhr, zum Weitermarsch antritt. Oberst v. Below soll um diese Zeit mit der Vorhut auf der Chaussee nach Wysokow-Skalitz vorrücken bis zu dem Punkte, wo sich von ihr südlich die Straße nach Neustadt abzweigt."

Generalmajor Kühne erklärt*) das Vorgehen der Avantgarde über die Mettau und auf die Höhen bei Nachod für taktisch wie strategisch kaum zu rechtfertigen, wenngleich es den Geist kühnen Wagens trug. „Die Avantgarde zählte nur 6 Bataillone Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 12 Geschütze; einem solchen Truppenkörper kann aber nicht so viel innere Gefechtskraft vindiziert werden, um einem überlegenen Angriffe mehrere Stunden hindurch Widerstand zu leisten und vor dem Debouché eines schwierigen Gebirgsdefilees den zum Aufmarsch eines Armeekorps erforderlichen Raum zu decken." Dieses Urteil ist ohne Zweifel völlig berechtigt, und dennoch hat Löwenfelds Wagemut zu dem großen Erfolg des V. Korps am 27. Juni geführt. Wohl mußte die Lage der preußischen Avantgarde schon bald nach Beginn des Treffens geradezu verzweifelt erscheinen, allein das Gefühl, um jeden Preis die Höhe festhalten zu müssen, erfüllte die Kämpfer auch mit jener Entschlossenheit und Widerstandskraft, die den schließlichen Sieg im Gefolge hatte.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Die kurze Sommernacht verlief ohne jeden Zwischenfall. Zur festgesetzten Stunde sammelten sich in der Morgenfrühe des 27. Juni die Truppenteile der Vorhut, und punkt 6 Uhr trat Oberst v. Below mit ihnen den Vormarsch an. Das Städtchen Nachod liegt in einem engen Talkessel mit steilen Rändern; bei dem Dorfe Altstadt, zwischen Nachod und Wysokow, erweitert sich der Kessel etwas. Während von Altstadt aus

*) Siehe das zu den wertvollsten Veröffentlichungen über den Feldzug gehörende Werk: „Kritische und unkritische Wanderungen über die Gefechtsfelder der preußischen Armee in Böhmen 1866." Erstes Heft S. 18. (3. Aufl. Berlin 1888.)

Digitized by Google

die Chaussee in südwestlicher Richtung durch den langgestreckten Ort Wysokow über Kleny nach Skalitz weitergeht, zweigt sich etwa 1 km westlich von Altstadt die nach Süden führende Neustadter Straße von ihr ab. Wysokow und die dominierenden Höhen nördlich dieses Ortes werden später näher ins Auge zu fassen sein; zunächst beschäftigt uns das Gelände im Süden von Wysokow, um das bis mittags 1 Uhr ausschließlich gerungen wurde.

Die Neustadter Straße läuft zunächst durch eine Schlucht des Nordabhanges der Branka-Höhe steil aufwärts, um sich auf der Höhe dann am Westrande des ausgedehnten Branka-Waldes hinzuziehen, ziemlich auf der höchsten Stelle eines kleinen, nach Osten steil und zerklüftet zur Mettau abfallenden Plateaus. Nach Westen und Süden dagegen verläuft der Hang sanft und gleichmäßig. Besonders bemerkenswert auf diesem im Norden von der Skalitzer Chaussee und im Osten von der Neustadter Straße begrenzten Geländeabschnitt ist einmal die Ackerfläche zwischen dem Südrande Wysokows und dem von Osten nach Westen langgestreckten Wäldchen nördlich von Wenzelsberg als Schauplatz des späteren großen Reitertreffens; dann dieses Wäldchen selbst, um das mit größter Erbitterung stundenlang gekämpft wurde. Ferner der Ort Wenzelsberg, dessen Hauptverteidigungspunkte die katholische Wenzelskirche am nördlichen Ende und die evangelische Kirche vor dem südwestlichen Ausgange bilden, und ein Waldstück südlich von dem tiefen Wasserriß, der sich zwischen der evangelischen Kirche und der Unterförsterei gegen den Meierhof des Dorfes Schonow abwärts zieht; westlich von dieser Waldparzelle liegt das Gehöft Sohors. Das Wenzelsberger Plateau überhöht das ganze Gelände südlich der Skalitzer Chaussee, besonders auch die Hügel bei Kleny; dagegen ist der Abhang gegen die Ortschaften Prowodow und Schonow, wie auch weiter nach Süden hin, gegen Wrchowin und Neustadt, infolge der zahlreichen Waldparzellen, Obstbaumpflanzungen, Schluchten und Gehöfte wenig übersichtlich; dieser Umstand kommt dem von dorther Angreifenden zugute. Die beste Verteidigung nach Westen hin lag nicht an der Neustadter Straße, sondern etwa auf halbem Abhange, in der Linie: Südwestrand des Wäldchens, Westrand von

Digitized by Google

Wenzelsberg, evangelische Kirche, Unterförsterei und Sohors Gehöft. Um 8 Uhr stand die preußische Vorhut mit 2 Bataillonen (II. und III. 37), 2 Jäger-Kompagnien, 2 Eskadrons der 4. Dragoner und 1 Batterie an der Straßengabelung westlich Altstadt. Dem General v. Löwenfeld meldete bei seinem Eintreffen Oberst v. Below: „Alles zur Stelle, bis auf das Halbbataillon v. Bojan (III. 37)." Dieses hatte im Norden auf Vorposten gestanden und den Befehl zum Zusammenziehen der Avantgarde in dem schwierigen Gelände zu spät erhalten. Um nach allen Seiten hin Erkundungen betreffs des feindlichen Anmarsches vorzunehmen, befahl Oberst v. Below hierauf: „Die 1. Eskadron Dragoner geht auf der Neustadter Straße vor und durchsucht das Terrain gegen Süden; als Unterstützung folgt der 3. und 4. Zug der 1. Jäger-Kompagnie. Die 4. Jäger-Kompagnie geht nach Nordwesten in der Richtung auf Kramolna, wo sich feindliche Kavallerie gezeigt haben soll. Die 2. Eskadron trabt durch Wysokow auf der Skalitzer Chaussee vor; behufs ihrer Aufnahme besetzt das zur Stelle befindliche Halbbataillon III. 37 v. Kurowski nebst dem 1. und 2. Zug der 1. Jäger-Kompagnie den Westausgang von Wysokow."

Nicht lange nach 8 Uhr war auch General Steinmetz bereits in Nachod eingetroffen. Von Altstadt sprengte ein Adjutant heran; er parierte sein Pferd vorschriftsmäßig vor dem Kommandierenden.

„Was bringen Sie?" fragt dieser kurz.

„General v. Löwenfeld läßt Ew. Exzellenz gehorsamst melden, daß die Vorhut Wysokow erreicht hat, ohne auf den Feind zu stoßen."

Steinmetz wendet sich zu seinem neben ihm haltenden Generalstabschef, Oberst v. Wittich: „Dann kommen wir heute überhaupt nicht zum Gefecht. Das vom Oberkommando vorgeschriebene Marschziel ist bereits erreicht; ich bestimme daher, daß das Korps Biwaks bezieht. Senden Sie auch der 2. Garde-Division Nachricht nach Hronow, daß ich ihrer Unterstützung für heute nicht bedarf."

Oben auf der Höhe ordnete Löwenfeld, dem Befehl des Kommandierenden entsprechend, die Biwakplätze für seine Truppen

Digitized by Google

an, als gegen 8½ Uhr ein herangaloppierender Dragoner ihm einen Zettel mit folgender Meldung überbrachte: „Von der Höhe südöstlich Wysokow sind feindliche Kolonnen wahrzunehmen, die auf der Neustadter Chaussee und in der Richtung auf Skalitz vorrücken. Ihre Spitzen haben die Ortschaften Schonow, Prowodow und Domkow erreicht; unsere Eclaireurs erhielten lebhaftes Feuer von den an der Spitze befindlichen österreichischen Jägern."

Nachdem der Avantgardenkommandeur gelesen hatte, warf er sein Pferd herum und jagte zu der Straßengabel, von woher ihm Oberst v. Below entgegenkam, um seinen Auftrag zu vernehmen.

„Unten knallt es bereits," sagte Löwenfeld zu ihm; „führen Sie sogleich die noch am Straßenknotenpunkt stehenden Abteilungen über das Plateau den Österreichern entgegen. Ich werde dafür sorgen, daß Sie so rasch wie möglich Unterstützung bekommen."

Wenige Minuten hernach marschierte das II. Bataillon 37, gefolgt von der 5. 4pfündigen Batterie, auf der Neustadter Straße im Eilschritt zur Höhe von Wenzelsberg empor, wo erst das Gefechtsfeld sich übersehen ließ. Die halbe Kompagnie Jäger besetzte den Südrand des Wäldchens. Kaum zeigten sich die ersten blauen Waffenröcke östlich von der Wenzelskirche, als drüben bereits Kanonenschüsse fielen; Granaten sausten heran. Daß auch das Dorf Wenzelsberg vom Feinde besetzt sei, konnten die schlesischen Jäger feststellen, denen von der Nordumfassung her Büchsenfeuer entgegenschlug.

Es mochte etwa 9 Uhr geworden sein, als diese Introduktion zum Treffen von Nachod-Wysokow sich abspielte. Löwenfeld hatte dem bei Altstadt angelangten Gros der Avantgarde den Befehl geschickt, von dort direkt, also quer über die steile Branka-Höhe nach Wenzelsberg vorzurücken. Das mühsame Steigen erschöpfte die Leute, die auf der Neustadter Chaussee rascher dorthin gelangt wären. Um jene Stunde machte das anmarschierende Gros des V. Korps seinen Ruhehalt: die an die Spitze gesetzte Kavallerie-Brigade Wnuck bei Sakisch (östlich Schlanei), die übrigen Truppen bei Gellenau und Lewin, also noch 11 bis 13, bezw. 15 km von Wenzelsberg entfernt.

Digitized by Google

Hier mußte die Lage inzwischen notwendig kritisch werden. Alles hing davon ab, ob die in erster Linie entwickelte schwache Streitmacht der Preußen, ihre exponierte Avantgarde, sich halten konnte, bis sie Hilfe erhielt, oder ob es den Österreichern gelang, sie im ersten Anlauf auf das Debouché zurückzuwerfen und dadurch dem ganzen Korps den Weg zu verlegen.

Als an dem Kommandierenden nachher das Halbbataillon v. Kurowski vorbeimarschierte, bei dem sich Premierleutnant v. Lignitz befand, hörte er Steinmetz zum Obersten v. Wittich sagen: „Aber ich bin ja hier zu schwach." Trotzdem war der alte Isegrim von vornherein entschlossen, bis zum Äußersten auszuharren. Als ihm — wie Friedjung nach einer zuverlässigen mündlichen Mitteilung berichtet — Löwenfeld, von starker Übermacht angegriffen, melden ließ, daß er hart bedrängt sei und sich werde zurückziehen müssen, da bekam er die harte Antwort zurück: „Wenn der General glaubt, sich nicht halten zu können, dann soll er unverweilt den Befehl an den rangsnächsten Offizier abgeben." Vor der weiteren Schilderung des Kampfes um die Wenzelsberger Höhe wird es sich empfehlen, zuvor die Verhältnisse auf österreichischer Seite darzulegen.

— — — — — — — — — — — — — — —

In dem Städtchen Opotschno — etwa 18 km südlich Nachod — trafen am 26. Juni Quartiermacher vom VI. Korps der k. k. Nordarmee ein, um dort und in den umliegenden Ortschaften Marsch-Kantonierungen vorzubereiten. Nach dem Marschplane des Armeekommandos sollte dieses Korps am 28. Horschitz erreichen; für den 26. war ihm Opotschno und Umgegend als Ziel vorgeschrieben, wo es am Nachmittag auch eintraf und in einer gegen anderthalb Meilen breiten Front zwischen Groß-Rohenitz und Prowos nächtigte.

Der Korpskommandant, Feldmarschall-Leutnant Wilhelm Freiherr v. Ramming, war nebst seinem Stabe im Schlosse zu Opotschno untergebracht. Baron Ramming (geb. 1814) war einer der angesehensten Offiziere des Heeres. Nachdem er sich 1848 und 1849 in Italien hervorgetan, wählte ihn Haynau zu seinem Generalstabschef, als ihm im Mai 1849 das Oberkommando in Ungarn übertragen wurde. Im Feldzug 1859 nahm er eine hervorragende Stellung im kaiserlichen

Digitized by Google

Generalstab ein; sehr verübelt wurde ihm die scharfe Beurteilung der österreichischen Operationen in einer nachher veröffentlichten Broschüre. 1861 in den Ruhestand getreten, übernahm Ramming schon zwei Jahre nachher wieder ein Kommando. Er beherrschte alle Zweige der Militärwissenschaft und wußte zumal über strategische Fragen mit feinem Verständnis und in geistvoller Weise zu reden und zu schreiben. Seine etwas lehrhafte Art, sich zu äußern, machte ihn Benedek antipathisch, dessen wissenschaftliche Bildung bekanntlich recht dürftig war. Wie dieser sich zweifellos mehr zum Korpsführer als zum Leiter einer Armee eignete, wäre Ramming vielleicht im Generalstabe besser an seinem Platze gewesen. Ihm fehlte die Ruhe und unbeugsame Energie eines Steinmetz, und seine Nervosität, die man ihm schon 1859 vorwarf, wurde zur Zeit, da in Böhmen die entscheidenden Schläge fielen, noch vermehrt durch quälende neuralgische Gesichtsschmerzen.

Sein Korps umfaßte die Brigaden Hertwek, Jonak, Rosenzweig und Waldstätten, jede zu 2 Infanterie-Regimentern, 1 Feldjäger-Bataillon und 1 4pfündigen Fußbatterie. Korpskavallerie: 4 Eskadrons vom Ulanen-Regiment Clam-Gallas Nr. 10; die Korpsgeschützreserve (Korpsartillerie) war 5 Batterien stark. Im ganzen: 28 Bataillone, 4 Eskadrons, 72 Geschütze, 1 Pionierkompagnie mit 1 Kriegsbrücken-Equipage (-Train). Kaum eingetroffen, wurden die beiden Brigaden Jonak und Hertwek alarmiert. „Was ist los?“ fragte alles. — „Die Preußen bedrohen unsere rechte Flanke. Die Kavallerie meldet feindliche Kolonnen im Vorrücken von Lewin über Gießhübel und Neu-Hradek.“ Man marschierte schleunigst nach jener Richtung ab; als aber die Nachricht kam, die Preußen hätten nur in Gießhübel Lebensmittel requiriert und seien dann wieder über die Grenze zurückgegangen, wurde kehrt gemacht. Beide Brigaden trafen erst am Spätabend wieder in ihren Kantonnements ein. Die Marschordnung für den 27. hatte Baron Ramming entsprechend der früheren Armee-Disposition ausarbeiten und den Truppen zugehen lassen. Mitten in der Nacht wurden jedoch ganz neue Anordnungen erforderlich, als ein Ordonnanzoffizier des Hauptquartiers eine durchaus veränderte Disposition des Armeekommandos nach Opotschno brachte.

Digitized by Google

Als Benedek am Vormittag des 26. Juni in Josefstadt eintraf, fand er dort keine neuen Nachrichten vom Feinde vor und telegraphierte an den Kronprinzen von Sachsen nach Jung-Bunzlau: „Münchengrätz und Turnau um jeden Preis festhalten.“ Dies wurde bei der Iser-Armeeabteilung als eine Bestätigung der schon vorher gehegten Annahme aufgefaßt, der Feldzeugmeister werde seine Offensive dorthin richten. Im weiteren Verlaufe des Tages gelangten jedoch zahlreiche Meldungen nach Josefstadt, aus denen hervorging, die preußische Zweite Armee schicke sich zum Überschreiten der östlichen Grenzpässe Böhmens an. „Politz ist von den Preußen besetzt,“ kündete eine Depesche; eine andere: „Starke Kolonnen rücken auf Trautenau vor“; verschiedene Nachrichten stimmten darin überein, daß das VI. preußische Korps sich auf Glatz bewege und daß große Massen gegen Nachod heranrückten. Benedek war also gut unterrichtet; er und sein Berater Krismanič hielten jedoch unerschütterlich daran fest, zuerst den Aufmarsch der Nordarmee in der Front Josefstadt-Miletin sich vollenden zu lassen. Für den nächsten Tag wurden das III. und VIII. Korps über die Elbe geschickt; die Schlesische Armee, die nun die rechte Flanke bedrohte, konnte man nicht mehr unberücksichtigt lassen, aber ihr gegenüber erschienen das VI. und X. Korps als genügende Deckung. Sie sollten jenen Aufmarsch sichern und dazu am 27. nach Skalitz bezw. Trautenau vorrücken. Erst am 29. Juni, nach beendetem Aufmarsch, gedachte der kaiserliche Oberfeldherr die offensive Bewegung gegen die Iser zu beginnen und dort zuerst Friedrich Karl zu schlagen, bevor die Reihe an den Kronprinzen kam. Sein hartnäckiges Festhalten an dem zeitraubenden und unnützen Aufmarsch bei Josefstadt, selbst als die vom Schlesischen Heer ihm drohende Gefahr bereits sehr dringend war, ist nach allgemeinem Urteil die Hauptursache für die schweren Niederlagen der folgenden Tage gewesen.

Die erwähnte neue Disposition für das VI. Korps ward in Josefstadt am 26. um 8 Uhr abends ausgefertigt, traf jedoch in Opotschno erst $1^1/_2$ Uhr nachts ein; die Zustellung brauchte somit $5^1/_2$ Stunden. Dabei beträgt die Entfernung bloß 2 Meilen (15 km), zudem verband beide Orte eine

Digitized by Google

Chaussee, so daß der Befehl recht gut um 11½ Uhr bei prompter Überbringung eintreffen konnte, statt volle 2 Stunden später. Es ist dies ein neuer Beleg*) für die unverantwortliche Nachlässigkeit und Saumseligkeit, die im Hauptquartier bezüglich der Befehlsüberbringung herrschte.

Oberst v. Fröhlich, der Generalstabschef, ließ den Feldmarschall-Leutnant sofort wecken und legte ihm den so arg verspätet eingelaufenen Befehl vor, in dem es hieß: „Das VI. Korps rückt am 27. um 3 Uhr früh von Opotschno gegen Skalitz, wo es Stellung nimmt und eine Avantgarde gegen Nachod vorpoussiert. Die 1. Reserve-Kavallerie-Division wird diesem Korpskommando untergeordnet. Die beihabende Kavallerie ist zu weit ausgehenden, jedoch starken Patrouillen in Front und Flanken zu verwenden." Weiterhin folgten die Dispositionen für die übrigen Korps, von denen das X. am andern Morgen nach Trautenau rücken und die Verbindung rechts mit dem VI. Korps durch Kavallerie herstellen sollte. Zum Schluß die allgemeine Bemerkung: „Diese Verfügung hat zum Zwecke, den noch nicht vollendeten Aufmarsch der Armee bei Josefstadt zu decken, was aber nicht hindern soll, dem Gegner — wo er sich zeigt — mit aller Energie auf den Leib zu gehen. Die Verfolgung des Gegners jedoch hat sich innerhalb der Grenze der Aufgabe zu halten und darf vorläufig nicht zu weit ausgedehnt werden. Über die Stärke des dem VI. und X. Armeekorps gegenüberstehenden Feindes gewärtige ich baldigen Bericht."

Es blieb dem Korpskommando nicht viel Zeit, die hierdurch nötig gewordenen neuen Befehle auszuarbeiten und an die Truppen gelangen zu lassen, die schon um 3 Uhr aufbrechen sollten. Daß man beim Armeekommando bezüglich der Sachlage nicht im klaren und über das einzuschlagende Verfahren mit sich selber noch nicht ganz im reinen war, ließ seine Disposition unschwer erkennen; auch Ramming entging dies nicht. Wozu Deckung des beschleunigten Aufmarsches bei Josefstadt, da der noch in den Bergen steckende Feind vor dem

*) Vergl.: Regensberg, „Gitschin" (S. 25), Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung.

Digitized by Google

28. die starke Stellung der Nordarmee bei Jaromiersch-Königinhof unmöglich angreifen konnte? Bis dahin hatte Benedek doch Truppen genug zur Stelle, um ihn abzuweisen. Und weiter: Das Beziehen einer Stellung und die Deckung eines Aufmarsches sind Aufgaben der Defensive, wie sich ja auch das Korps gleich der ganzen Nordarmee wenigstens vorläufig noch in der strategischen Defensive befand. Das Vorsenden von Avantgarden an die Defileen und die Vorschrift, dem sich zeigenden Gegner mit aller Energie auf den Leib zu gehen, drückten dagegen offensiven Geist aus, den freilich die Mahnung, die Verfolgung nicht zu weit auszudehnen, gleich wieder einschränkte. Benedek gedachte wohl, durch das VI. und X. Korps erst sich Aufschluß über den Anmarsch und die Absichten des Schlesischen Heeres zu verschaffen, in der durch das zögernde Vorrücken Friedrich Karls hervorgerufenen Meinung, es sei dann noch Zeit, sich über den Marsch an die Iser zu entscheiden, was freilich ein verhängnisvoller Irrtum war. Die beiderseits erlassenen Marschbefehle mußten bei Nachod wie bei Trautenau die ersten Zusammenstöße herbeiführen. „Es konnte gleichwohl nicht im Sinne des Armeekommandos liegen," bemerkt das österreichische Generalstabswerk dazu, „zur bloßen Deckung des Aufmarsches in der eigentlichen Stellung 4 volle Korps (das sächsische und das I. im Westen — das VI. und X. im Osten) im Kampfe gegen die übermächtigen Armeen zu verbrauchen. Wenn dies dennoch geschah, so verschuldeten es nur die unklaren Armeedispositionen."

Als Ramming mit seinem Generalstabschef die Befehle für den schon bald grauenden Morgen traf, kam es darauf an, ob er sich mehr an die defensive oder die offensive Seite seines Auftrages halten wollte. Offenbar wurde die Deckung des Armeeaufmarsches, um die es Benedek zu tun war, am sichersten erreicht, wenn man den Feind am Vorrücken aus dem Nachoder Defilee überhaupt verhinderte oder seine etwa schon darüber hinaus vorgerückten Truppen wieder in die Enge zurückwarf; dann verblieb die Defensivstellung bei Skalitz von selbst dem VI. Korps. Trafen seine Brigaden also beim Vormarsch bereits Preußen auf den Höhen im Süden und Westen von Nachod, so mußte mit allem Nachdruck die Offensive ergriffen werden,

Digitized by Google

um sie zu vertreiben und selbst in den Besitz der den Nachoder Paß beherrschenden Anhöhen zu gelangen. Von dem Angriff der feindlichen Vorhut auf das Detachement bei Nachod und dessen Zurückweichen erhielt das Korpskommando erst gegen 4 Uhr morgens Kenntnis; Ramming wußte vorderhand also nur, daß starke feindliche Abteilungen über Skalitz und auf der Glatz-Nachoder Straße vordrangen. Er bestimmte nun folgendes: „Die Brigade Hertwek, die um 3 Uhr, und Jonak, die um $3^1/_2$ Uhr aufbricht, verfolgen beide die Neustadter Chaussee nach Norden bis Wrchowin; von da marschiert Jonak westwärts nach Kleny, während Hertwek geradeaus auf Wysokow weitergeht. Die Brigaden Rosenzweig und Waldstätten beginnen beide den Marsch um 3 Uhr und erreichen Skalitz auf getrennten Wegen: erstere über Lhota, letztere über Jessenitz. Nach dem Eintreffen nehmen alle Brigaden Aufstellung mit Front gegen Osten. Die Korps-Geschützreserve marschiert hinter der Brigade Waldstätten gegen Nschikow." Das Korps rückte also in breiter Front auf 4 Straßen vor, so daß es sich sowohl nach der Front durch Aufmarsch, wie nach der Flanke durch Einschwenken der Kolonnen rasch zu entwickeln vermochte.

Es wurde $2^1/_4$ Uhr, bevor die ausgefertigten Befehle expediert werden konnten. Da die Brigaden durchschnittlich $^3/_4$ Meilen von Opotschno entfernt lagen, bekamen sie ihre Aufträge kaum vor $2^3/_4$ Uhr, und der Aufbruch zur festgesetzten Stunde wurde infolgedessen einfach unmöglich. Brigade Hertwek gelangte erst um $3^1/_2$ Uhr dazu; Brigade Jonak, die erst detachierte Abteilungen heranziehen mußte, um $5^1/_2$ Uhr; Rosenzweig zwischen 4 und 5 Uhr, Waldstätten um $5^1/_4$ Uhr. Dann kreuzten sich die Kolonnen Hertweks in Spie und Wrchowin auch noch mit denen Jonaks, wodurch der Marsch der ersteren Brigade einstündigen Aufenthalt erlitt. Baron Ramming verließ um 5 Uhr mit seinem Stabe das Schloß in Opotschno und langte gleichzeitig mit der Brigade Waldstätten noch vor 8 Uhr bei dem etwa 7 km westlich Wysokow gelegenen Städtchen Skalitz an. Dort befahl er dem Generalstabshauptmann Baron Handel: „Reiten Sie der Brigade Rosenzweig entgegen: sie soll nicht hieher, sondern nach Kleny marschieren." Dorthin ritt auch der Korpskommandant selbst vor. Auf der

Digitized by Google

Höhe an der Straßengabelung östlich von diesem Orte erstattete ihm Feldmarschall-Leutnant Prinz Holstein-Glücksburg, Kommandant der zur Aufklärung und Grenzbeobachtung vorgeschobenen und nun dem VI. Korps unterstellten 1. Reservekavallerie-Division*), eingehenden Bericht über die Vorgänge bei Nachod. Er schloß: „Heute früh hat Oberst Graf Thun Wysokow geräumt, als der Feind gegen den Ort vorging."

Ramming billigte dies und fragte dann: „Welche Truppenteile haben Hoheit von Ihrer Division hier bei Kleny zur Stelle?" — „Das Gros der Brigade Prinz Solms, Exzellenz: 4 Eskadrons Ferdinand- und 1 Eskadron Hessen-Kürassiere; die übrigen sind detachiert. Brigade Schindlöcker steht bei Dolan."

Der Korpskommandant befahl, diese Brigade von dem 3/4 Meilen entfernten Orte sofort herbeizuholen, damit sie sich an das Gros der Brigade Solms anschlösse; ferner ließ er das 6. Jägerbataillon der Brigade Waldstätten als Flankenschutz der Kavallerie in gleicher Höhe mit dieser nach dem Wäldchen bei dem Meierhof Dubno, nördlich der Bahnlinie, vorrücken und ritt dann nach Skalitz zurück. Von dort erteilte er der Brigade Jonak schriftlich die Weisung, auch bei Kleny Aufstellung zu nehmen, jedoch das 14. Jägerbataillon nach Wysokow vorzuschieben. Die Korps-Geschützreserve sollte sich, anstatt auf Rschikow (südwestlich Skalitz), gleichfalls auf Kleny dirigieren. Die Brigade Hertwek wurde in der ursprünglichen Richtung auf Wysokow belassen. Die Adjutanten und Ordonnanzoffiziere sprengten nach allen Richtungen davon, um diese Befehle zu

*) Dazu gehörten: Kavallerie-Brigade Generalmajor Prinz Solms (Kürassierregiment Kaiser Ferdinand Nr. 4, Kürassierregiment Prinz von Hessen Nr. 6, Ulanenregiment Kaiser von Mexiko und 1 4pfündige reitende Batterie) und Kavallerie-Brigade Generalmajor Schindlöcker (Kürassierregiment Stadion Nr. 9, Kürassierregiment Kaiser Franz Josef Nr. 11, Ulanenregiment Kaiser Franz Josef Nr. 4 und 1 4pfündige reitende Batterie), zusammen 26 Eskadrons und 16 Geschütze. Feldmarschall-Leutnant Ramming bekam dadurch eine große Übermacht an Reiterei, von der freilich nur ein verhältnismäßig geringer Teil wirklich in den Kampf gebracht wurde. An Zahl dürfte das k. k. VI. Korps dem preußischen V. ziemlich gleich gewesen sein, auch an Fußvolk und Artillerie waren die Gegner ungefähr gleich stark.

Digitized by Google

überbringen. Nach ihrer Ausführung würde 1 Infanterie-Brigade (Hertwek) das Wysokower Defilee besetzt gehalten haben, während die Hauptkraft des Korps: 2 Infanterie-Brigaden (Jonak und Rosenzweig), 2 Kavallerie-Brigaden (Solms und Schindlöcker), nebst der Geschützreserve gegenüber dem Defilee-Eingang bei Kleny zusammengezogen war und 1 Infanterie-Brigade (Waldstätten) bei Skalitz als Reserve stand. Durchaus zweckentsprechend wollte Baron Ramming seine Truppen näher an den Ausgang der vom Feinde zu passierenden Enge heranbringen, damit sie schneller zur Offensive übergehen konnten, als dies nach dem ursprünglichen Plane möglich gewesen wäre. Seine Absicht sollte jedoch, wie wir sehen werden, nicht zur Ausführung gelangen.

Zunächst entspann sich der Kampf um den Besitz des Plateaus von Wenzelsberg, wo die von Norden und Süden kommenden Gegner aufeinander stießen. Das Treffen erhielt dadurch den Charakter eines großen Begegnungsgefechtes (ebenso wie das Gefecht bei Trautenau am gleichen Tage und bei Trautenau-Soor am 28.). Trotz der auf österreichischer Seite eingetretenen Verzögerungen war die Lage des VI. Korps doch eine günstigere gegenüber dem preußischen V. Korps, dessen Gros noch so weit zurück war, daß für das Ringen um die Wenzelsberger Höhe nur ganz unzureichende Streitkräfte zur Verfügung standen.

— — — — — — — — — — — —

Nachdem die auf der Neustadter Straße vorgegangene 1. Eskadron (Rittmeister de Claer) der Dragoner den Anmarsch der Österreicher rechtzeitig entdeckt und nach rückwärts gemeldet hatte, trabte sie, als ihre Eclaireurs aus Domkow und Schonow von österreichischen Jägern Feuer erhielten, wieder zurück. Im Feuerbereich der feindlichen Schützen beobachtete Prinz Adalbert (geb. 29. Oktober 1813), der um die preußische Marine hochverdiente Admiral, der sich von Reinerz an aus dem kronprinzlichen Hauptquartier dem V. Korps angeschlossen hatte, den Anmarsch der Kaiserlichen. Als Rittmeister de Claer (der spätere langjährige Adjutant Moltkes) ihn bat, sich doch nicht so auszusetzen, entgegnete er, sich gleichsam entschuldigend, mit einem Lächeln: „Ich sehe so schlecht, da

Digitized by Google

muß ich wohl schon etwas näher heranreiten.“ Auf der Höhe kamen den Dragonern bereits die Truppen der Vorhut entgegen: das II. Bataillon 37 (Oberstleutnant Freih. v. Eberstein), die halbe (1.) Jäger-Kompagnie und die 5. 4pfündige Batterie (Hauptmann Schmidt). Die Offiziere feuerten ihre Leute zur größten Eile an; es galt ja, vor dem Eintreffen der Kaiserlichen noch möglichst viel Terrain nach vorwärts zu gewinnen. Wo der von Wenzelsberg kommende Landweg in die Chaussee mündet, wurde von dieser gegen das Dorf nach rechts abgebogen. Das Bataillon, in die beiden Halbbataillone v. Schimonski und Braun formiert, entwickelt sich mit vorgenommenen Schützen zwischen dem Wäldchen und der kleinen Obstgartenparzelle östlich des Ortes; zwischen den Halbbataillonen protzt die Batterie in der vordersten Gefechtslinie ab. Zur Flankendeckung besetzen die Jäger rechts den Südrand des Wäldchens und Infanterieschützen die Parzelle auf der linken Seite. Inzwischen waren die drei anderen Dragoner-Eskadrons unter Major v. Mayer aus dem Gros der Avantgarde schnell auf der Straße vorgetrabt und hatten sich mit der 1. vereinigt. Sie hielten sich hinter dem rechten Flügel der Infanterie zum Eingreifen in das Gefecht bereit.

In Wrchowin hatte Generalmajor v. Hertwek, der mit der Vorhut seiner Brigade*) ritt, schon bald nach 7 Uhr die erste Nachricht von der Anwesenheit des Feindes vor seiner Front erfahren. „Auf der Wenzelsberger Höhe marschieren preußische Truppen auf!“ meldeten ihm Ulanen. Der Brigadier, der Reiteroffizier gewesen war und erstmals einen größeren Infanteriekörper befehligte, gelangte zu der irrigen Annahme, daß die vor ihm liegende Berglehne von starken gegnerischen Streitkräften mit der Front gegen Süden besetzt sei. Für eine weit ausgreifende Erkundung genügten die ihm beigegebenen 2 Züge Ulanen nicht. Da seine Brigade als rechte Flügelkolonne zugleich die Avantgarde des Korps

*) Infanterie-Regiment Kellner Nr. 41, Infanterie-Regiment Gorizutti Nr. 56, Feldjäger-Bataillon Nr. 25 und 1. 4pfündige Fußbatterie; außerdem zugeteilt war eine halbe Eskadron Clam-Ulanen (Nr. 10).

Digitized by Google

darstellte, wäre es offenbar angebrachter gewesen, ihr auch noch die 3½ Eskadrons Clam-Ulanen, die mit der bisherigen Avantgarden-Brigade Jonak marschierten, zu überweisen und sie außerdem durch 1 oder 2 Batterien aus der Korps-Geschützreserve zu verstärken. Hertwek beschloß nun, den Feind in der Front bloß hinhaltend zu beschäftigen, indem er das III. Bataillon Gorizutti und 2 Halbkompagnien vom Regiment Kellner auf der Chaussee weiter vorgehen ließ, mit der Hauptkraft jedoch nach links auszuweichen und ihm von Schonow her in die Flanke zu fallen. Durch dieses Umfassungsmanöver ging unwiederbringliche Zeit verloren; die preußische Vorhut konnte ihre Verteidigungsstellung einnehmen. Hätte die ganze Brigade sofort in der ursprünglichen Richtung den Angriff ausgeführt, so wäre sie vor dem Eintreffen der Preußen in den Besitz des Wenzelsberger Plateaus gelangt, gegen das sie nachher aus der Tiefe unter verheerendem Feuer vorgehen mußte. Für Hertwek wäre ein solches Verfahren um so unbedenklicher gewesen, als er von den Nachbarbrigaden baldiger Unterstützung gewärtig sein konnte; aller Wahrscheinlichkeit nach hätte dann das Gefecht gleich zu Anfang eine für die kaiserlichen Waffen günstige Wendung genommen.

In Schonow, das zwischen 8 und 8½ Uhr erreicht wurde, marschierte die Brigade vor dem Meierhofe in 3 Treffen zum Angriff gegen Wenzelsberg auf, während die Vorhut (Jäger-Bataillon 25 und 2 Geschütze) bis zu der etwa 47 m höher gelegenen evangelischen Kirche von Wenzelsberg vorging. Sie besetzte den Kirchhof und schob eine Schwarmlinie in die Obstgärten vor; die beiden Geschütze fuhren südlich der Kirche auf. Von hier zogen sich Obstbaumplantagen bis zur Wenzelskapelle aufwärts, zwischen denen die meist einstöckigen, mit Holzschindeln oder Stroh gedeckten Häuschen des Ortes zerstreut lagen. Die Plänkler begannen sofort das Feuergefecht, und die Kanonen markierten den Grundbaß zu der beginnenden Schlachtenmusik. Um 8 Uhr 30 Minuten war die Brigade zum Angriff entwickelt, dann gönnte ihr Kommandant den Truppen noch eine viertelstündige Rast; die 6 Geschütze der Brigade-Batterie auf dem rechten Flügel des 1. Treffens beschossen inzwischen die auf der Höhe stehende preußische Batterie.

Digitized by Google

Nun ertönen Kommandorufe, Hornsignale, die Tambours schlagen den Sturmstreich, und in prächtiger Haltung rückt das Gros der Brigade Hertwek mit flatternden Fahnen den ziemlich steilen Hang hinan, voran eine schwache Plänklerkette. Oben stehen ihnen bloß 1 Bataillon, 1/2 Jäger-Kompagnie und 1 Batterie gegenüber; die Preußen sehen die übermächtigen Kolonnen herannahen — jetzt gilt es standzuhalten und gut zu zielen! Die beiden Bataillone des österreichischen 1. Treffens (I. und II. Kellner in Divisionskolonnen mit Entwicklungsdistanz) nehmen in der Höhe der evangelischen Kirche das Jäger-Bataillon in ihrer Mitte auf. Heftiges Gewehrfeuer schlägt ihnen entgegen, aber wo stehen die Schützen? In dem hohen Korn haben sie sich fast ganz verdeckt aufgestellt*) und senden ihre Langblei in die dichten Massen der Kaiserlichen. Die Verluste bei diesen mehren sich in unheimlicher Weise — schon stockt die Vorwärtsbewegung, die Kolonnen halten und suchen sich in der Nähe der evangelischen Kirche festzusetzen. Auch die preußische Batterie hatte sich rasch eingeschossen und richtete die 6 Geschütze des Gegners so übel zu, daß sie auf 1700 Schritt bis in die Nähe von Schonow zurückgehen mußten. Die beiden Geschütze bei der evangelischen Kirche erlitten dagegen durch das Feuer der preußischen Infanterie starke Verluste und wurden gleichfalls zum Rückzug nach dem Meierhof gezwungen. Die österreichischen Plänkler schossen eifrig, doch der Brigadier sah die Nutzlosigkeit eines stehenden Feuergefechtes ein und gab um 9 Uhr 15 Minuten den Befehl zu erneuertem Vorgehen, nachdem er das III. Bataillon Kellner (bisher 2. Treffen) auf den rechten Flügel des 1. genommen und das 3. (I., II. Gorizutti) näher herangezogen hatte. Rechts gingen nun das I. und III. Bataillon Kellner gegen die Obstgartenparzelle vor dem Ostrande des Dorfes vor; in der Mitte

*) Man wird dabei an ähnliche Szenen aus jüngster Zeit, bei den Kämpfen in der Mandschurei, erinnert. In der Ebene des Liauho boten die riesigen Felder von Hirse mit übermannshohen Stengeln den kleinen japanischen Schützen ein vorzügliches Deckungsmittel. Kuropatkin entschuldigte in seinem Telegramm nach der Schlacht von Liaujang sogar den erlittenen Mißerfolg damit, daß der Feind aus dem hohen Steppengras geschossen habe.

Digitized by Google

avancierten die Jäger durch den Ort selbst, und das nur 2 Divisionen zählende Bataillon II Kellner westlich an diesem vorüber gegen die von den Preußen nicht besetzte Wenzelskirche. Auch das III. Bataillon Gorizutti auf dem äußersten rechten Flügel der ganzen Brigade, das sich nach dem Zurückgehen der gegnerischen Dragoner beim Wäldchen an der Unterförsterei

festgesetzt hatte, schloß sich jener Vorbewegung an und drang mit gegen die dreieckige Obstgartenparzelle vor. Die Lage der kleinen preußischen Schar war kritisch, doch das II. Bataillon der 37er Füsiliere erwartete mit bewunderungswürdiger Ruhe den Angriff der feindlichen Brigade im freien Felde, wo es seine überlegene Feuerwirkung zu vollständiger Geltung bringen konnte. Wohlgezieltes Schützenfeuer empfing die 8 Divisions-Kolonnen, denen 3 geschlossene Bataillonsmassen folgten; ver-

Digitized by Google

stärkt durch die kleinen Salven der in die Schützenlinie einrückenden Soutiens und das Flankenfeuer der Jäger vom Saum des Wäldchens her, wirkte es derartig, daß abermals ein Stutzen und Stocken durch die Reihen der Kaiserlichen ging. Von ihren sich todesmutig preisgebenden Offizieren angefeuert, setzen sie von neuem zum entscheidenden Vorstoß an; jetzt aber marschieren die beiden preußischen Halbbataillone auf und geben aus entwickelter Linie ihre Salven ab, nachdem sie zuvor den Feind furchtlos bis auf wirksame Entfernung herankommen ließen. Ganze Glieder werden niedergemäht, und die Wirkung des Hinterladerfeuers ist eine so mörderische, daß alles kehrt macht. 2 Jäger-Kompagnien werfen sich in den Friedhof der Wenzelskirche, 2 Kompagnien vom II. Bataillon Kellner besetzen die nördliche Dorfumfassung, während die übrigen Kompagnien der Jäger und des II. Bataillons sich gegen das Wäldchen wenden. Ihr Angriff wurde durch das sichere Feuer der schlesischen Jäger, die jetzt durch ein herbeieilendes Halbbataillon aus dem Gros der Avantgarde (I. 37 v. Winterfeld) Verstärkung erhielten, blutig abgewiesen; auch fernere Versuche österreichischer Abteilungen, dort einzudringen, hatten kein günstigeres Ergebnis. Sie zogen sich dann in den Ort zurück. Auf dem rechten Flügel waren die beiden Bataillone der Brigade Hertwek wegen der Geländeschwierigkeiten langsamer vorangekommen, aber doch bis auf 120 Schritt an die Obstplantage herangerückt, als ihre Verluste so empfindlich wurden, daß sie in dem 15 bis 20 m tiefen Wasserriß Deckung suchen mußten. Der frontale Hauptangriff war bereits abgeschlagen, als nun das III. Bataillon Gorizutti von dem oberen Teil des Wasserrisses her eingriff. Ohne langes Besinnen schwenkte darauf das preußische linke Flügel-Halbbataillon (Braun) nach links ab und griff, zwischen den Bäumen vordringend, die Österreicher an. Seinen Offensivstoß unterstützten 2 in diesem Moment von der Bratschetzer Schlucht her anlangende Halbbataillone des Gros der Avantgarde (I. 37 Vogelsang und I. 58 v. Gfug), die, obwohl noch ganz außer Atem, auf selbständige Veranlassung ihrer Führer sofort am Kampfe teilnahmen. Tödlich getroffen fiel Hauptmann Vogelsang, und mit ihm stürzte noch mancher Tapfere; verschiedentlich kam es

Digitized by Google

sogar zum Bajonettkampf, allein schließlich mußte das österreichische Bataillon doch weichen und auf Sohors Gehöft zurückgehen. Es wurde vom Halbbataillon v. Gfug verfolgt, das sich auch des Gehöftes bemächtigte, während das andere Halbbataillon vom Gros das Waldstück östlich der Unterförsterei besetzte. Halbbataillon Braun aber ging wieder in seine ursprüngliche Stellung neben dem Halbbataillon v. Schimonski zurück, Front gegen die Wenzelskirche. Diesen bis in die älteste christliche Zeit zurückreichenden Bau umgibt rings ein Friedhof mit einer Steinmauer und einem gleichfalls uralten, abgetrennt stehenden Glockenturm. Von dieser Friedhofsmauer und vom Dorfe her feuerten die Österreicher, denen die preußischen Schützen antworteten; im übrigen wurde der Kampf für kurze Zeit unterbrochen. Man mußte beiderseits Atem schöpfen.

Generalmajor v. Hertwek formierte indessen seine beiden letzten Bataillone (I. und II. Gorizutti, jetzt 2. Treffen, ursprünglich 3.) zu nochmaligem Angriff. Zu gleicher Zeit fuhr die Batterie der Brigade Jonak westlich Prowodow zur Unterstützung auf; die preußische Vorhut-Batterie, die durch feindliches Schützenfeuer zu sehr litt, mußte bis an die Südostecke des Wäldchens zurückgenommen werden, wo nun die 2. Batterie der Avantgarde neben ihr abprotzte. Vereint nahmen sie die beiden gegnerischen Batterien bei Schonow und Prowodow unter Feuer, während nun allmählich die Bataillone des Gros der Avantgarde auf der Höhe eintrafen und die Vorhut, die so wacker ausgehalten hatte, verstärkten. Auch der letzte Angriff der Brigade Hertwek scheiterte. Die beiden Bataillone I. und II. Gorizutti kamen nur bis zum Wasserriß und unterhielten von dort ein Feuergefecht gegen die Preußen in der Obstgartenparzelle. Das Bataillon III Kellner ging in das Wäldchen bei der Unterförsterei zurück; als aber dann auf dem preußischen linken Flügel über Bratschetz noch zwei 2 weitere Halbbataillone vom Avantgarden-Gros (II. 58 v. Wernecke und v. Gronefeld vom Füsilier-Bataillon 58) erschienen, wurde die Stellung der Österreicher dort unhaltbar. Wie Sohors Gehöft, nahmen die preußischen Truppen auch die Unterförsterei nebst den anliegenden Waldparzellen, worauf die nun in der Flanke und im Rücken bedrohten Abteilungen der Kaiserlichen zum Rückzug auf Schonow genötigt wurden.

Digitized by Google

Gleich nach der Besetzung von Sohors Gehöft, während in dem östlich davon gelegenen Waldstück noch erbittert gekämpft wurde, zum Teil mit Kolben und Bajonett, traf dort der Führer des Avantgarden-Gros, Generalmajor v. Ollech, ein. Er war den beiden Halbbataillonen vom 58. Regiment weit vorausgeritten; der Kommandeur des Regiments 58, Oberst v. François (der 1870 bei Spicheren an der Spitze seiner Brigade fiel), befand sich an seiner Seite. Drüben am Waldrande wurde man beim Feinde sofort auf die beiden hohen Offiziere aufmerksam. Ein österreichischer Jägeroffizier zu Pferde sprengte in die Schützenlinie und wies die Leute durch Zurufe und Gebärden an, auf den General und seinen Begleiter zu schießen. Gleich darauf sank General v. Ollech, von zwei Kugeln getroffen, schwer verwundet aus dem Sattel. Bataillonstambour Braun riß dem nächsten Musketier das Gewehr aus der Hand und schoß jenen Jägeroffizier vom Pferde.

Gegen 10 Uhr vormittags trat eine etwa halbstündige Gefechtspause ein. Von der Brigade Hertwek behaupteten sich das 25. Jägerbataillon und das II. Bataillon Kellner im Dorfe Wenzelsberg und bei der Wenzelskirche. Seine Hauptkraft sammelte der General hinter Schonow, doch kam die Brigade, die im ganzen 34 Offiziere und 687 Mann eingebüßt hatte, nach diesem ersten unglücklichen Auftreten im weiteren Verlaufe des Tages nicht mehr zur Verwendung. Von den nicht an den vorstehend geschilderten Kämpfen beteiligten preußischen Truppen hatte die zur Aufklärung nach Norden auf die Höhen bei Kramolna entsandte Jägerkompagnie dort keinen Feind gefunden. Sie marschierte daher wieder zurück und schloß sich dem Halbbataillon v. Kurowski in Wysokow an; doch wurde das Plateau nördlich dieses Ortes durch Jägerpatrouillen weiter beobachtet. Halbbataillon v. Bojan, das auf Vorposten gestanden hatte, langte erst auf der Chaussee zwischen Altstadt und Wysokow an, als das nach Wysokow vorgeschobene Detachement bereits abmarschiert war. Dort traf es Generalmajor v. Ollech, bevor er auf der Neustadter Straße vorritt, und befahl dem Hauptmann v. Bojan: „Rücken Sie sofort über die Branka-Höhe und gehen Sie dann in der Richtung

Digitized by Google

auf die Wenzelskirche vor!" Das Halbbataillon kletterte zwischen den Bäumen in die Höhe: sobald es aus dem Walde trat, bekam es Feuer von der Wenzelskirche her. Während Hauptmann v. Bojan die bei dem beschwerlichen Aufstieg durcheinander gekommenen Reihen sich ordnen ließ, sprengte General v. Löwenfeld heran und sagte nach vernommener Meldung: „Vorläufig sind Sie da vorne entbehrlich. Gehen Sie also nicht weiter vor, sondern halten Sie sich hier an der Waldlisiere zu meiner Verfügung. Ich muß doch wenigstens eine kleine Reserve in der Hand haben." Jetzt war das ganze Gros der Avantgarde zur Stelle. Zur Sicherung der linken Flanke schickte Löwenfeld 2 Jägerkompagnien (2. und 3.) über Bratschetz auf den nach der Mettau abfallenden Berghang; das Halbbataillon F. 58 v. Suchodeletz wurde angewiesen, in Altstadt stehen zu bleiben, um die Straße festzuhalten und nötigenfalls zur Aufnahme der vorderen Truppen bereit zu sein. Denn noch immer war die Lage der preußischen Avantgarde in hohem Grade gefährdet. Ihre dünne Linie: 5 Bataillone und 2 Batterien, als Reserve im nächsten Bereich nur 1 Halbbataillon und die noch immer zwischen Wäldchen und Neustadter Straße im feindlichen Granatfeuer haltenden 4 Eskadrons der 4. Dragoner, erstreckte sich — von Wysokow abgesehen — über eine 2500—3000 Schritte lange Strecke. Die ersten Verstärkungen an Fußvolk aus dem Gros des Korps, das um 9 Uhr von Gellenau aufgebrochen war, konnten schwerlich vor 2 bis 3 Stunden erscheinen; die an der Spitze befindliche Reiterei günstigenfalls nach $1^1/_2$ Stunden. Von Steinmetz, der schon geraume Zeit auf dem Kampfplatze weilte, erhielt Löwenfeld den bestimmten Befehl, die Stellung auf der Höhe unter allen Umständen zu behaupten. Gros und Reserve-Artillerie wurden zum schleunigsten Vorrücken angewiesen. Was konnte sich aber bis zu ihrem Eintreffen nicht ereignen, wenn die Österreicher im Bewußtsein ihrer Überlegenheit mit Nachdruck angriffen! Wohl hatten die Preußen eine ihre Feuerwirkung begünstigende Höhenstellung inne, dafür verfügte jedoch Ramming nach dem abgewiesenen Angriffe Hertweks immer noch über 3 intakte Brigaden im nahen Bereich des Gefechtsfeldes. Er gab in Skalitz um 9 Uhr 45 Minuten der Brigade Wald-

Digitized by Google

stätten den Auftrag zum Vormarsch gegen Wysokow und ritt dann wieder nach dem Hügel bei Kleny zurück, in dessen Nähe die Kavallerie-Brigade Prinz Solms um $10^1/_2$ Uhr Stellung nahm. Eine Streife unter Oberleutnant v. Eisenstein erkundete bis auf das Plateau hinauf und brachte die Meldung: „Oben bei Wysokow steht ein feindliches Ulanenregiment."

Major Graf Solms-Wildenfels führte auf Befehl des Divisionärs zu dem gleichen Zweck eine Schwadron Ferdinand-Kürassiere gegen das Westende des Dorfes vor. Dort wurde der Generalstabschef der 9. Infanterie-Division, Oberstleutnant v. Ziemietzky, gefangen genommen. Bezüglich dieses Zwischenfalles weisen die beiderseitigen Darstellungen Widersprüche auf. Nach General v. Kirchbach*) war der Oberstleutnant gleich bei Beginn des Gefechts als Parlamentär auf die feindlichen Vorposten zugeritten, um ein Schreiben des Oberkommandos mit der Ankündigung des Beginns der Feindseligkeiten abzugeben. Er wurde vom Feinde so lange zurückbehalten, bis das Gefecht beendet war, „mußte das Gefecht mit verbundenen Augen zwischen zwei Kavalleristen in den Reihen des Feindes mitmachen und kam mehrmals in Gefahr, von den österreichischen Truppen insultiert zu werden." Nach dem österreichischen Generalstabswerk bezog das Schreiben sich auf Anbahnung eines gleichmäßigen Verfahrens bezüglich des in feindliche Gewalt fallenden Sanitätspersonals; weiter heißt es dann: „Oberstleutnant v. Ziemietzky hatte das Schreiben bei Kleny bereits abgegeben, war wieder zu seiner Truppe zurückgekehrt und somit kein Parlamentär mehr. Er wurde, da seine Entlassung während des Gefechtes untunlich war, nach Josefstadt gebracht."

Wie Oberstleutnant Freiherr v. Freytag, Abteilungschef in der Kriegsgeschichtlichen Abteilung I des Großen Generalstabes in Berlin, dem Verfasser auf seine Anfrage gütigst mitteilte, enthält das Tagebuch des Oberst v. Wittich, damals Chef des Generalstabes des V. Armeekorps (Kriegs-Archiv des General-Stabes D. c. I. 2. I.) hierüber folgende Angaben: „Am 27. Juni früh wurde Oberstleutnant v. Ziemietzky, Generalstabsoffizier der 9. Infanterie-Division, mit einem Brief

*) Vergl. die als Buch erschienene Vorlesung: „Die Teilnahme des V. Armee-Korps" (Berlin, 1868).

Digitized by Google

des Oberkommandos als Parlamentär zu den österreichischen Vorposten geschickt. Dort zurückgehalten, mußte dieser Offizier die Schlacht in den Reihen des Feindes mit verbundenen Augen zwischen Patrouilleurs, die ihn gleichzeitig bewachten und schützten, mitmachen." Die übrigen Akten erwähnen diesen Vorfall nicht weiter.

Mit ebenso dankenswerter Bereitwilligkeit wurde durch Se. Exzellenz, Herrn Feldmarschall-Leutnant Woinowich, Direktor des Kaiserlich- und Königlichen Kriegsarchivs in Wien, mitgeteilt, daß der genaue Inhalt des vom Oberstleutnant Ziemietzky überbrachten Schreibens des Kronprinzen aus den dort befindlichen Akten nicht zu ermitteln ist. „Doch kann man aus einer Zuschrift des Kommandos der Nordarmee an das preußische Armeekommando entnehmen, daß es sich um die Behandlung von Sanitätsbeamten und -Anstalten gehandelt hat. Daß das Schreiben des Kronprinzen von Preußen tatsächlich bei dem Kommando der Nordarmee eingelangt ist, ersieht man aus einer Zuschrift dieses Kommandos an den damaligen ersten Generaladjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Feldmarschall-Leutnant Grafen Crenneville." Bezüglich der Gefangennahme des preußischen Generalstabs-Offiziers verzeichnet die Gefechtsrelation des Kaiser Ferdinand 4. Kürassier-Regiments, daß die Eskadron des Majors Grafen Solms von Starkotsch aus einzelne kleine Rekognoszierungs-Patrouillen vorschickte, „bei welcher Gelegenheit ein preußischer Oberstleutnant vom Generalstabe, der zu rekognoszieren schien, nebst einem Dragoner-Trompeter unter Mitwirkung des Herrn Oberleutnants Breier gefangen und dem Prinzen Holstein zugesandt wurde." Ob Oberstleutnant Ziemietzky bei seiner Gefangennahme sich als Parlamentär ausgewiesen hat, darüber geben die Akten des Archivs keinen Aufschluß. —

Gegen die Höhe des Wenzelsberges wurden nun kurz hintereinander die Brigaden Jonak und Rosenzweig in dichten Kolonnen zum Sturme vorgeführt. Oberst v. Jonak war mit seinen Truppen*) um 9 Uhr bei Domkow eingetroffen und

*) Infanterie-Regimenter Kronprinz von Preußen Nr. 20 und Wasa Nr. 60; das Feldjäger-Bataillon Nr. 14 und 1 4pfündige

Digitized by Google

hatte sie südlich des Ortes in 2 Treffen mit der Front gegen Osten aufmarschieren lassen, um der Brigade Hertwek zu Hilfe zu kommen, wozu ihn General v. Hertwek bereits nach dem abgewiesenen Angriff seines 1. Treffens auffordern ließ. Die Brigadebatterie leitete von der Anhöhe östlich Domkow den Angriff ein. Mit klingendem Spiel wurde bis zum Nordende von Schonow marschiert, wo die Brigade noch eine Viertelstunde ruhte und das während der Nacht auf Vorposten gewesene 14. Jäger-Bataillon sich auf ihrem rechten Flügel aufstellte.

Fast gleichzeitig langte die Brigade des Generalmajors v. Rosenzweig*) bei Domkow an; sie formierte sich unter den Augen des Korpskommandanten in konzentrierter Aufstellung vor der nördlichen Umfassung von Prowodow, Front gegen die Wenzelskirche. Nachdem ihr Jäger-Bataillon (Nr. 17) als Vorhut der Brigade die Chaussee bei Kleny erreicht hatte, ging es von dort in östlicher Richtung gegen das Wäldchen vor, von dem sich eine Schlucht gegen Prowodow abwärts zieht; es griff ungefähr zu derselben Zeit wie die Brigade Jonak in den Kampf ein.

Diese begrüßte jubelnd den Befehl Rammings zum Vorgehen, und um 10½ Uhr setzte der neue Angriff gegen die preußische Avantgarde ein. Man hörte auf der Höhe deutlich, wie die Regimentskapellen den Radetzkymarsch spielten. Die Hauptrichtung der Brigade Jonak ging gegen die Wenzelskirche; im 1. Treffen 3 Bataillone Wasa, die 14. Jäger auf dem rechten Flügel; im 2. Treffen 3 Bataillone Kronprinz von Preußen. Als 3. Treffen folgten die Clam-Ulanen bis an den Fuß der Höhen, um dann auf Befehl des Brigadiers sich bei der Batterie (die 3. Schwadron als Partikularbedeckung) in Bereitschaft zu halten. Ungeachtet der bereits sehr drückend

---

Fußbatterie. Zugeteilt 3½ Eskadrons Clam-Ulanen, später 4 (nach Einberufung der mit der Brigade Hertwek vorgegangenen halben Eskadron). Beim Vorrücken wurde der Brigade auch noch die 3. Eskadron Hessen-Kürassiere beigegeben.

*) Infanterie-Regimenter Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 und Gondrecourt Nr. 55, das Feldjäger-Bataillon Nr. 17 und 1 4pfündige Fußbatterie.

Digitized by Google

gewordenen Hitze erstiegen die Truppen in flottem Schritt und voll Kampfbegier den Abhang. Da trifft ihre rechte Flanke das wohlgezielte Feuer der von der Unterförsterei vorgeschobenen preußischen Schützenschwärme, während die linke bald nachher vom Wäldchen her heftig beschossen wird. Die Kolonnen wenden sich teils nach rechts, teils nach links gegen den Feind, so daß die Brigade in der Mitte auseinandergerissen wird. Auf ihrem rechten Flügel setzt sich eine Kompagnie Jäger bei der evangelischen Kirche und an der über den Wasserriß führenden Brücke fest; in südöstlicher Richtung stürmen 3 andere Kompagnien, denen das III. Bataillon Wasa folgt, auf die Unterförsterei los, und auch I. Wasa und III. Kronprinz von Preußen rücken zu ihrer Unterstützung nach. Nach links schwenken II. Wasa und die noch übrigen beiden Kompagnien der 14. Jäger, nachdem sie etwa bis in die Höhe der Wenzelskirche gelangt sind, gegen das Wäldchen ab. Nicht nur I. und II. Kronprinz von Preußen nehmen dieselbe Richtung, sondern auch der größte Teil der im Dorfe Wenzelsberg und bei der Wenzelskirche zurückgebliebenen Truppenteile der Brigade Hertwek (II. Kellner und 4. Kompagnie der 25. Jäger) läßt sich fortreißen, mit schallendem Hurra sich ihnen anzuschließen, ohne zu bedenken, daß auf der von ihnen verlassenen Stelle nun eine große Lücke in der österreichischen Gefechtslinie entstand. Die Preußen waren freilich nicht in der Lage, diesen für einen Vorstoß günstigen Umstand ausnützen zu können; wurde doch, nachdem bald nachher auch noch das Jäger-Bataillon 17 von der Brigade Rosenzweig hier auf dem linken Flügel mit eingriff, das langgestreckte Wäldchen von fast 6 Bataillonen umfassend angegriffen. Verteidigt wurde es von 2 Halbbataillonen (I. 37 v. Winterfeld, I. 58 Schreiner) und ½ Jägerkompagnie. Unablässig krachen die Salven durch den Wald; die Preußen suchen sich nach Möglichkeit zu decken und geben ein mörderisches Schnellfeuer ab, so daß die Läufe ihrer Gewehre bald glühend heiß werden. Der Pulverdampf behindert die Aussicht, allein zwischen dem Knattern der Schüsse hört man die Trommeln und den Kriegsruf der Stürmenden und kann daraus schließen, daß ihre Zahl immer größer wird. Es ist ein Höllenlärm: die einschlagenden Kugeln fahren mit Tack-

Digitized by Google

tack in die Baumstämme, reißen Äste und Zweige ab, allein auch von den wackeren Verteidigern sinkt einer nach dem andern nieder, das Moos und die Farnkräuter mit seinem Blute rot färbend. Endlich ist das Verhängnis nicht mehr abzuwenden: gegen 11½ Uhr dringen die Angreifer von Norden, Westen und Süden her in das Gehölz ein. Die Preußen weichen, zuerst bis in die Nordostecke, bald aber müssen sie vor der Übermacht das hart umstrittene Wäldchen gänzlich räumen. In guter Ordnung ziehen sie ab, um in der Branka-Schlucht, den linken Flügel an die Neustadter Straße lehnend, wieder Stellung zu nehmen.

Während hier der Kampf tobte, war auch die Brigade Rosenzweig (Regiment Gondrecourt im 1., Regiment Deutschmeister im 2. Treffen) in derselben frontalen Richtung gegen die Südspitze des Wäldchens vorgerückt. „Oberst v. Jonak läßt um Unterstützung seines linken Flügels bitten!" meldet sein Adjutant dem General v. Rosenzweig, und dieser befiehlt sofort: „I. und III. Gondrecourt dringen auf der Westseite in das Gehölz ein. Das II. Bataillon verbleibt als Bedeckung bei der Brigade-Batterie vor der Südwestspitze des Wäldchens!" Es befanden sich nun in dem Wäldchen, dessen größte Längenausdehnung etwa 1400 Schritt betrug, 7 bis 8 österreichische Bataillone, die kaum darin Platz fanden. Das Regiment Deutschmeister, diese Lieblingstruppe der Wiener, machte einen kurzen Halt in der Nähe der Brigade-Batterie vor der Südwestspitze des Gehölzes. Hierauf rückten die flotten „Edelknaben", eine Frontveränderung nach halbrechts vornehmend, mit 2 Bataillonen gegen die Wenzelskirche vor, während das I. Bataillon gleichfalls das Wäldchen betrat. Da es aber gar keinen freien Raum mehr darin fand, kam es wieder hervor und schloß sich links den beiden anderen Bataillonen an.

Als nun diese 14 Bataillone der Brigaden Jonak und Rosenzweig, unterstützt durch die Abteilungen der Brigade Hertwek und das Feuer von 24 Geschützen*), gegen die preußische Avantgarde vordrangen, mußte deren schwache und allzuweit ausgedehnte Linie weichen. Gleich den Verteidigern des Wäld-

*) der 3 Brigadebatterien: die österreichische Batterie hatte 8, die preußische 6 Geschütze.

Digitized by Google

chens räumten auch die beiden Halbbataillone II. 37 vor der Übermacht ihre so tapfer behauptete Stellung im Zentrum. Schritt für Schritt sich verteidigend, wichen sie bis zur Neustadter Chaussee zurück, wo sie von den am Waldrande aufgestellten Abteilungen aufgenommen wurden; Löwenfeld hatte in diesem kritischen Augenblick das letzte disponible Halbbataillon von Altstadt heranholen lassen. Auch die 4. Dragoner rückten, nachdem sie vergeblich zu attackieren versucht hatten, hinter die Branka-Höhe, desgleichen die beiden Batterien, die ihre Position nicht länger behaupten konnten. Durch diese ungünstige Wendung gerieten nun aber die preußischen Abteilungen bei der Unterförsterei und Sohors Gehöft in dringende Gefahr, abgeschnitten zu werden; sie gingen unter anhaltendem Feuergefecht ebenfalls zurück. In dem Abschnitt des Branka-Waldes südlich der Lichtung, die sich als Lücke zwischen dem oberen und unteren Teile des Forstes markiert, nahmen sie an der Straße von neuem Stellung. Dort blieben sie während des weiteren Gefechtsverlaufes als äußerste linke Flügeldeckung des V. Korps stehen. Es war mittlerweile 12 Uhr geworden; die über den Scheiteln der Kämpfer stehende Mittagssonne sandte sengende Strahlen nieder.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Auf dem Hügel bei Kleny schaute der Stab des österreichischen Korpskommandanten unverwandt durch die Gläser gegen Nordosten und tauschte Bemerkungen aus. „Rosenzweig hat sie geworfen — die Preußen gehen in den Branka-Wald zurück!“ rief man in freudiger Erregung. Auch Feldmarschall-Leutnant v. Ramming gewahrte mit hoher Befriedigung das Vordringen der Brigade, das den Sieg seiner Truppen zu verbürgen schien. Er berief den Major v. Klimburg zu sich und trug ihm auf: „Reiten Sie zum General Rosenzweig und sagen Sie ihm, es sei nicht mein Wille, daß seine Brigade sich zu sehr engagiere. Er soll daher seine Verfolgung nicht zu weit ausdehnen. Zunächst muß jetzt die Reiterei und Artillerie auf den erschütterten Feind einwirken.“ Diese Überschätzung des ersten taktischen Erfolges wurde den Österreichern unheilvoll; es wäre zweckmäßiger gewesen, jetzt das Fußvolk von allen Seiten mit voller Energie nachdringen zu lassen.

Digitized by Google

Der alte Steinmetz dachte noch gar nicht daran, sich „verfolgen“ zu lassen. Es war freilich schlimm, daß seine Avantgarde die vordere Stellung hatte aufgeben müssen; er war jedoch gewillt, die jetzige Verteidigungslinie am Rande des Branka-Waldes bis zum äußersten zu behaupten, und ließ inzwischen das Gros des Korps zur Beschleunigung seines Anmarsches auffordern.

An dessen Spitze war die Kavallerie-Brigade Wnuck mit ihrer reitenden Batterie genommen worden. Hinter ihr folgte die 10. Infanterie-Division (Generalleutnant v. Kirchmann): Füsilier-Bataillon 46; 3. 4pfündige Batterie; die 19. Infanterie-Brigade (Generalmajor v. Tiedemann): II. und I. Bataillon 46, Grenadier-Regiment 6; 4. 4pfündige Batterie; 20. Infanterie-Brigade (Generalmajor Wittich): Regimenter 47 und 52, vor dem letzten Bataillon die 3. 6pfündige und die 3. 12pfündige Batterie, endlich die beiden Pionier-Kompagnien und das 2. leichte Feldlazarett. Sie stand gerade im Begriff, die Mettau zu passieren, als ein Adjutant vom Korpskommando an den General v. Wnuck heransprengte: „Herr General, die Brigade soll so rasch wie nur irgend angängig zur Unterstützung der Avantgarde vorrücken!“ Während er zu den nachfolgenden Truppen des Gros weitereilt, ertönt schon das Signal: „Trab!“ In dieser Gangart defiliert die Brigade gegen 10½ Uhr östlich Nachod vor dem Korpskommandeur, der ihr entgegengeritten war. Bei der Meldung sagt Steinmetz: „Lassen Sie die beiden Regimenter jenseits Altstadt auf die Höhe rücken und nehmen Sie dort Aufstellung, bis sich Ihnen ein Moment zum Eingreifen bietet. Maßgebend ist, daß das Debouché unbedingt für die Infanterie des Gros freigehalten wird.“ Generalmajor v. Wnuck, ein korpulenter Herr, dem aber der kavalleristische Unternehmungsgeist aus den Augen blitzt, schwingt seinen Säbel und sprengt seinen Reitern voraus. Hinter Altstadt biegt die Brigade in die Neustadter Chaussee ab und trabt bis auf die Höhe. In der Mulde hinter dem Wege, der vom Ostende des Dorfes Wysokow sich nach der Neustadter Straße hinzieht, wurde verdeckte Aufstellung genommen: beide Regimenter in zusammengezogener Eskadronskolonne, die 1. Ulanen auf dem rechten Flügel, die 8. Dra-

Digitized by Google

goner staffelförmig seit- und rückwärts von ihnen auf dem linken. Ein Zug Dragoner ging zum Erkunden westwärts vor. Die von der Vorhut über Wysokow hinaus vorgeschickte 2. Eskadron der 4. Dragoner unter Graf Rödern zog sich um dieselbe Zeit — gegen 11½ Uhr — vor der überlegenen feindlichen Reiterei längs des Südrandes des Dorfes zurück und meldete der in Wysokow stehenden Infanterie wie dem General v. Wnuck das Vorrücken der österreichischen Kavallerie. Dieser Moment fiel mit der Räumung des Wäldchens durch die Preußen zusammen. Die reitende Batterie der Brigade Wnuck fuhr an der Neustadter Straße auf und beschoß Wenzelsberg mit Granaten.

Es fand nunmehr auf der Hochfläche südlich Wysokow das Kavalleriegefecht zwischen den Brigaden Wnuck und Solms statt (in der Zeit von 11½ bis 12 Uhr mittags). Der Raum zwischen dem östlichen Teile des Dorfes und der Nordspitze des Wäldchens ist 800 bis 900 Schritte breit; der von Wysokow nach der Neustadter Straße führende Weg bezeichnet den Kamm dieses Geländeabschnitts, westwärts senkt sich der Hang erst sanft, dann etwas steiler abfallend bis zu dem Wiesengrunde vor Kleny und Prowodow. Die wellenförmige Böschung war am Tage des Treffens mit hohem Korn bestanden. Dadurch wurde der österreichischen Kavallerie die verdeckte Annäherung erleichtert, andererseits blieb infolgedessen von der in das Wäldchen eingedrungenen kaiserlichen Infanterie der Reiterkampf zunächst ganz unbemerkt, bis der Lärm und die schmetternden Signale ihre Aufmerksamkeit erregten.

Die österreichische Kavallerie-Brigade Prinz Solms hielt in dem Wiesengrunde südwestlich von Wysokow. Sie zählte nur 3½ Eskadrons Kaiser Ferdinand-Kürassiere (½ Eskadron war der Brigadebatterie als Bedeckung zugeteilt) und 1 Eskadron Hessen-Kürassiere; die 3. Eskadron des letzteren Regiments war — wie erwähnt — mit der Brigade Jonak vorgegangen und hielt hinter dem Wäldchen, stieß aber während des Kampfes zu ihrer Brigade. Es attackierten somit im ganzen 5½ österreichische Eskadrons gegen 9 preußische; jedoch ist ferner zu berücksichtigen, daß die österreichischen Eskadrons nur gegen 120 Reiter, die preußischen 150 zählten, so daß die Kaiserlichen

Digitized by Google

fast die doppelte Überzahl vor sich hatten. Man durfte dem nun folgenden Kampfe mit um so höherer Spannung entgegensehen, als hier erstmals sich preußische Kavallerie mit der altberühmten kaiserlichen Reiterei in einem größeren Zusammentreffen messen sollte*).

Vor dem 1. Ulanenregiment hielt General v. Wnuck. Sobald er die feindliche Reitermasse wahrnahm, ließ er die Signale „Deployieren!" und „Trab!" blasen. Österreichischerseits war die 5. Eskadron Ferdinand-Kürassiere unter Major Graf Solms vom Bahnwärterhäuschen am Westende von Wysokow als Offensivflanke vorgeschoben worden. Der Regimentskommandant, Oberst Berres, folgte mit dem Haupttreffen (2½ Eskadrons) auf dem rechten Flügel, links seitwärts dahinter die 2. Eskadron Hessen-Kürassiere. Während die westpreußischen Ulanen vortrabten, kam die Schwadron des Grafen Solms hinter den Scheunen am Südrande von Wysokow zum Vorschein; man sah ihre im Sonnenglanz strahlenden Helme aus dem Getreide auftauchen. Signal: „Galopp! Fanfare!" Brausendes Hurra erfüllt die Luft, und gleich darauf erfolgt unter Krachen, Klirren und Tosen der Zusammenprall der von höchster Kampfeslust erfüllten Reitergeschwader. Hell- und Dunkelblau bricht in das Weiß der österreichischen Kürassiere ein, mit Säbel und Lanze kreuzt sich der Pallasch. Die Ferdinand- und Hessen-Kürassiere, zwei der ältesten und stolzesten Reiterregimenter des kaiserlichen Heeres, empfingen im Anreiten die preußischen Ulanen und Dragoner mit Hohnlachen und Schimpfworten. Diese aber brannten um so mehr darauf, den Gegnern zu beweisen, daß auch sie Reiter mit guten Pferden, starken Fäusten und scharfen Waffen seien. Major Graf Solms war gegen den äußersten rechten Flügel der Lanzenreiter angeritten und ließ seine Kürassiere dann halbrechts einschwenken. Der 1. Ulaneneskadron folgte auf dem linken Flügel unmittelbar die 2., geführt vom Regimentskommandeur, Oberst

*) Dieser Reiterkampf blieb auch, wie Moltke in seinem nach dem Feldzuge dem König vorgelegten Memoire betonte, 1866 der einzig nachweisbare Fall, daß eine geschlossene preußische Brigade den Feind angriff, während es in 10 Fällen seitens geschlossener Regimenter geschah.

Digitized by Google

Regensberg, Nachod. 4

Digitized by Google

v. Tresckow; auch sie schwenkte rechts, um die Kürassiere zu umfassen, und drei Züge der 3. Schwadron schlossen sich an. In der Nähe der Südlisiere von Wysokow gab es nun ein erbittertes Handgemenge, in das zunächst die 2. Eskadron der Hessen-Kürassiere eingriff, die wiederum die preußischen Ulanen zu flankieren suchte, und in diesem Augenblick stürzte sich auch Graf Rödern mit der 2. Schwadron der 4. Dragoner in das Getümmel. Diese ganze Masse drehte sich nun hauend und stechend im Kreise herum, da jede hinzukommende Abteilung die Gegner flankieren wollte. Es fochten hier 2 österreichische Eskadrons gegen $3^3/_5$ preußische. Die schweren Pallasche der mächtigen Kürassiere schmetterten auf die leichten Dragoner herab, doch diese verstanden gewandt zu parieren und sich zu decken, um dann ihrerseits flink einen Hieb oder Stich nachzusenden. Die weißen Mäntel der Kürassiere schützten, wie ihre Gegner bald merkten, sogar gegen wuchtige Hiebe, während Stiche mit Lanze und Säbel bessere Wirkung hatten. Selbst die schnaufenden Rosse unterstützten ihre Reiter in dem wütenden Nahekampf, der auf beiden Seiten — je nach dem Ausgang der einzelnen Gruppengefechte — Sieger und Besiegte sah. Dadurch erklärt es sich, daß sich nachher beide Teile — wie in fast allen Reiterkämpfen dieses Feldzuges — nach bester Überzeugung des Sieges rühmten.

In der Nähe der nordöstlichen Ecke des Wäldchens erfolgte gleichzeitig ein von diesem Handgemenge getrennter Zusammenstoß, als gegen das im Galopp anstürmende Haupttreffen der Ferdinand-Kürassiere unter Oberst Berres die 4. Eskadron der preußischen 1. Ulanen nebst 2 Zügen der 3. mit halblinks zur Attacke ansetzte. Hier waren die Weißmäntel der überlegene Teil; sie umfaßten ihre Gegner so nachdrücklich, daß diese keinen ausgiebigen Gebrauch von ihren scharfen Lanzen machen konnten und in arge Bedrängnis gerieten, zumal der rechte Flügel. Ein Teil von ihnen wurde geworfen und von einer dichten Masse Kürassiere — vielleicht 1 Schwadron stark — bis nach der Neustadter Chaussee hin verfolgt. Ein Zug 4. Dragoner stürmte so wild nach rückwärts, daß der um diese Zeit westlich Altstadt eingetroffene Kronprinz dadurch in Bedrängnis geriet. Diese ungünstige Wendung drohte zu einer

Digitized by Google

Umfassung des ganzen linken Flügels der preußischen Reiterei zu führen, als unerwartet noch eine Eskadron österreichischer Kürassiere hinter dem Wäldchen hervorsprengte. Dies war die der Brigade Jonak zugewiesene 3. Eskadron Hessen-Kürassiere, deren tapferer Kommandant, Oberstleutnant v. Wagner, sich aus eigener Entschließung dem Angriff der Brigade Solms als Staffel hinter ihrem rechten Flügel anschloß. Sobald General v. Wnuck diese neuen Feinde gewahrte, ritt er zum 8. Dragonerregiment, das Oberstleutnant v. Wichmann bereits hatte auseinanderziehen und aufmarschieren lassen. Vom Fleck weg ging das Regiment im Galopp mit „Marsch! Marsch!“ zur Attacke gegen die Hessen-Kürassiere vor, an der Nordostspitze des Wäldchens vorüber, von dessen Listiere jetzt österreichische Jäger in seine Reihen feuerten. Durch ihr rechtzeitiges Eingreifen zog die Schwadron des Oberstleutnants v. Wagner, der sich hier das höchste militärische Ehrenzeichen, den Maria-Theresien-Orden, erwarb, die Hauptkraft der Dragoner auf sich, so daß nur ein Teil von ihnen den Ulanen Unterstützung brachte. Auch hier entstand nun ein hitziger Nahekampf.

Die Ferdinand-Kürassiere verloren beide Standarten. Leutnant v. Raven von den 8. Dragonern erblickte im Handgemenge plötzlich das feindliche Feldzeichen neben sich. Er, Unteroffizier Rudelsdorf, Trompeter Tuchale und einige Dragoner warfen sich auf ihren Träger, einen kraftvoll gebauten Wachtmeister. Als dieser schwer verwundet vom Pferde sank, entriß ihm Raven die Standarte. Unter nicht minder ehrenvollen Umständen ging ihnen die zweite im Kampfe gegen die 1. Ulanen verloren: ihr Träger büßte im Getümmel sein Pferd ein und sank nieder, mit mehr als 20 Wunden bedeckt. Erst nachher wurde die Standarte zerbrochen auf dem Gefechtsfelde gefunden.

Trotz aller Bravour mußte die in so starker Minderzahl befindliche Kavallerie-Brigade Solms doch zurückgehen. Oberst Berres kommandierte mit lauter Stimme, die den Gefechtslärm übertönte, mehrmals: „Kehrt euch!“, worauf die Schwadronen den Rückzug antraten. Beide Teile sammelten sich auf der jetzt zur Tenne glatt gestampften Walstatt zunächst da wieder, wo ihre Attacke begonnen hatte; die österreichische Reiterei wurde dabei von der preußischen Besatzung des Dorfes Wysokow heftig

Digitized by Google

beschossen, sie ging dann bis Kleny zurück und trat an diesem Tage nicht mehr in Aktion. Auch die preußische Kavallerie ordnete sich ungefähr auf demselben Punkte, wo sie sich zum Gefecht formiert hatte. Eine Verfolgung fand nicht statt, da der Brigadier, dem die Anwesenheit eigener Truppen in Wysokow nicht gemeldet worden war, diesen Ort gleich dem Wäldchen im Besitze der Kaiserlichen glaubte; zudem waren die Pferde stark ermattet. Empfindliche Verluste brachte das Feuer der österreichischen Infanterie vom Wäldchen her, auch fegten gleich nach dem Abzug der Brigade Solms die feindlichen Granaten über die Hochfläche. Brigade Wnuck ging deswegen nachher in den Branka-Grund zurück, aber — wie wir sehen werden — erst nachdem die 8. Dragoner noch erfolgreich gegen österreichische Infanterie-Abteilungen gewirkt hatten. In einem noch späteren Gefechtsmomente attackierten 2 Ulanen-Schwadronen eine feindliche Batterie — Zeugnisse genug, daß die Brigade völlig schlagfertig nach dem Reiterkampf war. Wie schon bemerkt, betrachteten Preußen wie Österreicher sich als siegreich; die Aussagen stehen sich so schroff gegenüber, daß sie nicht in Übereinstimmung zu bringen sind. Von einem ausgesprochenen taktischen „Siege" des einen oder andern Teils kann überhaupt schwerlich die Rede sein, sondern nur von Teilerfolgen; richtiger wird man das Gefecht als unentschieden geblieben bezeichnen. Beiderseits tat die Reiterei in höchstem Maße ihre Schuldigkeit, und Österreicher wie Preußen dürfen sich den Kavalleriekampf bei Wysokow zum Ruhme anrechnen. Gleich tapfer ward hüben wie drüben gestritten, bezüglich des Einsetzens der Kräfte jedoch zeigten sich die Kaiserlichen überlegen. Namentlich ist bemängelt worden, daß auf preußischer Seite von den 8. Dragonern nicht wenigstens 1 Schwadron als geschlossene Reserve zurückgehalten wurde. Die Verluste beider Teile waren erheblich: bei der Brigade Solms 6 Offiziere, 134 Mann und 200 Pferde; bei der Brigade Wnuck 15 Offiziere, 118 Mann und 102 Pferde. General v. Wnuck selbst hatte eine Wunde am Hinterkopf erhalten, ging aber nicht aus dem Gefecht; von den beiden Regimentskommandeuren war Oberst v. Treskow schwerer verwundet, Oberstleutnant v. Wichmann, gleichfalls blessiert, führte sein Regiment weiter. Als bei einer Ulanen-

Digitized by Google

schwadron, die fast alle Offiziere verloren hatte, das Sammeln im heftigen Geschützfeuer nicht recht voran ging, ritt General Steinmetz, wie er sich vorher in den Schützenlinien bewegt hatte, jetzt hier die Front entlang, mit scharfen Worten die Leute zur Pflicht mahnend. Die Anwesenheit und das persönliche Beispiel des gefürchteten Kommandierenden stellten sofort die Ordnung her, und mit vollem Recht führte der greise Kriegsheld seit diesem Tage den Ehrennamen des „Löwen von Nachod".

In dem großen Treffen bildete der Reiterkampf eine bloße Episode, ohne Einfluß auf die Entscheidung. Jedoch hatte die Brigade Wnuck den ihr erteilten Auftrag, das Debouché für das Gros des V. Korps freizuhalten, ausgeführt; insofern war der Ausgang des Kavalleriegefechts für die Preußen entschieden günstig gewesen. Es hatte gegen 12 Uhr geendet, und ungefähr in derselben Stunde unternahm die bis auf die Höhe vorgedrungene k. k. Infanterie den Angriff gegen die letzte preußische Stellung an der Neustadter Straße. Wurden die Preußen auf die anrückenden Kolonnen ihres Gros heruntergeworfen, deren Spitze um Mittag bei Altstadt eintraf, dann war ihre Sache verloren. Die Entscheidung stand im eigentlichsten Sinne des Wortes auf der Spitze des Schwertes.

Vom Nordostrande des Wäldchens brachen gegen die preußische Avantgarde im Branka-Walde und an der Neustadter Straße jetzt mit donnerndem Hurra und Eljen vor: das I. und II. Bataillon Kronprinz von der Brigade Jonak, das II. Bataillon Kellner und 4 Kompagnien der 25. Jäger von der Brigade Hertwek und auf dem äußersten linken Flügel das für sich vorgegangene 17. Jägerbataillon der Brigade Rosenzweig. Dies Vorgehen von Truppenteilen, die 3 verschiedenen Brigaden angehörten, erfolgte nicht einheitlich geleitet und auch nicht gleichzeitig. Dadurch wurde dieser Offensivstoß unwirksam, er zerschellte an dem Schnellfeuer der am Waldsaume und in der nördlich davon gelegenen Mulde aufgestellten 5 bis 6 preußischen Halbbataillone, das jede Truppe empfing, sowie sie vom Wäldchen über den zwischen beiden Gegnern liegenden freien Raum vorzugehen suchte. Die Zündnadel bewährte von

Digitized by Google

neuem ihre ungeheure Überlegenheit: so tapfer auch die Österreicher anstürmten — ihre Verluste waren so zahlreich, daß stets schon bald ein Stocken eintrat, dem der unvermeidliche Rück-

zug folgte. Gegen die beiden Bataillone Kronprinz-Infanterie, die trotz des furchtbaren Kugelhagels im Avancieren blieben, brach das Halbbataillon III. 37 v. Bojan mit dem Halbbataillon F. 58 v. Suchodoletz auf beiden Flügeln vom Waldrande zum Gegenangriffe vor und brachte sie in ein so furcht-

Digitized by Google

bares konzentrisches Schnellfeuer, daß die mit tollkühner Bravour vorgehenden Polen des nach dem preußischen Heerführer benannten Regiments in das Wäldchen zurückfluteten, nachdem ihr Oberst, Graf Wimpffen, und fast alle höheren Offiziere gefallen waren. Halbbataillon Bojan und 1 Kompagnie der 58er gingen noch etwas weiter vor und richteten dann ihr Feuer gegen die anstürmenden Abteilungen der 17. Jäger, die das gleiche Schicksal erlitten. Der Erfolg der preußischen Infanterie wurde vervollständigt durch die 8. Dragoner, die, kaum erst gesammelt, auf Befehl des Generals v. Wmick jetzt überraschend heranbrausten und mit großem Erfolg, wenngleich auch mit erheblichen eigenen Verlusten, sowohl die vereinzelten Jägerkolonnen (vom 17. und 25. Bataillon), wie die weichenden Bataillone Kronprinz attackierten, wobei das I. im Kampfe mit Abteilungen der 3. Eskadron (Major v. Natzmer) seine Fahne einbüßte. General v. Lignitz schildert diese Vorgänge ungemein lebendig von dem Augenblicke an, da Hauptmann v. Bojan mit hochgeschwungenem Säbel zum Vorgehen das Zeichen gab. „Halbrechts schwenkend, das Halbbataillon mit Schützen in dem Intervalle, meine Halbkompagnie links daneben in Linie, gingen wir schnell durch das hohe Getreide vor. Über eine flache Höhe, etwa 150 Schritt entfernt, sah ich österreichische Tschakos zwischen den Ähren uns entgegenkommen. Ich kommandierte schnell „Zum Chargieren Halt! Legt an!“ Ich wartete noch mit dem Kommando: „Feuer!“, da die feindliche Linie noch nicht gut sichtbar war. Ein Mann schoß vor, ich hieb ihn scharf über den Helm, niemand schoß nach. Als gleich darauf eine dichte Linie Österreicher vor uns erschien, kommandierte ich „Feuer!“ Eine runde Salve ließ die ganze feindliche Linie im Korn zusammensinken. Ich kommandierte „Marsch, Marsch!“ und über den toten und verwundeten Österreichern „Halt! Geladen! Fertig!“ Auf kaum 300 Schritt zog vor uns vorbei eine österreichische Kolonne im Sturmschritt, in Keilform, ein Unteroffizier hoch aufgerichtet voraus. Jenseits waren noch mehrere Kolonnen sichtbar. Ich kommandierte „Schnellfeuer!“ Durch den Pulverdampf sah ich kurz darauf von rechts herangaloppierende Reiter. Ich vermochte mit der Stimme das wilde Feuer nicht zu stopfen und lief gebückt die Front ent-

Digitized by Google

lang, die Gewehre in die Höhe schlagend und fortwährend rufend: „Unsere Dragoner!“ So wurden wir ruhige Zuschauer der Krisis dieses Kampfes. Die Österreicher hielten sich gut in der Kavallerieattacke und ballten sich in eine Menge kleiner Karrees und Knäuel zusammen. Die Reiterflut jagte hindurch bis an den Wald. Von dort beschossen, kamen sie viel dünner zurück und konnten nun den nach allen Seiten feuernden Knäueln nichts mehr anhaben. Manche Reiter bogen sich hinter die Pferdehälse, als sie dicht bei den Österreichern vorbeijagten. Als das Ziel wieder frei geworden war, begann unser Feuer von neuem. Nun lösten sich die Knäuel auf, und alles lief nach dem schützenden Walde zurück. Unsere Offensive hatte entscheidend gewirkt, sie war das Verdienst des Hauptmanns v. Bojan.“

Sobald die rückgängige Bewegung des österreichischen linken Flügels wahrnehmbar wurde, drang das Halbbataillon v. Bojan im Laufschritt hinterher und in das Wäldchen hinein. Hierbei erhielt es bereits Unterstützung durch die vordersten Truppenteile vom Gros des V. Korps, die soeben, im Sturmschritt herbeieilend, auf dem Kampfplatze erschienen. Insbesondere schlossen sich jenem Vorgehen die Schützen des Halbbataillons F. 46 Priebsch an, die sofort ein österreichisches Jägerkarree unter Feuer nahmen. Mittlerweile war die von Westen in das Wäldchen eingedrungene Reserve der Brigade Rosenzweig, Bataillon I und III Gondrecourt, inmitten des Südrandes zum Angriff vorgebrochen. Auch sie gingen nun auf dem äußersten rechten Flügel gegen die Stellung an der Neustadter Straße vor. Als auf der Chaussee eine Kavallerieabteilung (wahrscheinlich von den 4. Dragonern) sichtbar wurde, bildeten sie Karrees, drangen aber, da jene nicht attackierte, weiter vor. Das mörderische Schnellfeuer, das sie in der Front und zum Teil auch in der Flanke erhielten, nötigte auch sie zum Rückzug auf Wenzelsberg, bevor sie noch die Neustadter Straße erreicht hatten. Die ihnen gefolgte Brigade-Batterie konnte nur 3 Schuß abgeben und mußte dann gleichfalls zurück, eine Protze, einen Munitionswagen und mehrere Tote und verwundete Leute und Pferde zurücklassend. Gegen 12½ Uhr mittags hatte die kaiserliche Infanterie den Abschnitt zwischen

Digitized by Google

Neustadter Chaussee, Wäldchen und Wenzelsberg geräumt; sie zog sich nach 1 Uhr unter dem Schutze ihrer Artillerie auf Schonow und Prowodow zurück. Auch 2 Schwadronen Clam-Ulanen gingen zu ihrer Aufnahme gegen Wenzelsberg vor, bis sie durch das feindliche Infanteriefeuer aus den verschiedenen Waldstücken zur Umkehr gezwungen wurden. Die $3^1/_2$ Bataillone des preußischen Zentrums hatten, unter wackerer Mitwirkung der Reiterei, den gegen sie gerichteten Angriff glänzend abgewehrt. Damit war der gefahrvollste Moment glücklich überstanden, da jetzt die sehnsüchtig erwarteten Bataillone des Gros nach und nach auf der Höhe eintrafen.

— — — — — — — — — — — —

Wie gefährdet die Stellung der preußischen Avantgarde zuletzt geworden war, zeigen recht deutlich die Aufzeichnungen des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und der hervorragendsten Offiziere seines Stabes über die von ihnen empfangenen Eindrücke, als sie sich über Nachod und Altstadt dem Gefechtsfelde näherten. Der Führer des Schlesischen Heeres war am Morgen mit seiner Umgebung zunächst von Braunau nach Hronow geritten und hatte dann die Richtung auf Nachod eingeschlagen, als der Kanonendonner von dort herüberschallte. Von Nachod aus wurde scharf vorwärts geritten; bei der Straßengabelung westlich Altstadt schlug der Kronprinz die Neustadter Straße zur Linken ein, die ganz mit Fuhrwerk besetzt war. „Wir waren kaum 50 Schritt geritten, als wir in lebhaftes Kleingewehrfeuer kamen," berichtet in seinen „Denkwürdigkeiten" General v. Stosch. „Ich ritt neben dem Kronprinzen, der ganz unbekümmert um die Gefahr vorwärts eilte. Sein Adjutant, Graf Eulenburg, kam zu mir und forderte mich auf, den Herrn zurückzuführen. Ich, selbst zum erstenmal im Feuer, konnte mich dazu nicht entschließen. So tat es Blumenthal und führte mit rechtsum auf die Skalitzer Straße. Ein schreckliches Durcheinander empfing uns dort: Dragoner und Ulanen, Verwundete und Gesunde, Kranke und leere Pferde jagten in wüstem Wirbel zurück. Der Kronprinz wurde gefaßt und mit zurückgerissen. Ich bog aus und benützte die nächste Gelegenheit, um wieder von der Straße zu kommen. Es mußte Halt in den Rückzug gebracht werden, welcher nun

Digitized by Google

auch auf der Neustadter Straße begann, auf der eine Batterie zurückjagte. Es bedurfte einiger Grobheit, um durchzudringen; die Batterie machte Halt und ging wieder vor, ich sandte Offiziere zurück, um die Straße für Infanterie frei zu machen. Verdy kam dazu und unterstützte mich; endlich erschien auch die Infanterie (des Gros), die Höhe wurde besetzt, und das Gefecht ging munter vorwärts, um nicht wieder zum Stehen zu kommen." Verdy du Vernois war durch den auf Befehl des Kronprinzen gemachten vergeblichen Versuch, von einer Bergkuppe hinter Hronow einen Überblick zu gewinnen, zurückgeblieben. Auch auf ihn machte, als er sich der Branka-Höhe näherte, die Lage, soweit man sie vom Tale aus beurteilen konnte, „einen sehr ernsten Eindruck, und ein schnelles und energisches Eingreifen frischer Kräfte in das Gefecht schien dringend geboten, wenn es nicht einen unglücklichen Ausgang nehmen sollte."

Der Kronprinz selbst erzählt in seinen Tagebuch-Aufzeichnungen: „Nicht ohne Mühe mir zwischen Geschützen und Munitionswagen Bahn brechend, wobei Hauptmann Fassong (der 5. Artillerie-Brigade) mir voraneilte, redete ich einige Artilleristen an, die sich mit mir über den Beginn eines Gefechtes freuten, als eine Granate über uns wegsauste. Ein neben mir reitender Artillerieunteroffizier sagte mit strahlendem Gesichte: „Das war eine richtige!" Gleich darauf gerieten wir dicht an dem Waldesrande in Kleingewehrfeuer; einige Munitionswagen, auf die sich Verwundete gesetzt hatten, kamen mir wild entgegen; aus dieser Verworrenheit herauszukommen, war nicht leicht, zumal der Weg hohlwegartig sich gestaltete. Ich suchte nach einem besseren Platze, der Übersicht gewährte, und wollte auf einen andern Berg hinauf; hierbei ward ich aber plötzlich von einem Zuge des 4. Dragonerregiments gefaßt, der, über eine Bergkuppe in wildem Durcheinander jagend, eiligst aus dem Gefechte lief, wobei lose Pferde und Kavalleristen verschiedener Waffengattungen wettliefen. Dem Strudel Widerstand zu leisten, war nicht möglich, zumal ich mich zwischen dieser wilden Jagd, einer Infanteriekolonne, sowie Geschützen und Munitionswagen befand, ja sogar dicht vor mir auf dem Wege, den ich kam, ein Geschütz abgeprotzt wurde; erst die fast gänzliche Verstopfung der Straße hemmte die Dragoner,

Digitized by Google

Digitized by Google

denen ich Arreststrafen zudonnerte, während lose Pferde mich an die Räder der Geschütze und Munitionswagen herandrängten."

Oben wogte noch der Reiterkampf. Ein Schwarm österreichischer Kürassiere sprengte gerade auf die Stelle los, wo Friedrich Wilhelm mit seinem Stabe hielt, wurde indes durch Gewehrsalven abgewiesen. Während in Erwartung des feindlichen Kavallerieangriffs einige Offiziere mit gezogenen Säbeln an seine Seite ritten, bewahrte der Kronprinz in diesem kritischen Augenblick eine wahrhaft bewunderungswürdige Ruhe. Um den ungünstigen Eindruck des fluchtartigen Zurückweichens der Dragonerabteilung zu verwischen, rief er gleich darauf der vorüberziehenden Kolonne des 46. Infanterieregiments mit heiterem Lachen zu, es gebe vorn ein hübsches Gefecht, worauf alles mit Jubel antwortete. „Er hatte," wie Blumenthal schreibt, „diese Art Panik nicht als ein böses Omen, sondern von der humoristischen Seite aufgefaßt und schwankte keinen Augenblick in seinem Vertrauen zu den vorgehenden Truppen."

Von einem kleinen Bergvorsprung, nördlich der Chaussee, beobachtete der Kronprinz dann mit einem Fernglase den Weitergang des Gefechtes in derselben kaltblütigen Weise. Er war vom Pferde gestiegen, stützte die linke Hand auf den Säbel und trug im Knopfloch eine der rings umher wachsenden Kornblumen, die er für seine Gemahlin gepflückt und angesteckt hatte. Bald kamen günstige Nachrichten. Als Hauptmann v. Jarotzki vom Stabe des V. Korps meldete, daß die 8. Dragoner eine Standarte genommen hätten, fiel ihm der Kronprinz vor Freude um den Hals und teilte es den zunächststehenden Truppen mit, die in Freudenrufe ausbrachen. Als hierauf ein Dragoner die Standarte selbst überbrachte und wenige Augenblicke später ein Reiter mit der von den 1. Ulanen eroberten folgte, nahm der Prinz eines der Feldzeichen in die Hand, trat damit an den der Chaussee zugekehrten Rand des Berges und zeigte es den unten vorbeimarschierenden Truppen, indem er ihnen einige Worte dabei zurief, die mit ungeheurem Jubel begrüßt wurden. Dann ritt er die Höhe hinab, um die Regimenter selbst aufzusuchen. Als er nach Begrüßung der 8. Dragoner und 1. Ulanen an die Stelle kam, wo das österreichische Regiment, das seinen Namen trug, so furchtbare Ver-

Digitized by Google

luste erlitten hatte, erkannte er es sofort an den krebsroten Aufschlägen und silbernen Knöpfen der auf der Walstatt Gebliebenen. Einen verwundet daliegenden Infanteristen in dieser Uniform ließ er, um sich Gewißheit zu verschaffen, durch einen polnisch redenden preußischen Musketier nach dem Namen seines Regiments fragen, worauf der Mann antwortete: „Kronprinz von Preußen-Infanterie." In seinem Tagebuch setzt der

Kronprinz die Bemerkung hinzu: „Also mein eigener Name kämpfte gegen mich! Dies mag wohl ein seltener Fall sein!" Dann ritt er auf einen unweit davon in einem Graben liegenden verwundeten Offizier zu und befragte ihn um das Schicksal des Obersten Grafen v. Wimpffen, den er persönlich kannte, da dieser, erst kürzlich zum Regimentskommandanten ernannt, sich bei jenem Anlaß dem I. Oberst-Inhaber in Berlin vorgestellt hatte.

„Dort liegt er," erwiderte der Gefragte, mit der Hand nach einer Gartenhecke zeigend. Der preußische Feldherr ritt

Digitized by Google

zu der bezeichneten Stelle hin, wo eben ein Arzt und zwei Soldaten den vom Pferde geschossenen Obersten aufrichteten und ihm den ersten Verband anlegten.

„Mein armer Oberst Graf Wimpffen," sprach er ihn an, seine großen blauen Augen mit schmerzlichem Bedauern auf den von zwei Kugeln durchbohrten Stabsoffizier richtend. „Wer hätte es gedacht, daß wir uns nach so kurzer Zeit unter so traurigen Verhältnissen sehen würden!"

„Soldatenlos!" entgegnete stöhnend der Verwundete, indem er mit Mühe die ihm dargebotene Rechte des Heerführers ergriff. Tiefbewegt ließ der Kronprinz den Grafen vom Schlachtfeld in das Nachoder Schloß tragen, wo er aber trotz sorgsamster Pflege am 22. Juli verschied. Die in dem Kampfe mit den preußischen Dragonern verlorene Bataillonsfahne*) des Regiments hatte erst vor vier Jahren die über 100 Jahre alt gewordene frühere Fahne ersetzt, die schon im Siebenjährigen Kriege dem Regiment vorangetragen worden war. Die Kronprinzessin Viktoria hatte damals die Fahnenpatenstelle angenommen und für die Einweihung ein prachtvolles neues Fahnenband gestiftet. Als nun der Kronprinz tags darauf, nach dem Treffen von Skalitz, die Trophäen der beiden Tage besichtigte und ihm jene Fahne vorgewiesen wurde, äußerte er mit vor Rührung bebender Stimme: „Ich werde der Kronprinzessin schreiben, wie tapfer und heldenhaft sich mein österreichisches Regiment, von dessen einem Bataillon sie die Fahnenmutter ist, gegen mich geschlagen hat; ich werde ihr schreiben, daß auch der Verlust dieser Fahne, an deren Stange sich das von ihr gespendete Fahnenband befindet, nur ein Zeugnis seiner Tapferkeit und Todesverachtung sei, denn wir haben sie unter einem Knäuel von Toten und Verwundeten hervorgezogen, die in der Verteidigung derselben hinsanken. Wenn sie ihr Fahnenband — allerdings so unverhofft — wiedersehen wird, werde ich ihr sagen, daß sie auf mein Regiment ebenso stolz sein soll, wie ich es bin." Das Regiment hatte auf dem Wenzelsberg im ganzen 880 Mann, also weit über ein Viertel der Gesamt-

*) Diese wurden erst nach dem 66er Kriege abgeschafft; seitdem führt jedes Infanterie-Regiment nur noch eine Regimentsfahne.

Digitized by Google

stärke, verloren; 23 Offiziere waren tot geblieben, 24 verwundet worden.

Das Vorrücken und Eingreifen des Gros und der Reserve-Artillerie des V. Korps war dadurch unverhältnismäßig verzögert worden, daß die wiederhergestellte Mettaubrücke und die beiden außerdem gebauten Nebenbrücken sich nur mit Vorsicht benützen ließen. Es war ein Fehler, daß man nicht gleich nach der Einnahme von Nachod oder im Laufe der Nacht das ganze Pionierbataillon an den Grenzfluß herangezogen hatte, um für ausreichende Übergänge zu sorgen, so daß Gros und Reserven des Armeekorps sofort nach ihrem Eintreffen die Mettau und das angrenzende, zum Teil sumpfige Gelände sicher passieren konnten.*) Als während des Vormarsches von 10 Uhr an der Kanonendonner vom Schlachtfelde her dröhnend vernehmbar wurde, steigerte sich die Ungeduld der Offiziere und Mannschaften immer mehr.

General-Leutnant v. Kirchbach, der Kommandeur der 10. Infanterie-Division und nach der Ordre de bataille für den 27. auch des Gros, sprengte, sobald die vorderste Batterie vom Gros glücklich über die Mettau herübergekommen war, durch Nachod auf die Höhe, wohin er noch während der großen Kavallerie-Attacke gelangte und den gescheiterten Vorstoß der Österreicher gegen die Avantgardenstellung mit ansah. „Sobald Truppen genug zur Hand sind, muß Wysokow besetzt werden," lautete die Weisung, die Steinmetz ihm durch einen Adjutanten zugehen ließ. An der Spitze des Gros marschierte die 19. Infanterie-Brigade (1. Westpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 6 und 1. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. 46), deren Kommandeur, Generalmajor v. Tiedemann, ebenfalls seinen Truppen voraus auf das Plateau geeilt war. Als er bei dem Divisionär eintraf, sagte dieser: „Lassen Sie

*) Auch am 3. Juli wurden die Pioniere in ungenügender Weise verwendet (siehe Regensberg: „Königgrätz", S. 54 und 64, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart). Noch im Kriege 1870/71 ließ die Vorbereitung von Übergängen über Wasserläufe und deren technische Durchführung viel zu wünschen übrig, wie sich z. B. gleich bei Wörth zeigte.

Digitized by Google

das Wäldchen besetzen, Herr General, und treffen Sie die Anordnungen zu seiner Verteidigung. Ich selbst reite nach Wysokow, das besetzt werden soll; bis zum Eintreffen der 20. Infanterie-Brigade kann ich damit nicht warten."

Unter unaufhörlichem Granatfeuer der inzwischen bei Kleny aufgefahrenen österreichischen Korpsgeschützreserve langten nach und nach die 12 Halbbataillone der Brigade oben an, von denen 3 auf Wysokow dirigiert wurden (die Anwesenheit des Halbbataillons Kurowski und der $1^1/_2$ Jägerkompagnien von der Vorhut in dem Orte war auch Kirchbach unbekannt geblieben), während die übrigen in das Wäldchen eindrangen, um es vom Feinde zu säubern. Das Halbbataillon v. Stocki (46. Regiments) wurde von Blumenthal an der Chaussee als Reserve zurückbehalten; die 4. Kompagnie beteiligte sich aber doch an dem Vorgehen durch den Wald. Noch einmal wütete jetzt der Kampf zwischen seinen Bäumen und sausten die Geschosse durch deren Zweige. Das Halbbataillon Priebsch vom 46. Regiment hatte, wie oben berichtet, bereits die österreichischen 17. Jäger mitbeschossen, als diese sich noch vor dem Wäldchen befanden. Es trat nun mit den beiden Halbbataillonen v. Gallwitz und v. Müllenheim, denen sich das Halbbataillon v. Bojan vom 37. Regiment anschloß, ganz hinein; sie verdrängten die Österreicher daraus und besetzten den West- und den Südrand. Die restlichen Abteilungen des 46. Regiments (2. Treffen) folgten alsbald den vorangegangenen Halbbataillonen des 1. Treffens in das Gehölz, auch 3 Halbbataillone des 6. Grenadier-Regiments verstärkten die Abteilungen an der Westlisiere und besetzten die Mulde, die sich von dort gegen das Dorf Prowodow abwärts zieht. Nachdem dieses so heiß umstrittene, mit Blut förmlich getränkte Waldstück von den Preußen wieder in Besitz genommen war, stürmten ihre vordersten Abteilungen nach kurzem Atemschöpfen alsbald weiter vor.

Das Halbbataillon Priebsch ließ 2 Schützenzüge am westlichen Waldrande zurück und drang mit dem Halbbataillon v. Gallwitz auf die von Abteilungen des Regiments Deutschmeister besetzte Wenzelskirche los, um die nun ein wütendes Ringen entstand. Nach kurzem Feuergefecht heißt es bei den Preußen: „Sturm auf den Friedhof!" Signale ertönen, die

Digitized by Google

Regensberg, Rachob. 5

Digitized by Google

Tambours schlagen an, und ungestüm geht es vorwärts mit „Marsch, marsch!“ An der beinahe 2 m hohen Mauer stockt der Angriff, sie muß erklettert werden; rasch sind die flinksten Leute oben, allein sie werden von den Verteidigern mit dem Bajonett durchbohrt oder mit dem Kolben niedergeschlagen. Furchtlos folgen andere und dann immer mehrere; ein erbittertes Handgemenge entspinnt sich zwischen den Grabsteinen, in das auch die Deutschmeister, welche die Kirche besetzt halten, aus den Fensteröffnungen hineinschießen. So verzweifelt sich aber auch die „Edelknaben“ wehren, sie müssen doch weichen oder werden niedergemacht; dann schmettern Kolben gegen die Kirchentür, und nachdem sie erbrochen ist, wird in das Innere des alten Gotteshauses hineingefeuert. Nun ergeben sich die Verteidiger, da jeder fernere Widerstand aussichtslos geworden ist. Kirchhof und Kirche sind genommen und bleiben in preußischem Besitz.

Nunmehr begann der Widerstand der Kaiserlichen auf dem Wenzelsberg zu erlahmen, und nachdem der Kampf gegen die vorrückenden preußischen Truppen etwa eine halbe Stunde gewährt hatte, wurde die zuvor so blutig erstrittene Stellung auf dem Höhenrande von ihnen aufgegeben. Das stark gelichtete Regiment Deutschmeister, dessen Kommando Hauptmann Schwarz führte, nachdem die höheren Offiziere sämtlich außer Gefecht gesetzt waren, sah sich in der linken Flanke bedroht und trat den Rückzug auf Prowodow an, wo es sich von neuem ordnete. Die unweit der Wenzelskirche aufgefahrene Batterie der Brigade Rosenzweig hatte bisher die 46er beschossen; sie fuhr jetzt in gleicher Richtung ab, nahm bald nachher aber wieder Stellung auf der Anhöhe nördlich Domkow und wehrte durch ihr Feuer dem Nachdrängen des Feindes. Auch die Bataillone des Regiments Gondrecourt und alles, was bisher noch auf dem rechten Flügel im Gefecht gestanden hatte, verließ den Abhang und zog nach dem in der Ebene liegenden Schonow ab. Dies Zurückgehen erfolgte in bester Ordnung und wurde vielfach unterbrochen, indem einzelne Abteilungen kehrt machten und auf nachdrängende Feinde losgingen, — jedenfalls war aber gegen 1 Uhr das ganze Gelände vom Wäldchen bis Sohors Gehöft von sämtlichen Truppen

Digitized by Google

der beiden Brigaden Rosenzweig und Jonak geräumt. Daß sie auf dem Rückzuge fast unbehelligt blieben, war in erster Linie dem überwältigenden Feuer der österreichischen Korps-Reserve-Artillerie zu danken.

Diese bei Kleny in einer brillanten Stellung aufgefahrene und einheitlich geleitete Artilleriemasse erzielte aber noch einen andern wichtigen Erfolg. Während die 19. Infanterie-Brigade sich auf der Höhe entwickelte, wollte Steinmetz auch die Artillerie des Gros, wie nachher die der Reserve seines Korps dort so schnell wie möglich auffahren lassen, damit sie die gegnerischen Geschütze niederkämpfe, allein dies scheiterte an dem wohlgezielten Granatfeuer der kaiserlichen Kanoniere. Von 12 bis 2 Uhr versuchten nacheinander 3 preußische Batterien vergeblich, sich in der Stellung zwischen Wysokow und dem Wäldchen zu behaupten; sie erlitten jedoch so starke Verluste (die 3. 4pfündige z. B. 13 Mann und 51 Pferde), daß jede nach etwa halbstündigem Feuergefecht wieder abfahren und behufs ihrer Retablierung zurückgehen mußte. Eine davon, die 4. 4pfündige, die der Kronprinz vorher in einer Aufnahmestellung zurückgehalten hatte, kehrte beim Eintreffen der 2. 4pfündigen Batterie der von Steinmetz gleichfalls vorbeorderten Reserve-Artillerie mit dieser in die zuvor innegehabte Stellung zurück und harrte dann bis zum Schluß des Gefechts darin aus. Dagegen gelang es 2 anderen Batterien des Gros, in der Gegend der Wenzelskirche von vornherein ohne Verluste aufzufahren und von dort mit gutem Erfolge gegen Prowodow zu wirken. Erst später, nachdem zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags ein Teil der österreichischen Korps-Geschützreserve anderweitige Bestimmung gefunden hatte, vermochte die gesamte, inzwischen zur Stelle gelangte preußische Reserve-Artillerie auf dem Wenzelsberger Plateau in Position zu gehen.

— — — — — — — — — — — —

Allem Anschein nach hatte der Stand des Gefechts gegen Mittag eine den Kaiserlichen entschieden günstige Wendung genommen. Als Feldmarschall-Leutnant Baron Ramming nach dem Beginn der großen Reiterattacke mit seinem Stabe über den von Wysokow an Prowodow vorüber nach Domkow

Digitized by Google

fließenden Bach den jenseitigen Plateauabhang eine Strecke weit hinaufritt, erhielt er unterwegs die Meldung von den anfänglichen Erfolgen der Brigaden Jonak und Rosenzweig, so daß man glauben konnte, sie seien jetzt die unbestrittenen Herren des Plateaus südlich von Wysokow; auch von der Kavallerie-Brigade Solms kamen siegverkündende Nachrichten. Befremden muß, daß das Korps-Kommando um jene Zeit immer noch nicht mit Bestimmtheit wußte, welchen Gang der Kampf der Brigade Hertwek genommen habe. Wenn der Brigadier eine Meldung darüber unterließ, so war es doch unumgänglich nötig, daß die obere Leitung sich durch einen hingeschickten Ordonnanzoffizier darüber unterrichtete, um danach weiter über die Truppen zu verfügen.

Inzwischen war gegen 12 Uhr Oberst Baron Waldstätten von Skalitz mit seiner Brigade auf dem Kampfplatze eingetroffen. Als der Brigadier während des Marsches auf Kleny erfuhr, daß Wysokow von den Preußen — es waren dies die Abteilungen der Vorhut — besetzt sei, ließ er das 6. Jägerbataillon über die Höhen gegen Starkotsch vorgehen. Die übrigen Truppen nahmen in 2 Treffen südwestlich Wysokow zwischen Bahnlinie und Chaussee Stellung: im 1. Treffen das I. und II. Bataillon Graf Hartmann (Nr. 9), im 2.: I., II., III. Ritter v. Frank (Nr. 79), die Brigadebatterie südlich der Chaussee auf der Höhe östlich Kleny; III. Hartmann war als Bedeckung der Korps-Geschützreserve abkommandiert. Auch diese, durch den schlechten Zustand der Landwege am schnelleren Vorwärtskommen behindert, war jetzt ostwärts von Kleny angelangt und hinter der Brigade mit den 3 4pfündigen Batterien links der Chaussee, mit den beiden 8pfündigen etwas später rechts davon in Stellung gegangen. Diese 40 Geschütze nahmen unter Leitung des Artillerie-Chefs Oberst v. Hofmann unverzüglich das Gelände südlich von Wysokow unter Feuer — mit welchem Erfolge, haben wir bereits gesehen.

Um 12½ Uhr erstattete Baron Ramming einen Bericht an das Armeekommando in Josefstadt, worin er den für sein Korps günstigen Stand des Gefechts in allzu optimistischer Auffassung meldete. Es hieß darin: „Der Sieg scheint nach vierstündigem sehr heftigem Gefechte für uns entschieden.

Digitized by Google

Verluste sind bedeutend, doch kann ich sie noch nicht ermessen. Wir haben den Feind bis über den Wenzelsberg und Wysokow zurückgeworfen und verfolgt. Auch die Brigade aus Dolan (Waldstätten) habe ich an mich gezogen. Meine Truppen sind sämtlich ins Feuer gekommen*), haben sich brav gehalten, sind aber gänzlich erschöpft, so daß ich den Kampf morgen nicht fortsetzen könnte. Bei Einbruch der Nacht ziehe ich meine Truppen in eine Stellung bei Skalitz zurück, erbitte mir die weiteren Befehle. Falls ich den Punkt Skalitz noch weiter zu halten hätte, so bitte ich um Unterstützung oder Ablösung." Um 1 Uhr machte er noch den Zusatz: „Der Kampf mit Geschützen dauert noch immer fort, indem der Feind immer neue Batterien ins Gefecht bringt. Er ist sehr stark an Artillerie." Diese um ½4 Uhr im Armeehauptquartier eingetroffene frohe Kunde wurde bald in Josefstadt bekannt, und die dort weilenden Kriegsberichterstatter beeilten sich, sie ihren Zeitungen zu telegraphieren. Da außerdem der tatsächliche Sieg des X. Korps unter Gablenz gemeldet wurde, so brach in ganz Österreich ein begeisterter Jubel los. Nach dem glänzenden Siege des Erzherzogs Albrecht über die Italiener bei Custoza nun diese herrlichen Erfolge gegen zwei preußische Korps! Kurz darauf erfuhr man die gleichfalls am 27. Juni erfolgte Niederlage der Preußen bei Langensalza — wer konnte jetzt noch zweifeln, daß der von den Zeitungen prophezeite Siegeszug nach Berlin baldigst zur Wahrheit werden würde?

Gleich dem Stabe des Korpskommandos verfolgten auch die seit der Mittagsstunde auf dem Gelände östlich Kleny versammelten Truppen den Gang des Gefechts auf der Höhe, soweit er sich von jenem Standorte aus erkennen ließ. Nur zu rasch trat an die Stelle der anfänglichen frohen Zuversicht bei dem erfolgreichen Vorrücken der Brigaden Jonak und Rosenzweig schwere Enttäuschung, als jene Bewegung zuerst ins Stocken kam und schließlich ein unverkennbarer Rückschlag zu gewahren war. In charakteristischen Strichen zeichnet ein

*) Dies traf in jenem Augenblick für die Brigade Waldstätten nicht zu.

Digitized by Google

Mitkämpfer die Wahrnehmungen jener Truppenteile: „Ganze Züge flüchtender Bauern, beladen mit Hausrat und Vorräten aller Art, eilten weinend, betend und fluchend an uns vorüber; hier und da sprengten oder hinkten verwundete Pferde heran, als wenn sie bei uns eine Linderung ihrer Qualen erhoffen dürften; auch kamen Patrouillen, die ihre Truppenkörper nicht finden konnten, dann aber auch Versprengte, die der Gang des Gefechtes von ihren Regimentern abgetrennt hatte. Der Geschützdonner wurde immer gewaltiger; brennende Dörfer entsandten tiefschwarze Rauchwolken, die wie Totenschleier auf das Kampffeld niedersanken, das anfangs ferne, leise Knattern der Gewehrsalven wurde immer deutlicher; mitunter vibrierte der Boden, und mit rollendem Dröhnen sausten Kavalleriemassen über das Schlachtfeld. Immer gewaltiger und nervenspannender wurde das großartige Bild: aber auch jetzt gewahrten wir keine Anzeichen einer uns günstigen Gefechtslage. Auf den Höhen dehnten sich immer weiter die Reihen der aufmarschierenden preußischen Batterien, und die über den Wäldern sichtbaren Zeichen des Infanteriekampfes ließen ein langsames, aber konstantes Vorrücken des Gegners erkennen*)."

Noch immer feuerte die imposante Linie der Korps-Artillerie, durch 3 Brigade-Batterien unterstützt, aus ihrer vorzüglichen Stellung bei Kleny und hielt das ganze vor ihr liegende Schußfeld erfolgreich unter Feuer. Als die rückgängige Bewegung seiner beiden, in frontaler Richtung gegen den Wenzelsberg vorgeschickten Brigaden erkennbar wurde, beschloß Feldmarschall-Leutnant Baron Ramming, seine letzte intakte Brigade zu einem umfassenden Angriff gegen Wysokow einzusetzen. Mit diesem, von den Preußen bisher ja nur ganz schwach besetzten Orte brachte er den Zugang zum Nachoder Defilee in seinen Besitz, und von dem alles andere Gelände beherrschenden Plateau nördlich des Dorfes, das eine vorzügliche Geschützwirkung ermöglichte, ließ sich nicht nur das weitere Debouchieren des V. Korps hemmen, sondern auch, wenn die zurückgedrängten Brigaden nach dem Sammeln von neuem energisch mit vor-

*) Oberst H. Himmel v. Agisburg in „Unter Habsburgs Kriegsbanner", Bd. VI.

Digitized by Google

gingen, wohl immer noch ein günstiger Umschlag des Gefecht herbeiführen. Freilich war dieses Einsetzen der Reserve-Brigade ein Wagnis, allein für die Sicherung eines Rückzugs stand ja, abgesehen von der Brigade Hertwek, genügend Kavallerie zur Verfügung. Die Maßregel war übrigens, wie General Kühne hervorhebt, „die einzige am ganzen Gefechtstage, durch welche die österreichische Korpsführung sich über den reinen Frontalangriff erhob und den Versuch machte, sich durch eine Wirkung auf Flanke und Rücken des Feindes ihre Aufgabe zu erleichtern". Wenn sie auch keinen günstigeren Erfolg hatte, als Hertweks mißglückter Versuch zum Umfassen des Gegners, so nimmt das dem Gedanken nichts von seiner Bedeutung und Zweckmäßigkeit — nur wäre er besser schon früher gefaßt und zur Ausführung gebracht worden. „Hätte man österreichischerseits von vornherein — den Verhältnissen entsprechend — ein größeres Gewicht auf die Sperrung der Nachoder Straße gelegt, so würde das Plateau nördlich des Dorfes Wysokow eine Hauptrolle im Gefecht gespielt haben, während es nunmehr bloß im letzten Moment desselben, und zwar auch in verhältnismäßig untergeordneter Weise hervortrat." (Kühne.) Von dem Standorte Rammings sah man geradeaus den Horizont begrenzt durch die Branka-Waldung, nach links aber durch die Hochebene hinter Wysokow, deren scharf markierte Formen besonders auffällig hervortreten; mit ihrer freien, eine ausgezeichnete Waffenwirkung verbürgenden Fläche mußte sie von vornherein als die wichtigere von beiden Höhen erscheinen. Das österreichische Generalstabswerk sagt: „Der wichtigste Punkt auf dem ganzen Gefechtsfelde war der Ort Wysokow, — und nur, wenn es den kaiserlichen Truppen gelang, sich der dominierenden Höhen nördlich des Ortes zu versichern, war es noch möglich, das Festsetzen der feindlichen Truppen vor Nachod zu verhindern."

Sollte dieser umfassende Angriff gelingen, so war es durchaus nötig, ihn mit vollem Nachdruck, vor allem also mit möglichst starken Kräften auszuführen. Als Baron Ramming aber die Truppenteile der Brigaden Jonak und Rosenzweig abwärts eilen und an der ihm zugekehrten Westlisiere preußische Schützen auftauchen sah, die von dort aus die weichenden Kolonnen mit ihrem Schnellfeuer überschütteten, ließ er sich verleiten, die

Digitized by Google

beiden zunächst stehenden Bataillone der Brigade Waldstätten ihnen zu Hilfe zu schicken. Im 1. Treffen ging das II. Bataillon Hartmann unter dem Schutze einer ziemlich starken Schützenkette in Divisionsmassenlinie gegen das Wäldchen vor; sein Angriff stieß auf das Halbbataillon II. 6 v. Heugel, das in der vom Wäldchen gegen Prowodow abwärts führenden Schlucht vorrückte. Es machte Halt und gab auf den Gegner Schnellfeuer, mit ihm die übrigen in der Nähe befindlichen preußischen Truppenteile. In diesem vernichtenden Geschoßhagel mußte das österreichische Bataillon zurückweichen; das als 2. Treffen folgende III. Bataillon Frank rückte stramm und geschlossen bis über die Frontlinie des 1. Treffens vor, dann war auch seine Widerstandskraft erschöpft. Nachdem seine Reihen furchtbar gelichtet waren, mußte es gleichfalls den Rückzug antreten, der wieder neue Verluste brachte. Zugleich mit dem Halbbataillon v. Heugel trat die ganze preußische Linie vom Wenzelsberger Plateau aus eine Vorwärtsbewegung an, an der auch bereits die soeben auf der Höhe eingetroffenen ersten Bataillone der Korpsreserve — Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 — sich beteiligten. Mit schallendem Hurra eilten die Truppen den Hang hinab bis zu den in der Ebene gelegenen Ortschaften Schonow und Prowodow. Hier ließ Generalmajor v. Tiedemann die erschöpften Leute Halt machen. Die Reihen ordneten sich, die Verwundeten wurden verbunden; man sammelte die umherliegenden Waffen ein und machte zahlreiche Gefangene.

Durch diesen von vornherein aussichtslosen Vorstoß hatte die Brigade Waldstätten jene beiden Bataillone für ihre Umgehung verloren; ein drittes (III. Hartmann) wurde unnötigerweise zur Bedeckung der Korpsartillerie zurückgelassen. Als Oberst Baron Waldstätten gegen 1 Uhr den Befehl des Korpskommandanten zum Angriff bekam, hatte er mithin statt 7 nur noch 4 Bataillone zu seiner Verfügung, nämlich das 6. Jägerbataillon, I. Hartmann und I. und II. Frank. Zur Vorbereitung des Angriffs sollten außer der Brigadebatterie noch die 3 4pfündigen Batterien der Korpsgeschützreserve mitwirken, während Feldmarschall-Leutnant Prinz Holstein das Kürassierregiment Kaiser Franz Josef Nr. 11 der bei Kleny eingetroffenen Brigade Schindlöcker zur Umgehung des preußischen rechten Flügels

Digitized by Google

persönlich auf die Hochfläche nördlich Wysokow führte. Der westliche Zugang zu diesem Plateau, das ein Hügelland mit zahlreichen Schluchten, kleineren Waldstücken und zusammenhängenden größeren Waldpartien darstellt, ist für Reiterei und Artillerie ziemlich schwierig, weil der Hang steil ist und keine Wege vorhanden sind. Die Brigadebatterie, gedeckt von 2 Kompagnien des 6. Jägerbataillons, fuhr auf einer Höhe unmittelbar nördlich von Wysokow auf. Von der Korpsartillerie gelangten nur 1½ Batterien auf das Plateau; 1 Batterie fuhr beim Westausgange von Wysokow und die Halbbatterie bei dem Bahnwärterhäuschen gegenüber dem Dorfausgange auf. Es entspann sich sofort ein lebhaftes Geschützfeuer zwischen diesen Batterien und der preußischen Artillerie.

— — — — — — — — — — —

Vor der Schilderung des Angriffs der Brigade Waldstätten auf Wysokow werfen wir rasch einen Blick auf diese wichtige Örtlichkeit. Die Gehöfte des gegen 1½ km langen, von der Skalitzer Chaussee durchzogenen Dorfes lagen teils in dem engen Grunde, der sich nur an einzelnen Stellen auf 80 bis 100 Schritt erbreitert, teils auf den mehrfach terrassenförmig gestalteten Hängen, sowie an den oberen Rändern. Im westlichen Teil an der großen Bahnkurve zogen sich die zur Verteidigung wohl geeigneten Baulichkeiten in dem dort breiter werdenden Grunde und auf seinem Südrande hin. Die meisten massiven und geschlossenen Gehöfte hatte der lange mittlere Dorfteil aufzuweisen, die ansehnlichsten darunter auf dem nördlichen Rande; hinter den Wohnhäusern auf dem Südrande zog sich eine Reihe von Scheunen usw. hin. Im östlichen Teil liegen die von Gärten umgebenen Gehöfte mehr gruppenartig zusammen; sie ziehen sich beiderseits des nach Kramolin nordwärts führenden Landweges bis auf die Höhe empor.

Als gegen 2 Uhr 2 Kompagnien des 6. Jägerbataillons und das I. Bataillon Hartmann von Norden her den Angriff auf Wysokow eröffneten, waren der Südrand und die Scheunen am Westende von den 3 Halbbataillonen der 6. Grenadiere (v. Webern, v. Thadden und v. Bronikowski) besetzt, die General Kirchbach hingesandt hatte, während das Halbbataillon 37. Re-

Digitized by Google

giments und die 1½ Jägerkompagnien der preußischen Vorhut den Nordwest- und Nordrand verteidigten. Da auch die übrigen Truppenteile der Brigade Waldstätten sich rasch hintereinander in das Dorf warfen und als zugleich die österreichischen Geschütze vom Plateau und von Westen her ihr Feuer gegen den Ort richteten, mußten die Verteidiger in harte Bedrängnis geraten. Allein dem wachsamen Auge Kirchbachs war die Vorbewegung der Kaiserlichen von Kleny her nicht entgangen. Indem er sie mit dem Feldstecher verfolgte, sagte er zu dem neben ihm haltenden Divisionsadjutanten, Rittmeister Häniſch (zuletzt kommandierender General des IV. Armeekorps): „Die feindlichen Kolonnen dort drüben wollen offenbar Wysokow angreifen und zugleich die waldige Berghöhe nördlich davon, in der ich soeben ihre Spitze verschwinden sehe, zu einer Umgehung unseres rechten Flügels benützen. Es müssen frische Kräfte heran! Reiten Sie unserer 20. Brigade entgegen, die entsetzlich lange ausbleibt; General Wittich muß seinen Vormarsch um jeden Preis beschleunigen. Treiben Sie auch die Batterien der Reserveartillerie an; wir brauchen sie dringend!"

Diese so ungeduldig erwartete Brigade war an der Mettau dadurch aufgehalten worden, daß ein Ingenieuroffizier sie anwies, nicht die Hauptbrücke, sondern die beiden Nebenübergänge zu benützen. Dadurch gab es nicht nur einen Umweg, sondern man gelangte auch in sumpfiges Gelände, wo Geschütze und Fahrzeuge tief einsanken. Von Nachod an aber versperrten Fahrzeuge aller Art den Weg so, daß die Truppen sich stellenweise nur mühsam durchwinden konnten.

Im nordwestlichen Teile von Wysokow hatte sich inzwischen das von Baron Waldstätten persönlich geführte I. Bataillon Hartmann festgesetzt; mehr östlich drangen 2 Kompagnien der 6. Jäger in den Ort, während der Rest dieses Bataillons die rechte Flanke der Verteidiger an der Nordlisiere zu umfassen suchte. Zur Unterstützung der Dorfverteidigung fuhr die zuerst angelangte Batterie v. Treuenfels der preußischen Reserveartillerie unmittelbar südlich Wysokow auf und führte, obschon sie bereits während des Anmarsches große Verluste erlitt, doch eine halbe Stunde lang das Feuergefecht gegen die österreichische Brigadebatterie auf der Wysokower Höhe und die halbe Batterie

Digitized by Google

am Bahnwärterhäuschen wacker durch. Erst als zwischen 2 und 3 Uhr die anderen Batterien der Reserve nach und nach eintrafen, ging sie behufs Retablierung zurück. Soviel wie möglich suchten die Abteilungen der preußischen Infanterie im Dorfe einander zu unterstützen, indem sie von einem Höhenrande zum andern schossen, um den Gegner unter Kreuzfeuer zu bringen. Je nach ihrer Aufstellung bestrichen sie bald die Dorfstraße der Länge nach oder feuerten auf die Anhöhe dahinter. Hinter Mauern und Erdhaufen hervor, aus Fenstern und Luken blitzten ihre Schüsse; überall wurden die von der Örtlichkeit gebotenen Vorteile geschickt ausgenützt und geeignete Gehöfte zu Reduits gemacht, um die sich ein erbitterter Kampf entspann. Obwohl namentlich die österreichischen Jäger ausgezeichnet schossen, ging das Gefecht zunächst doch nicht vorwärts. „Wir kommen nicht weiter," sagte Baron Waldstätten zu seinem Adjutanten. „Die beiden Bataillone Frank sollen gleichfalls vorrücken: das I. hier gegen den westlichen Dorfteil, das II. mehr gegen die Mitte!" Mit dem schallenden Kriegsruf: „Evviva l'Imperatore!" stürmten diese Truppen*) in den Ort; jetzt gewannen die Jäger, von einem Gehöft und einem Garten zum anderen mit großer Bravour vordringend, mehr Raum, und gleichzeitig schlugen die Granaten der auf der Hochfläche aufgefahrenen 12 Geschütze in den von den Kaiserlichen nicht besetzten Teil des Ortes, wo an verschiedenen Stellen Feuer ausbrach. Nun trat auch hier eine Krisis für die Preußen ein, die mit banger Spannung nach Verstärkungen ausschauten. Wo blieben sie nur so endlos lange?

In diesem für die Verteidiger von Wysokow gefährlichsten Augenblick nahte die Hilfe. Im Eilschritt marschieren Infanteriekolonnen durch die Branka-Schlucht auf die Höhe. Voraus sprengt Generalmajor Wittich, Kommandeur der 20. Infanteriebrigade, und meldet dem Divisionär: „Ich bringe 3 Bataillone, das I. und II. vom 52. Regiment und das Füsilierbataillon 47. Es war ganz unmöglich, Exzellenz, rascher vorwärts zu kommen."

*) Das Regiment war ein italienisches (Ergänzungsbezirk Pordenone im Venezianischen), schlug sich jedoch im Gegensatz zu den meisten andern dieser Nationalität im k. k. Heere hervorragend tapfer.

Digitized by Google

— „Ich weiß," entgegnete Kirchbach. „Hänisch hat mir berichtet, mit welchen Schwierigkeiten Sie zu kämpfen hatten. Welche Abteilungen sind an der Spitze?" — „Die beiden Halbbataillone Bendler und v. Runkel I. 52." — „Dann sollen diese beiden sich so rasch wie möglich in den Ort werfen, um das am Nordrande arg bedrängte Halbbataillon v. Bronikowski zu unterstützen. Die 4 andern Halbbataillone können uns in Wysokow selbst nichts nützen; es stecken schon genug Kompagnien darin. Mit ihnen wollen Sie, Herr General, quer durch das Dorf hindurch rücken und sich nördlich davon entwickeln, um den daselbst stehenden Feind anzugreifen und zurückzuwerfen. Die Kavallerie der Brigade Wnuck wird dabei Ihre rechte Flanke decken."

Als Rittmeister Hänisch mit diesem Auftrage an General v. Wnuck geschickt wurde, erkundete er auf seinem Ritt die feindliche Aufstellung nördlich Wysokow und entdeckte dabei eine für das Vorrücken der Kavallerie auf die Höhe geeignete Mulde. Bei den steil und tief eingeschnittenen Rändern, an und auf denen der Ort liegt, war das Ersteigen der jenseitigen Hochfläche nämlich selbst für Fußvolk sehr beschwerlich und für Reiterei überhaupt bloß an einzelnen Stellen ausführbar. Die Kavalleriebrigade war sofort zum Vorgehen fertig. Neben dem Brigadier ritt vor den Schwadronen in Marschkolonne der Divisionsadjutant, der die Führung übernommen hatte. „Herr General," meinte er unterwegs, „ich habe vorhin die Wahrnehmung gemacht, daß die feindliche Batterie, die von der Höhe vor uns Wysokow beschießt, leicht zu nehmen sein dürfte. Das wäre doch ein brillantes Reiterstück! Wenn Sie 2 Schwadronen dazu bestimmen wollen, mache ich mich anheischig, sie unbemerkt vom Feinde bis auf die richtige Attackendistanz heranzubringen."

„Vortrefflich," erwiderte General v. Wnuck. „Ich gebe Ihnen 2 Schwadronen von meinen Ulanen. Dirigieren Sie die 4. gegen die Batterie, dann lasse ich die 3. Ihnen als Reserve folgen."

Sobald die nötigen Befehle gegeben waren, ritt der Adjutant zum Erkunden voraus. Er gewahrte erst jetzt, daß die oben aufgefahrenen $1^1/_2$ Batterien der österreichischen Korps-

Digitized by Google

geschützreserve in ihrer rechten Flanke durch etliche Schwadronen Kürassiere gedeckt wurden, und ferner, daß das Attackenfeld seiner Reiter auf mehrere hundert Schritt im Kartätschenbereich der feindlichen Geschütze lag, deren Mündungen ihnen gerade entgegenstarrten. Vorderhand war ein Vorbrechen aussichtslos; Rittmeister Hänisch führte daher die beiden Eskadrons, ohne daß die Österreicher sie entdeckten, um die Höhe herum gegen die linke Flanke des Gegners und ließ sie dort verdeckt Stellung nehmen. Man konnte wahrnehmen, daß die Kürassiere Anstalten zum Abrücken trafen. Sobald die Geschütze aufprotzen würden, um ihnen zu folgen, war der Moment zur Attacke gekommen.

Seit einer halben Stunde etwa hielten die 4 Eskadrons der Kaiser-Franz-Josef-Kürassiere neben ihrer Artillerie. Sie hatten nicht nur durch mehrere Granaten der Batterie Treuenfels, die in ihre Glieder einschlugen, Verluste erlitten, sondern bekamen jetzt auch Infanteriefeuer von Wysokow her. Die 4 Halbbataillone unter General Wittich rückten nach dem Durchschreiten des Ortes in 2 Treffen längs seiner Nordumfassung gegen Westen, um den österreichischen Angriffskolonnen in die Flanke zu fallen. Auch sie sahen den Feind auf der Hochfläche, und ihre Schützen eröffneten das Feuer gegen ihn, während die Halbbataillone selbst im Vorgehen blieben. Oben gewahrte Prinz Holstein, der Divisionskommandant, nirgendwo feindliche Reiterei und somit auch kein Angriffsobjekt für seine Kürassiere. „Ich bitte, das Regiment von dem Plateau wieder in die Ebene herunterzuführen," wies er den Obersten Graf Koszicbrodzki an. „Zur Bedeckung der Geschütze bleibt eine halbe Eskadron zurück!" Der Rückmarsch wurde nach dem Kehrtmachen in der Kolonne links vorwärts angetreten. Unter den Langbleien der preußischen Schützen fielen Leute und Pferde; auch dem Obersten wurde sein Pferd unter dem Leibe erschossen. Sobald die Kürassiere in den Wald auf dem Westrande des Plateaus abbogen, ward der Ausblick auf das freie Feld durch die Bäume und den steil abfallenden Hang verdeckt. Zwei Züge der 4. Eskadron waren zu den Geschützen abgerückt. Da auch diese jetzt bedenklich stark unter Feuer genommen wurden, gab ihr Kommandant, Hauptmann Filz, Befehl zum Aufprotzen — eine

Digitized by Google

Bewegung, während der jede Batterie naturgemäß momentan wehrlos ist.

In diesem, mit Ungeduld erwarteten Augenblick brausten die beiden preußischen Ulanenschwadronen heran. Wie der Blitz stürzten sich 5 Züge auf die 2 Züge der österreichischen Kürassiere, die von der Übermacht alsbald geworfen wurden, und 3 Züge auf die Batterie. Bei diesem unerwarteten Überfall fielen im ganzen 3 Geschütze und 6 Munitionswagen in die Hände der preußischen Reiter, nachdem fast die gesamte Bedienungsmannschaft getötet oder gefangen genommen worden war. Wegen des Verlustes der Geschütze darf kein Tadel erhoben werden; sie sind vielmehr ruhmvoll verloren gegangen, wie später andere bei Königgrätz. Treffend bezeichnet Lettow-Vorbeck es als einen Vorteil, „daß die kaiserliche Artillerie bereits dem Grundsatze huldigte, das im Geschütz befindliche Metall habe sich hinreichend bezahlt gemacht, wenn es bei der Entscheidung bis zum letzten Augenblick Tod und Verderben in die feindlichen Reihen geschleudert habe."

Sobald die von General Wittich herangeführten Verstärkungen in das Dorfgefecht eingriffen, war die von den Kaiserlichen versuchte Wegnahme des Ortes aussichtslos geworden. In tapferster Weise verteidigten sie zwar jeden Punkt, wurden aber Schritt für Schritt zurückgedrängt und mußten schließlich Wysokow nach schweren Verlusten ganz räumen. Hier befanden sich die Preußen zuletzt (mit 7 Bataillonen) in der Überzahl, die sie in den übrigen Kämpfen dieses Tages — von der Attacke der Brigade Wnuck abgesehen — zu keiner Zeit besessen hatten. Als die österreichische Brigadebatterie, die bis dahin im Feuergefecht mit der Batterie v. Treuenfels gestanden hatte, das Vordrängen des preußischen Fußvolkes gewahrte, wandte sie sich gegen dessen Kolonnen, da gab das linke Flügelbataillon des 1. Treffens (F. 47 v. Tschirschky) zwei Salven, die 14 Mann und 28 Pferde niederstreckten. Nur 3 Geschütze und 5 Munitionswagen entkamen in dem schwierigen Gelände mit Mühe. Die nach dem Verlassen des Ortes auf dem westlichen Teile der Höhe zusammengedrängten Abteilungen der Österreicher gerieten dort in ein mörderisches Kreuzfeuer der preußischen Infanterie wie der Batterien ihrer

Digitized by Google

Avantgarde und Reserveartillerie, die mittlerweile zwischen Wysokow und dem Wäldchen aufgefahren waren und die gegnerische Artillerie zum Abfahren genötigt hatten. In Hast und Unordnung stürzten schließlich Waldstättens Infanterie und Jäger den Abhang hinunter, zum Teil ihre Waffen fortwerfend; sie suchten im Wald und hinter dem Bahndamm Schutz oder gaben sich gefangen. Bis an den steilen Hang waren Wittichs Bataillone nachgerückt, dann hieß es: „Gewehre zusammensetzen!“ da die Leute gänzlich ermattet waren. Brigade Wnuck und das zuletzt noch eingetroffene Füsilierbataillon 52 folgten auf Befehl des Divisionskommandeurs langsam dem abziehenden Feinde.

Erst zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags gelangten die Reserven des V. Korps — Artillerie und Grenadierregiment Nr. 7 — auf die Höhe. Es war durchaus verkehrt gewesen, die Batterien der Reserve an das Ende der langen Kolonne zu verweisen, statt hinter die erste Brigade des Gros — zumal in solch engem Defilee, wo kein rechtzeitiges Vorrücken möglich war. Nacheinander eintreffend, erlitten die Batterien starke Verluste, während sie, durch die Avantgardenbatterien unterstützt, auf dem Wenzelsberger Plateau in Stellung gingen: 8 Batterien (48 Geschütze) zwischen Wysokow und dem Wäldchen, 4 Batterien (24 Geschütze) bei der Wenzelskirche. Sie trugen wesentlich bei zum Abzug der gegnerischen Artillerie; die Infanterie der Reserve kam nur noch zum Teil ins Gefecht.

Gegen 4 Uhr verstummte der Kampf auf der ganzen Linie. Generalmajor v. Rosenzweig wollte von Prowodow nochmals angreifen; seine Bataillone setzten sich schon in Bewegung, als Ramming sie zurückrufen ließ. Die Sache war ja nunmehr aussichtslos. Den Rückzug des VI. Korps deckten 4 Batterien, doch fand keine Verfolgung statt. Brigade Wnuck kam bis dicht an Kleny heran; da Mannschaften und Pferde aber gleich erschöpft waren, so schien ein Angriff der gegenüberstehenden neun Eskadrons der Brigade Schindlöcker nicht mehr ausführbar.

Das preußische Korps bezog gegen 5 Uhr Biwaks auf dem Gefechtsfelde: die 9. Division nördlich Altstadt, die 10. östlich Wysokow. Abends 11 Uhr traf die Brigade Hoffmann (VI. Korps) bei Nachod ein und löste in der Morgenfrühe des 28. einen Teil der Vorposten ab, deren Linie sich von Kramolin über

Digitized by Google

den Westausgang von Wysokow bis zur Neustadter Straße hinzog. Vom Rammingschen Korps nächtigten 3 Infanteriebrigaden und 1 Kavalleriebrigade vorwärts Skalitz, also vor dem dortigen Aupadefilee; die Brigaden Hertwek und Solms wurden über den Fluß in ein Biwak westlich der Stadt zurückgezogen.

Die preußischen Verluste betrugen 62 Offiziere und 1060 Mann; österreichischerseits zählte man 232 Offiziere und 5487 Mann, davon wurden 5 Offiziere und 977 Mann unverwundet gefangen genommen; am meisten verlor die Brigade Jonak: 1/6 ihres streitbaren Standes von 6800 Mann. Der Verlust der Sieger erreichte kaum den fünften Teil von dem der Kaiserlichen. Die Preußen erbeuteten 8 Geschütze, 17 Fahrzeuge und 3 Feldzeichen.

Der Kronprinz beritt die ganze Truppenaufstellung. Jubelnde Hurras begleiteten seinen Weg, auf dem die Stellen des Kampfplatzes, wo man so recht die entsetzliche Wirkung der Zündnadeln beobachten konnte, tiefen Eindruck auf den Führer der Schlesischen Armee machten. Grausige Leichenfelder waren besonders der Platz am Wäldchen und die Wenzelskirche mit ihrer Umgebung, wo ganze Haufen von Toten, drei Mann hoch übereinander getürmt, lagen. Auch die Verbandplätze und Offizierslazarette besuchte der siegreiche Feldherr, überall tröstende Worte sprechend. Ein Feldwebel von den 52ern streckte ihm die Hand hin und begehrte den Ausgang des Tages zu wissen. Freundlich zählte der Kronprinz die errungenen Erfolge auf, worauf der Verwundete ausrief: „Nun, Gott sei Dank, dann trage ich ja gern meine Wunden!“

Mit Sonnenuntergang verließ der Kronprinz Nachod und erreichte erst spät abends das 2 Meilen entfernte Hauptquartier in Hronow. In sein Tagebuch schrieb er, dessen deutsch empfindendem Herzen dieser erste Sieg mehr als eine bloße preußische Waffentat erschien, die begeisterten Worte: „Für Deutschlands Geschick unter Preußens Leitung muß dieser Tag schon ein bedeutungsvolles Gewicht in die Wagschale legen.“

Digitized by Google

Verein der Geschichtsfreunde, Stuttgart.

Der **Verein der Geschichtsfreunde** lädt alle

Geschichts- und Bücherfreunde

zum Beitritt unter untenstehenden Bedingungen ein.

Der **Verein der Geschichtsfreunde** ist, nachdem die Gründer größere Mittel zur Verfügung gestellt haben, in der Lage, den Mitgliedern im ersten Vereinsjahr folgende Vorteile zu bieten, laut Satzung:

§ 4. Die Mitglieder erhalten als Gegenleistung für ihren Jahresbeitrag kostenlos:

I. Die ordentlichen Veröffentlichungen.

Ladenpreis für Nichtmitglieder Mk. 7.—;

drei Bände der Serie **Regensberg 1866** und zwar die Schlachtenbilder

Gitschin — Nachod — Trautenau,

ferner 2 Bände der **Bibliothek des 17. und 18. Jahrhunderts** nach eigener Wahl des Mitglieds aus folgenden Bänden:

Liselotte, Briefe über die Zustände am franz. Hofe. — Liselotte, Hof und Gesellschaft in Frankreich. — Defoe, Moll Flanders. — Funck-Brentano, Giftmordtragödie. — Tillier, Mein Onkel Benjamin. — Diderot, Nonne. — Funck-Brentano, Halsband der Königin und Tod der Königin Marie Antoinette (Doppelband). Näheres über diese Bände findet sich am Schluß dieses Prospektes.

II. **Die Vereinsmitteilungen,** die nach Bedarf erscheinen;

III. **Das Recht,** die außerordentlichen Veröffentlichungen oder sonst vom Verein für die Mitglieder erworbene Werke zu einem mäßigen Subskriptionspreise zu beziehen. Es finden sich im ersten Jahre darunter Werke von Funck-Brentano, Günther, Regensberg, Schmid, Vehse u. s. w. Näheres darüber erfahren die Mitglieder aus den zwanglos erscheinenden Vereinsmitteilungen.

Jede Buchhandlung nimmt **Beitrittserklärungen,** sowie den Jahresbeitrag entgegen und besorgt die Übersendung der Veröffentlichungen. Gegebenenfalls wende man sich an die Geschäftsstelle des Vereins der Geschichtsfreunde (Franckh'sche Verlagshandlung), Stuttgart.

Außer einem Jahresbeitrag von nur Mk. 4.80 = K. 5.80 h. ö. W. = Frs. 6.— (exkl. Porto) erwachsen dem Mitgliede **keine** Verpflichtungen.

Mitglied kann jedermann jederzeit werden; bereits Erschienenes wird nachgeliefert.

Digitized by Google

Verein der Geschichtsfreunde, Stuttgart.

Satzung.

§ 1. Der Verein der Geschichtsfreunde, Stuttgart, hat sich die Aufgabe gestellt, durch Veröffentlichung beachtenswerter Erscheinungen aus den Gebieten der Geschichte, Kultur- und Literaturgeschichte dem Interesse weiter Kreise für diese Zweige der Wissenschaft entgegenzukommen und die Kenntnisse ihrer Mitglieder auf diesem Felde zu erweitern. Die Veröffentlichungen werden den Mitgliedern unentgeltlich oder zu einem besonders billigen Preise zugänglich gemacht.

§ 2. Die Geschäftsleitung, den Verlag und die Lieferung der Veröffentlichungen besorgt die Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, Blumenstraße 36 B. Alle Zuschriften, Sendungen und Zahlungen sind, soweit sie nicht bereits durch eine Buchhandlung (vergl. § 4, letzten Abschnitt) Erledigung finden konnten, dahin zu richten.

§ 3. Mitglied kann jeder werden, der sich zu einem Jahresbeitrag von Mk. 4.80 = K. 5.80 ö. W. = Frs. 6.— (exkl. Porto) verpflichtet. Weitere Verpflichtungen und Rechte als in dieser Satzung angegeben, erwachsen dem Mitgliede nicht. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen; bereits Erschienenes wird stets nachgeliefert. Der Austritt ist gegebenenfalls bis 1. Oktober des Jahres anzuzeigen, womit alle weiteren Ansprüche an die Gesellschaft erlöschen.

§ 4. Siehe vorige Seite.

Regensberg, 1866.

Es fehlte bisher an einer im guten Sinne populären Darstellung des großen deutschen Krieges von 1866, die allen Ansprüchen genügen könnte. In der ersten Zeit würden dergleichen Schilderungen zu peinliche Erinnerungen erweckt haben; viele für den Geschichtschreiber wichtige Vorgänge und Umstände blieben auch noch in Dunkel gehüllt, das sogar die sonst so vortrefflichen Werke des preußischen wie des österreichischen Generalstabes zu lichten nicht für angebracht hielten. Erst neuerdings ist durch die epochemachenden Werke von Friedjung, v. Lettow-Vorbeck u. a., durch die Denkwürdigkeiten von Bismarck, Blumenthal, Stosch, Govone u. s. w., in den Hauptsachen Klarheit geschaffen worden. Damit ist nun auch die Zeit für eine volkstümliche Schilderung jenes kurzen und doch so folgenschweren Krieges gekommen, die sich die Aufgabe stellt, die Ergebnisse jener

neuesten Forschungen und Enthüllungen

den weitesten Kreisen in passender Form zu vermitteln.

In **Friedrich Regensberg** fand sich ein bewährter Schriftsteller, dessen Schlachtenbilder aus dem Jahre

1866

keineswegs für den **Militär** allein berechnet sind, sondern sich gerade wegen ihrer unterhaltenden Form und ihrer strengen Unparteilichkeit an **jedermann** in Deutschland wie in Österreich-Ungarn wenden.

Digitized by Google

Königgrätz,

Mit Illustr. u. Karten, geb. Mk. 1.— = K. 1.20 h. ö. W., gb. M. 2.— = K. 2.40 h. ö. W.

In anschaulicher, übersichtlicher Darstellung wird zunächst geschildert, wie und unter welchen Umständen es zu dieser **größten Schlacht im ganzen 19. Jahrhundert** (sogar die Leipziger Völkerschlacht mit inbegriffen) kam. Dann gelangen die Hauptmomente des Ringens der beiden Heere am 3. Juli in glänzenden Bildern zur Darstellung, wobei der Verfasser beiden Teilen nach Gebühr Anerkennung zollt, aber auch keinen gemachten Fehler verschweigt.

In packenden Einzelschilderungen werden die besonders **denkwürdigen Leistungen und Episoden,** wie die heldenmütige Verteidigung des Swiepwaldes durch **Franseckys Magdeburger und Altmärker, der Siegeszug der Garde** unter dem Kronprinzen, oder

die beispiellose Aufopferung

der österreichischen Kavallerie und Artillerie („Batterie der Toten") zur Deckung des Rückzugs dem Leser vorgeführt.

Von Dresden bis Münchengrätz

Illustriert und mit Karten, in farbigem Umschlag Mk. 1.— = K. 1.20 h. ö. W.
Fein geb. Mk. 2.— = K. 2.40 h. ö. W.

Das **Militärwochenblatt** schreibt: Der Verfasser schildert einleitend die Veranlassung des Krieges 1866 und die politische Lage bei seinem Beginn und verfolgt dann die Tätigkeit der Ersten preußischen Armee (Prinz Friedrich Karl) und der Elb-Armee, vom Aufmarsch an der Grenze an bis zum Überschreiten der Iserlinie: die Gefechte von Hühnerwasser, Liebenau, Podol, Münchengrätz und Podkost. Es ist eine **interessante und packende** Darstellung. Besonders das Gefecht bei Podol ist ein kleines **Meisterstück** farbenprächtiger Schilderung, man erlebt das Gefecht geradezu mit, so lebenswarm wird es vor dem Leser entrollt.

Custoza

und

die Verteidigung von Südtirol

Mit Illustrationen und zwei Karten. In farb. Umschlag Mk. 2.— = K. 2.40 h. ö. W.
In einem feinen Geschenkband, gebunden Mk. 3.— = 3.60 h. ö. W.

Leuchtenden Sternen gleich, heben sich vom düsteren Hintergrunde des Mißgeschicks, das Oesterreich 1866 betraf, die

Siege von Custoza, Trautenau und Lissa

ab. **Erzherzog Albrecht** und Baron **John, Gablenz,** dem Seehelden **Tegetthoff** und General **Kuhn,** dem tapferen Verteidiger Südtirols, war es zu danken, daß **die Waffenehre** des k. u. k. Heeres unangetastet blieb. Die Schlacht von Custoza ist strategisch wie taktisch gleich interessant, und ihr Andenken soll das vorliegende Werk erneuern.

Digitized by Google

Verein der Geschichtsfreunde, Stuttgart.

Anfang 1905 erscheint als erster Band der Ordentlichen Veröffentlichungen in der Serie „Regensberg, 1866"

Gitschin.

Mit zahlreichen Illustrationen und Karten.

In farbigem Umschlag Mk. 1.— = K. 1.20 h. Fein geb. Mk. 2.— = K. 2.40 h.

Fr. Regensberg behandelt in **vorurteilsfreier** und **lichtvoller** Weise den Kampf der am 29. Juni 1866 von zwei Divisionen der preußischen Ersten Armee bei Gitschin angegriffenen Iserarmee. Anschaulich und lebendig werden die Kämpfe der Brandenburger in der Front jener Stellung um Sametz und Diletz, das blutige und beiderseits mit **heldenmütiger** Tapferkeit durchgeführte Ringen um die Bradahöhe und den Priwisin geschildert, das verlustreiche Anstürmen der Pommern gegen den linken Flügel bei Ober-Lochow, sowie das verhängnisvolle Abbrechen des Gefechtes seitens der Austrosachsen auf Benedeks viel zu spät eintreffende Weisung hin, wodurch ihnen

statt des bereits winkenden Sieges

eine schmerzliche Niederlage zu teil wurde. Den Schluß der bis zur letzten Zeile den Leser interessierenden Darstellung bilden das Nachtgefecht in dem von den Sachsen verteidigten Gitschin und der Rückzug der Austrosachsen bis in die Stellung von Königgrätz.

Digitized by Google

Auf die Schilderung des mit dem Siege von Gitschin abgeschlossenen selbständigen Feldzuges der preußischen **Ersten** und **Elbarmee** unter Friedrich Karl folgen die ebenso übersichtlich vorgeführten **Kämpfe** der **Zweiten oder Schlesischen Armee** unter dem Kronprinzen in Böhmen. Gleich nach dem Passieren der Gebirgspässe kam es am 27. Juni zu den ersten Kämpfen bei **Nachod** und bei **Trautenau.** Während Steinmetz bei **Nachod** unter den schwierigsten Verhältnissen über Ramming siegte, trug im Gefecht von **Trautenau** Bonin mit dem Ersten Korps eine gründliche Niederlage durch Gablenz infolge der Bravour der österreichischen **Truppen** und ihrer trefflichen Führung davon.

Nachod.

Mit Illustrationen und Karten, in farb. Umschag Mk. 1.— = K. 1.20 h.
Fein gebunden Mk. 2.— = K 2.40 h.

Trautenau.

Illustr., mit 2 Karten versehen, in farb. Umschlag Mk. 1.— = K. 1.20 h.
Fein gebund. Mk. 2.— = K. 2.40 h.

Das 17. und 18. Jahrhundert mit seinen Kriegsstürmen und Umwälzungen zählt für den Gang der Weltgeschichte zu den folgenreichsten, für den Literar- und Kulturhistoriker zu den interessantesten Zeitabschnitten.

Um die Kenntnis dieser bewegten Zeit zu fördern, veröffentlicht der Verein der Geschichtsfreunde in zwangloser Folge eine

Bibliothek des 17. und 18. Jahrhunderts.

Aufnahme finden: das Interessanteste, was dem Verständnis der Geschichte der Staaten und Höfe, der Literatur- und Kulturgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts dienen kann, so die **bedeutendsten Werke** von Dichtern, Philosophen, Staatsmännern u. s. w. wie auch **Memoirenwerke** und **Briefsammlungen, Neudrucke** sittengeschichtlich wichtiger Bücher **(Kuriosa), geschichtliche Abhandlungen** über die wichtigsten Perioden, **Biographien** berühmter Frauen und **Männer** u. s. w. — Ein ausführliches Verzeichnis findet sich auf den folgenden Seiten.

Digitized by Google

Als erster Band der Bilder des 17. u. 18. Jahrhunderts erschien:

Briefe über die Zustände am französischen Hofe

unter Ludwig XIV.

von

Liselotte

(Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, geb. Pfalzgräfin).

Nach dem **Urteile** von **Ranke, Vischer, Scherr, W. Menzel, Uehle** u. s. w. gehören **diese hochinteressanten Briefe,** die

mit köstlicher Naivität

und ursprünglicher Derbheit

die Zustände an dem **grundverderbten** französischen Hofe schildern, zu den wichtigsten Quellenschriften der Kulturgeschichte.

Preis geb. Mk. 2.— = K. 2.40 h. In Liebhaberband Mk. 3.50. = K. 4.20 h.

Glück und Unglück der berühmten

Moll Flanders

die, im Newgater Zuchthaus geboren, während eines unruhvollen Lebens von sechzig Jahren fünfmal verheiratet gewesen, darunter einmal mit ihrem leiblichen Bruder, dann zwölf Jahre lang Dirne zu London war, Hochstaplerin, acht Jahre lang nach Virginia zur Strafarbeit verschickt wurde, und endlich dennoch reich, fromm und ehrbar starb. Eine Geschichte, aufgezeichnet nach ihren eigenhändig niedergeschriebenen Memoiren von

Daniel De Foe.

Auf Büttenpapier, geb. Mk. 2.— = K. 2.40 h. Fein geb. Mk. 3.50 = K. 4.20 h.

Der vorliegende Roman, der erste von Defoe, der nach dem weltbekannten „Robinson" dem deutschen Publikum geboten wird, ist auch eine Robinsonade. Aber — welch ein Unterschied! — **Man könnte dieses Buch sogar eigentlich den ersten Großstadtroman überhaupt nennen;** denn kein Autor vor De Foe hat das Typische all der Elemente, die die Großstadt — in diesem Falle London um 1700 — zu allen Zeiten ausmachen, so knapp und klar herauszubringen und zusammenzufassen vermocht.

Digitized by Google

Als neue Folge der so interessanten Briefe der klugen und gesinnungstüchtigen Liselotte erschien:

Hof und Gesellschaft

in Frankreich am Anfang des 18. Jahrhunderts.

Auf Büttenpapier, geh. Mk. 2.— = K. 2.40 h., geb. Mk. 3.50 = K. 4.20 h.

Diderot, Die Nonne.

Auf Büttenpapier, geh. Mk. 2.— = K. 2.40, geb. Mk. 3.50 = K. 4.20 h.

Hochinteressanter Sittenroman, in dem das Klosterleben kurz vor der französischen Revolution treffend und lebendig geschildert wird.

Funck-Brentano

Das Halsband der Königin und der Tod der Königin.

Nach neuen Quellen bearbeitet. Mit 22 Illustrationen.

Doppelband, geh. Mk. 4.— = K. 4.80 h., in Liebhaberband, geb. Mk. 5.50 = K. 6.60 h.

Von allen berühmten Prozessen hat wohl kaum einer solch eine nachhaltige Wirkung ausgeübt, wie der Halsbandprozeß, der am Vorabend der Revolution in den Händen der Politiker der Sturmbock wurde, mit dem sie die Monarchie ins Wanken brachten. Funck-Brentanos umfassende und lichtvolle Darstellung, die sich meist auf neue, bisher unveröffentlichte und unbenutzte Quellen stützt, liest sich interessanter als so mancher Roman. Die handelnden Personen weiß er uns wie lebendig vor die Augen zu stellen, den vornehmen, so leicht zu düpierenden Weltmann Kardinal Prinz L. v. Rohan, die unglückliche **Königin Marie Antoinette,** die gänzlich unschuldig in diese unsaubere Geschichte hineingezogen wurde, die verwegene **Abenteurerin** und **abgefeimte Schwindlerin** Jeanne von Valois, und nicht an letzter Stelle der rätselhafte **Hochstapler** Cagliostro, dessen Ruf damals ganz Europa in Atem hielt. Zwei Katastrophen stehen am Schluß: es ist der Tod der beiden hauptbeteiligten Frauen, der Königin und der Schwindlerin, durch die jene ihre Ruhe und ihren Frieden verloren hatte. Beide sterben unter Qualen und im tiefsten Elend, die Schuldige wie die Unschuldige. Das wirkt wie ein grausiger, tieferschütternder Sarkasmus der unerbittlichen Geschichte.

Digitized by Google

Verein der Geschichtsfreunde, Stuttgart.

Zu der Bibliothek des 17. und 18. Jahrhunderts erschienen ferner:

Funck-Bentano

Die Giftmord-Tragödie

nach den Archiven der Bastille

Mit acht Illustrationen, geh. Mk. 2.— = K. 2.40, fein geb. Mk. 3.50 = K. 4.20 h.

Funck-Brentanos neues Werk liest sich wie ein spannender Roman. Alle Ränke, alle Verwicklungen, alle Greuel des düsteren Dramas aus der Zeit Ludwigs XIV. entfalten sich hier vor unseren Augen; die nackte Wahrheit, die alle Erdichtungen der Bühne übertrifft, tritt vor uns hin. Gleich das erste Kapitel des Buches, die Geschichte der **Frau von Brinvilliers,** wirft ein ganz neues Licht auf jene Zeit. Nicht nur mordete diese Frau eine Menge Menschen durch Gift, darunter ihre nächsten Verwandten, in dem naiven Glauben, damit recht zu tun, weil es für „ihre Ehre", den Glanz ihrer Familie geschah, sondern noch merkwürdiger ist, daß die Brinvilliers förmlich Schule machte, und daß das Arsenik zur wahren Manie „der ehrbarsten Menschen der Welt" wurde. Unter den großen Giftmischern von damals läßt Funck-Brentano in erster Linie die berüchtigte Voisin auftreten, die Helfershelferin der **Maitresse des grossen Königs, der Frau von Montespan,** die mit Gift und Liebestränken arbeitete, um Nebenbuhlerinnen zu beseitigen und sich die Liebe ihres königlichen Herrn zu erhalten. Scheußliche Szenen werden uns da geschildert, **schwarze Messen, bei denen Kinder geschlachtet wurden, und zu denen die schöne Maitresse des Königs ihren nackten Leib als Altar hergab.** Szenen, bei denen einem das Blut erstarrt, und die man nicht glauben würde, wenn der Autor nicht **jeden Vorgang mit neuen Dokumenten belegte, die grossenteils bisher noch nie veröffentlicht waren und meist den geheimen Archiven der Bastille entstammen.** Ein seltsames und ungeheuerliches Bild jener Zeit entrollt sich vor unseren Augen.

Claude Tillier

Mein Onkel Benjamin

deutsch bearbeitet von

Ludwig Pfau.

Unsere Neuausgabe von Tilliers kulturhistorisch so interessanten Werke in der **berühmten Nachdichtung** L. Pfaus wird jedem Bücherliebhaber und jedem Freund **echten Humors** hochwillkommen sein.

Jedes hier angezeigte Werk kann auch einzeln zu den angegebenen Preisen bezogen werden.

72285

☞ *Die Bestellkarte nimmt jede Sortimentsbuchhandlung*) an. Wo der Bezug auf Schwierigkeiten stösst, schreibe man an die Geschäftsstelle des Vereins der Geschichtsfreunde (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart), die für Zusendung sorgen wird.*

Unterzeichneter tritt auf Grund der Satzungen dem Verein der Geschichtsfreunde (Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, Blumenstr. 36 b) bei, erbittet seine Mitgliedskarte und erhält je nach Erscheinen **kostenlos**

I. Aus der Serie „Regensberg 1866"

Gitschin. Erscheint im Januar 1906.
Nachod. Erscheint im April 1906.
Trautenau. Erscheint im Herbst 1906.

II. Zwei Bände der Bibliothek des 17. u. 18. Jahrhunderts

und zwar nachfolgende **nicht durchstrichene** Bände:

Liselotte, Briefe über die Zustände	**Defoe, Moll Flanders**
— Hof u. Gesellschaft	**Tillier, Onkel Benjamin**
Diderot, Nonne	**Funck-Br., Giftmordtragödie**

Funck-Brentano, Halsband u. Tod d. Königin (Doppelbd., gilt als 2 Bände).

III. Die Vereinsmitteilungen.

Ort, Tag und Name: .....

**) Die Sortimentsbuchhandlung, welche die Bestellung vermittelt, braucht nur diese Karte mit ihrem Stempel versehen an die Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart einzuschicken, es erfolgt dann umgehende Zusendung über Leipzig.*

Hat der Besteller bereits den einen oder den andern der Regensbergbände zum Einzelpreis käuflich erworben, so kann er denselben durch einen andern Eine-Mark-band ersetzen. Es bittet man bei der Anmeldung zu bemerken. Ebenso wolle man, falls die ordentlichen Veröffentlichungen hübsch (die B bl. d. 17. u. 18. Jahrh. in Liebhaberband) gebunden gewünscht werden, dies ausdrücklich anzeigen. Zuschlag für die Einbände für Mitglieder à Einband 70 Pf. (für Nichtmitglieder à Mk. 1.—).

Verein der Geschichtsfreunde.

rein der Geschichtsfreunde, Stuttgart.

r Bibliothek des 17. und 18. Jahrhunderts erschienen ferner:

Funck-Bentano

Bücherzettel.

An die

Buchhandlung von .....

Porto 8 Pfg. oder 3 Heller, falls ausser d. Namen der Buchhandlung u. der Unterschrift d. Bestellers keine weiteren schriftlichen Mitteilungen auf die Karte kommen.

r angezeigte Werk kann auch einzeln zu den angegebenen Preisen bezogen werden.

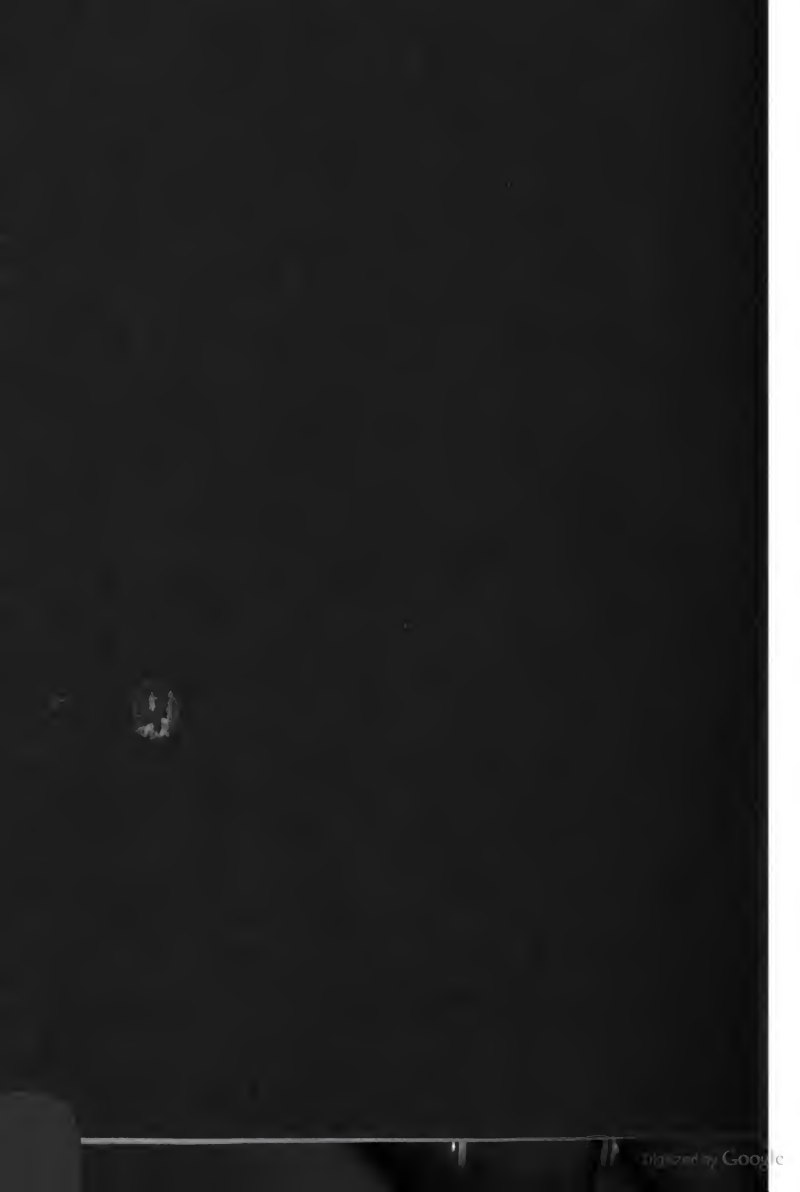
22285

Digitized by Google

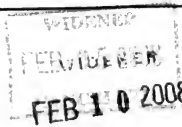
Kosteletz
Pilhof
Schloss
20. Inf. Brig.
Reinerz
u. Reinerz
NACHOD
Corps des V. Corps
im Anmarsch
Alttstadt
Mettau Fl.
Brankahöhe
ranka-Wald
zu Alttstadt
4 Kilom.
3
2
1
Maßstab 1:27,500

gegebenen Preisen bezogen werden.

Digitized by Google


Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.